

Ennepe-Ruhr-Kreis



BildungsfaktEN

**Der Report zur Bildungslandschaft
im Ennepe-Ruhr-Kreis 2019
Überblick – Einblick – Durchblick**



Impressum

Herausgeber: Ennepe-Ruhr-Kreis
Der Landrat
Fachbereich II – Finanzen, Kreisentwicklung und Bildung
Abteilung Bildung und Integration
Hauptstr. 92
58332 Schwelm

Verfasser und Layout: Emanuel Hartkopf, Bildungsmonitoring

Druck: Hausdruckerei des Ennepe-Ruhr-Kreises

Bildnachweis: Ennepe-Ruhr-Kreis

Online unter: <https://www.enkreis.de/politikverwaltung/verwaltung/berichte-und-broschueren.html>

© Ennepe-Ruhr-Kreis, August 2019

Das Vorhaben „BildEN: Bildungssteuerung für nachhaltige Entwicklung“ (FKZ 01JL1636) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Ihnen den 1. Bildungsreport des Ennepe-Ruhr-Kreises vorlegen zu können. Damit erhalten Sie einen fundierten, an vergleichbaren Kennzahlen orientierten Gesamtüberblick über die Bildungslandschaft an Ruhr und Ennepe.

Diese auf Grundlagenarbeit fußende Standortbestimmung gibt Impulse für die Gestaltung der Bildungslandschaft

und trägt dazu bei, die Bildungschancen zu verbessern. Sie liefert für Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und in Bildungseinrichtungen tätige Personen tiefere Einblicke und wichtige Daten. Das aktuelle Nachschlagewerk mit diversen Fakteninformationen ist zudem der Einstieg in eine regelmäßige Bildungsberichterstattung.

Der vorliegende Report enthält in seiner ersten Ausgabe zentrale Eckdaten. Aktuell liegt der Schwerpunkt auf dem Kita- und Schulbereich sowie den berufsbildenden Schulen und dem Ausbildungsmarkt. Im nächsten Jahr werden wir diese um Daten aus anderen Bildungsbereichen ergänzen um dann, in einem zweijährigen Turnus, Standardreports vorlegen zu können.

Der Bildungsreport ist wichtiger Baustein unseres Bildungsmonitorings, das seit Herbst 2016 im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfonds dankenswerterweise gefördert wird.

Die demographische Entwicklung, Veränderungen der Schullandschaft sowie aktuelle gesellschaftliche Veränderungen erfordern eine kreisweite Betrachtung sowie Steuerung der regionalen Bildungslandschaft, um die Bildungschancen zu verbessern. Deshalb beobachten und analysieren wir im Rahmen unseres Bildungsmonitorings kontinuierlich und systematisch datengestützt die verschiedenen Bildungsstationen im Sinne des lebenslangen Lernens. Diese Bildungskette beginnt im vorschulischen Bereich und geht über die Schulzeit, den Übergang in den Beruf bis hin zur Weiterbildung und berücksichtigt auch Bildungsprozesse im Freizeitbereich oder kulturelle Aktivitäten.



Allen am Report Beteiligten danke ich für die intensive Arbeit und freue mich auf die weitere Entwicklung und künftige Zusammenarbeit. Insbesondere möchte ich unseren neun Kommunen für die fachliche Unterstützung danken, ohne die die Erstellung des Reports nicht hätte realisiert werden können.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viele neue Eindrücke und Erkenntnisse. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass Bildung als Chance wahrgenommen wird. Davon können wir alle nur profitieren!



Olaf Schade

Landrat

Inhalt

Einleitung	6
Das Datenkonzept – Kennzahlen mit System	7
Berichtsformat und Hinweise	9
A+B) Rahmenbedingungen und Grundinformationen.....	11
C) Frühkindliche Bildung – Kita und Tagespflege.....	15
C.1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagesbetreuung im Überblick	15
C.2) Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen, Teilnahme und Personal.....	18
C.3) Öffentlich geförderte Kindertagespflege: Teilnahme und Personal.....	21
C.4) Kindertagesbetreuung im interkommunalen Vergleich	22
D) Allgemeinbildende Schulen.....	27
D.1) Einrichtungen: Standorte und Entwicklung der Anzahl der Schulen	27
D.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen	29
D.3) Bildungsteilnahme: Pendlersituation	37
D.4) Bildungsteilnahme: Ganzttag	45
D.5) Bildungsteilnahme: Inklusion	48
D.6) Bildungszeit / Unterricht: Klassengröße und Klassenwiederholungen	52
D.7) Übergänge: Grundschule – Sek I – Sek II und Schulformwechsel	56
D.8) Abschlüsse: Schulabgänge nach Abschlussart.....	71
D.9) Bildungspersonal: Ausstattung mit Lehrkräften	77
E) Berufliche Bildung.....	81
E.1) Einrichtungen: Standorte und Profile der berufsbildenden Schulen	83
E.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen.....	86
E.3) Übergänge: Neuzugänge an berufsbildenden Schulen	90
E.4) Abschlüsse: Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	98
E.5) Ausbildungssituation und Ausbildungsmarkt	100
Resümee und Ausblick.....	111

Einleitung

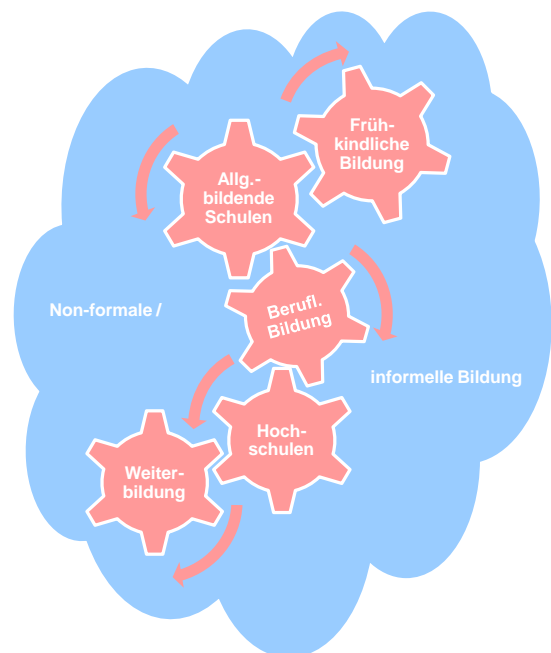
Dieser erste Bildungsreport bildet den Auftakt zu einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung für den Ennepe-Ruhr-Kreis. Bislang gab es für das Kreisgebiet mit seinen neun Kommunen noch keinen systematischen Überblick über die Bildungslandschaft anhand von aussagekräftigen und vergleichbaren Kennzahlen. Die öffentliche Berichterstattung über das Bildungsgeschehen in einer Region ist eine wichtige Teilaufgabe des Bildungsmonitorings.

Unter Bildungsmonitoring ist die *kontinuierliche, systematische und datengestützte Beobachtung, Analyse und Darstellung* der Bildungsbedingungen, -prozesse und -ergebnisse mittels wissenschaftlicher Methoden zu verstehen. Das Bildungsmonitoring betrachtet grundsätzlich den gesamten Lebenslauf und macht Aussagen zur örtlichen Bildungssituation und zur Bildungsqualität. Dies beginnt im vorschulischen Bereich, geht über die Betrachtung der allgemeinbildenden Schulzeit und der beruflichen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung und kann auch den non-formalen und informellen Lernbereich umfassen. Besonders wichtig sind dabei die institutionellen Übergänge im Sinne von Bildungsketten.

Das am bildungsbiographischen Ansatz des lebenslangen Lernens ausgerichtete Bildungsmonitoring soll als datenbasiertes Informations- und Steuerungsinstrument die Bildungsakteure bei ihrer Arbeit, insbesondere im Rahmen von Planungsaufgaben sowie bei der Förderung der Vernetzung, nachhaltig unterstützen.

Daneben kann es zur Versachlichung von Themen und der Entscheidungsvorbereitung in Politik und Verwaltung beitragen. Nicht zuletzt macht es auch für die Bürgerinnen und Bürger die örtliche Bildungssituation transparent, zeigt Entwicklungen auf und verdeutlicht Verknüpfungen mit anderen Lebensbereichen. Letztlich geht es darum, mittels aussagekräftiger Kennzahlen die Entwicklungen sowie Handlungsbedarfe im Kreisgebiet für alle Bildungsbereiche aufzuzeigen.

Die Bildungsberichterstattung ist die zentrale Form der Öffentlichkeitsarbeit des Bildungsmonitorings und richtet sich an die interessierte Bürgerschaft, die Bildungsakteure und die Politik vor Ort in den Kommunen und im Kreis insgesamt. Ziel ist es,



Quelle: eigene Darstellung

komplexe Bildungsthemen verständlich aufbereitet zu vermitteln und so einen Überblick über das Bildungsgeschehen im Kreis zu geben. Dieser erste Bildungsreport soll aber nicht nur einen Überblick, sondern durch die Behandlung spezifischer Bildungsthemen (z. B. Inklusion, Pendlerströme) und mittels differenzierter Auswertungen (nach einzelnen Merkmalen, Merkmalsverknüpfung) auch Einblicke liefern, die zuvor nicht – durch entsprechendes Zahlenmaterial abgesichert – möglich waren. Insofern ist er ein aktuelles Nachschlagewerk mit diversen Fakteninformationen, das die Perspektive auf das Thema Bildung insgesamt erweitern soll und darüber hinaus auch Impulse für die Gestaltung der Bildungslandschaft und der in ihr stattfindenden Bildungsprozesse geben kann.

Das Datenkonzept – Kennzahlen mit System

Die Auswahl der Kennzahlen für den ersten Bildungsreport orientiert sich sowohl an der Priorität der Bildungsthemen als auch an der Verfügbarkeit von Datenquellen. Da es bislang keinerlei Überblick zu den Rahmendaten der Bildungseinrichtungen und der Bildungsbeteiligung gibt, müssen hierfür zunächst die Grundlagen geschaffen werden. Der erste Bildungsreport hat damit die Aufgabe, diejenigen Bildungseinrichtungen in den Blick zu nehmen, die von zentraler Bedeutung für das Bildungsgeschehen in der Kreisregion sind und von dieser, insbesondere den Kommunalverwaltungen, der Lokalpolitik und der heimischen Wirtschaft, mitgestaltet werden können. Damit sind letztlich Daten zu den einschlägigen Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen gefragt, die auf die Bereiche der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Bildung abheben. Diese Daten sind im Allgemeinen leicht verfügbar, informativ und steuerungsrelevant. Nicht zuletzt korrespondieren sie auch mit denjenigen Bildungsbereichen, die für viele Akteure in der Region von besonderem Interesse sind bzw. von diesen mitgestaltet werden. Hinzu kommen spezifische Themen und Fragestellungen, die in den letzten Jahren von den Kommunalverwaltungen, der Politik und den lokalen Medien immer wieder aufgeworfen worden sind, wie z. B. Fragen zu den Fortschritten der schulischen Inklusion, zur Entwicklung des Ganztags oder der Bedeutung der Pendlerbewegungen.

Alle Kennzahlen in dieser Erstauflage des Bildungsreports und in den zukünftigen Fortschreibungen werden über ein sogenanntes *Datenkonzept* inhaltlich strukturiert und systematisiert beschrieben. Allgemein definieren Datenkonzepte die Informationsbasis des Bildungsmonitorings, indem sie eine Art Bestandsaufnahme der potenziell verfügbaren bzw. zentral zu bearbeitenden Daten und der mit ihnen verbundenen Fragestellungen (z. B. Fragen zur Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen an frühkindlicher Bildung oder zum Übergangsgeschehen zwischen verschiedenen schulischen Stationen) bilden.

In Anlehnung an die Nationale Bildungsberichterstattung wird ein Datenkonzept zugrunde gelegt, das entlang der Lebenslaufperspektive verschiedene *Steuerungsaspekte* von Bildung berücksichtigt und in Form einer Datenmatrix entlang der verschiedenen *Bildungsbereiche* und *Themenfelder* systematisiert. Diese Datenmatrix ist zudem Bestandteil eines Anwendungsleitfadens zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, der einen Überblick zu den gängigen Kennzahlen liefert (https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/misc/ANWENDUNGSLEITFADEN_2017.pdf).

Der Aufbau der Datenmatrix ist in der Abbildung schematisch dargestellt. Neben den *Rahmenbedingungen* (z. B. demographische Entwicklung, Wirtschaftsstruktur) und den *Grundinformationen* (Bildungsstand der Bevölkerung) können entlang der einzelnen Bildungsbereiche der *Input* (z. B. Bildungseinrichtungen, Bildungsbeteiligung, Bildungspersonal), die *Prozesse* (z. B. Einschulungen, Übergänge, Klassenwiederholungen) und die *Wirkungen* (z. B. Bildungsabschlüsse) betrachtet bzw. analysiert werden. Das Datenkonzept des Ennepe-Ruhr-Kreises basiert auf einer leicht modifizierten Datenmatrix, die die Bildungsbereiche intern stärker ausdifferenziert und die Aufnahme weiterer Themenbereiche ermöglicht.

Bildungsbereiche		A	B	C	D	E	F	G	H
		Rahmenbedingungen	Grundinformationen	Frühkindliche Bildung	Allgemein-bildende Schulen	Berufliche Bildung	Hochschulen	Weiterbildung	Non-formales / informelles Lernen
Themenbereiche					GS Sek. I-II	BKs Betriebe			
Kontext	Demographie Arbeitsmarkt Soziale Lage Finanzen								
Input	Bildungsausgaben Einrichtungen Personal Bildungsbeteiligung			Kennzahl I ... Kennzahl II Datenquelle XY					
Prozess	Bildungszeit Einmündungen Übergänge Wiederholungen ...								
Wirkungen	Abschlüsse Kompetenzen Erträge ...								

„Standardbereiche“

z. B. Kindertageseinrichtungen:
Auslastungsgrad,
Betreuungsschlüssel

z. B. Datenquelle IT.NRW:
Kinder- und Jugendhilfestatistik

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an die Datenmatrix des Prozess-Kontext-Indikatoren-Modells der Nationalen Bildungsberichterstattung (s. o. Anwendungsleitfaden)

In jedem sich aus dieser Matrix ergebenden Feld befinden sich statistische Kennzahlen. Für jede Kennzahl enthält der Anwendungsleitfaden eine genaue Definition bzw. Berechnungsvorschrift, eine Beschreibung der Datenquelle, die Angabe möglicher Differenzierungsmerkmale sowie Hinweise zur Aussagefähigkeit und Interpretation. Dabei kann zwischen reinen Kennzahlen, die eine einfache quantitative Beschreibung liefern sollen (z. B. Anzahl der Schulen), und Kennzahlen, die als Indikator weitergehende Hinweise auf einen komplexen, nicht direkt erfassbaren Sachverhalt geben sollen (z. B. Klassengröße im Kontext der qualitativen Unterrichtssituation), unterschieden werden.

Der Aufbau der Hauptkapitel orientiert sich an den einzelnen Bildungsbereichen. Die Unterkapitel folgen der Struktur der Datenmatrix insofern, als dass die zentralen Oberthemen begrifflich übernommen wurden (z. B. Einrichtungen, Personal oder Abschlüsse), die Reihenfolge aber zum Teil abweicht, da einzelne Themen anders gebündelt oder zusätzliche Themen (z. B. Ganztage) aufgenommen wurden. Im Fokus dieses ersten Bildungsreports stehen nach einem kurzen Überblick zu den *Rahmenbedingungen* und *Grundinformationen* die Bildungsbereiche *Frühkindliche Bildung*, die *allgemeinbildenden Schulen*, und die *berufliche Bildung*, die sich in die *berufsbildenden Schulen* und die *Situation der dualen Ausbildung* aufteilt. Zukünftig sollen sukzessive weitere Bildungsbereiche in der Berichterstattung berücksichtigt werden.

Berichtsformat und Hinweise

Gegenüber klassischen Bildungsberichten ist die Gestaltung dieses Bildungsreportes besonders auf eine hohe Übersichtlichkeit und allgemein gute Handhabbarkeit ausgerichtet. Er ist deshalb so angelegt, dass er ohne Fußnoten, Literaturverzeichnis, Glossar oder sonstige Verweise und Verzeichnisse auskommt. Jede einzelne Tabelle bzw. Abbildung verfügt über alle notwendigen Informationen – von der Angabe der Datenquelle über die Berechnungsweise bis hin zu Erläuterungen der Aussagekraft oder Interpretation der Kennzahlen. Bei den meisten Tabellen und Abbildungen ist ein Verständnis der gezeigten Inhalte bzw. der konkreten Kennzahlen auch ohne die begleitenden Erläuterungen möglich. Die Übersichtstabellen und Abbildungen sind darüber hinaus in ihrer Form und Farbgebung sowie auch hinsichtlich der verwendeten Strukturierungs- und Vergleichsebenen einheitlich gestaltet. Das erzeugt einen hohen Wiedererkennungswert, der die Nutzung vereinfacht.

Die begleitenden Textpassagen greifen einzelne Ergebnisse auf, kommentieren und ordnen sie ein. Im Regelfall handelt es sich dabei um auffällige oder interessante Befunde, die einer Erläuterung bedürfen. Teilweise werden auch Interpretationsansätze geliefert, Anschlussfragen aufgeworfen oder Verbindungen zu Befunden aus anderen Kapiteln hergestellt. Allerdings ist es nicht möglich jeden einzelnen Befund

aus den Tabellen und Abbildungen aufzugreifen und umfassend zu kommentieren. Zudem wird für einige Themen erstmals Zahlenmaterial vorgestellt, das von den Leserinnen und Lesern zunächst selbst einzuordnen ist. Hier bedarf es vielfach noch der Expertise der betreffenden Bildungsakteure. Insofern kann der Bildungsreport auch dazu anregen, eigene bzw. neue Fragen zu stellen und in einen Austausch mit anderen Akteuren der Region zu treten.

Die meisten Kapitel haben am Ende einen *blau markierten Übersichtskasten*, der eine kurze Zusammenfassung und Einordnung der wichtigsten Befunde liefert. Wenn möglich, werden weitergehende Schlussfolgerungen oder erste Handlungsimpulse gegeben. Teilweise bündeln die Kästen auch die Inhalte mehrerer vorangegangener bzw. aufeinander bezogener Kapitel.

Alle Tabellen, die die Entwicklung von Kennzahlen im Zeitverlauf zeigen, enthalten für einen schnellen Überblick zusätzlich *Pfeile zur Visualisierung der Entwicklungsrichtung*. Es wird dabei immer die *Entwicklung im Gesamtzeitraum* abgebildet, d. h. zwischen dem ersten und dem letzten Jahr der Beobachtungsreihe, auch wenn sich zwischen einzelnen Jahren eine abweichende Entwicklung zeigt.

Als *Vergleichsebenen zum Ennepe-Ruhr-Kreis* werden im Regelfall das *Land NRW* und der *Regierungsbezirk Arnsberg* für die Kennzahlenwerte des letzten betrachteten Jahres herangezogen. Der jeweils *höchste* bzw. *niedrigste Kennzahlenwert* unter diesen Gebietseinheiten ist dabei *fett markiert*. Ergänzend erfolgt für die Einordnung einzelner Kennzahlen im regionalen Umfeld ein Vergleich mit den angrenzenden *Umlandkommunen und -kreisen*. Bei einigen ausgewählten Kennzahlen werden – in gesonderter tabellarischer Form oder als Abbildung – auch *interkommunale Vergleiche zwischen den kreisangehörigen Kommunen* vorgenommen. Bei diesen Kommunalvergleichen ist in den Tabellen teilweise die Spannweite der Kennzahlenwerte *farblich abgestuft* dargestellt.

Die in diesem Report verwendeten Daten stammen ausschließlich aus amtlichen Quellen. Neben eigens beschaffter Sonderauswertungen einzelner Statistiken von IT.NRW ist vor allem die Landesdatenbank von IT.NRW eine zentrale Datenquelle (www.landesdatenbank.nrw.de). Wichtige Einzelstatistiken sind u. a. die Kinder- und Jugendhilfestatistik, die Schulstatistik und die Berufsbildungsstatistik sowie von der Bundesagentur für Arbeit die Betriebsstatistik und die Ausbildungsmarktstatistik. Die im Text und den Tabellen aufgeführten Definitionen und Hinweise zu den Kennzahlen orientieren sich an dem o. g. Anwendungsleitfaden. Die präsentierten Daten beziehen sich auf den jeweils vorliegenden aktuellsten Zeitpunkt, i. d. R. das Jahr 2018 bzw. das Schuljahr 2018/19. Daneben werden auch der Vergleich zum Vorjahr und ein längerer Vergleichshorizont mit den Werten von vor fünf Jahren dargestellt. Mit Erscheinen des Reports können für einzelne Themenbereiche neuere Zahlen in öffentlich zugänglichen Datenbanken vorliegen.

A+B) Rahmenbedingungen und Grundinformationen

Die Bildungseinrichtungen und die in ihnen stattfindenden Bildungsprozesse sind eingebettet in *demographische, soziale* und *ökonomische* Rahmenbedingungen, deren Kenntnis helfen kann, bestimmte Befunde und Entwicklungen im Bildungsbereich einordnen zu können. So steht die demographische Entwicklung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bildungsbeteiligung. Als Folge von Veränderungen der Geburtenzahlen sowie Wanderungsbewegungen verändern sich auch Schülerzahlen. Ebenso beeinflussen die soziale Lage der Bevölkerung und die Wirtschaftsstruktur das Bildungsgeschehen einer Region. Insofern verweisen die nachfolgenden Indikatoren zu diesen Rahmenbedingungen auf mögliche Einflussfaktoren und erlauben Vergleiche zwischen Gebietseinheiten mit unterschiedlichen Ausgangslagen. Daneben umfasst dieses Kapitel auch den Bereich der Grundinformationen zum allgemeinen Bildungsstand der Bevölkerung, um abschätzen zu können, welches Qualifikationsprofil die Bevölkerung aufweist.

Die nachfolgenden Tabellen enthalten die zum Zeitpunkt der Berichterstellung jeweils aktuellsten Zahlen, auch wenn diese zum Teil bis zu zwei Jahre zurückliegen. Um an die in diesem Report betrachteten bildungsrelevanten Zielgruppen anzuschließen, berücksichtigt das Zahlenmaterial auch einige nach Alter differenzierte Kennzahlen.

Auf der nächsten Seite werden ausgewählte Kennzahlen zu den sozio-demographischen Rahmenbedingungen und dem Bildungsstand der Bevölkerung in einer Vergleichsbetrachtung zwischen dem Ennepe-Ruhr-Kreis und den angrenzenden Umlandkommunen und -kreisen sowie dem Land NRW gezeigt.

Bei der Entwicklung der Altersgruppe der unter 6-Jährigen, die den (potenziellen) Kitakindern entspricht, ist aufgrund von steigenden Geburtenzahlen und Zuwanderung in den letzten Jahren für alle betrachteten Kommunen eine Zunahme zu verzeichnen. Diese größere Zahl an Kindern geht mit gestiegenen Betreuungszahlen im frühkindlichen Bereich (vgl. Kap. C) einher und wird sich in den nächsten Jahren im Schulbereich fortsetzen. Demgegenüber stehen differente Entwicklungen in der Gruppe der 6 bis unter 18-Jährigen, die den Schulkindern entsprechen. Hier waren zuletzt für den Ennepe-Ruhr-Kreis und die angrenzenden Kreisregionen noch Rückgänge zu verzeichnen, nicht aber in den Großstädten. Dort hat die Trendwende bereits früher eingesetzt. Darüber hinaus ist auffällig, dass auf Landesebene und für die meisten der Vergleichskommunen eine dynamischere Entwicklung beim Anteil der Bevölkerung mit Fachhoch- oder Hochschulreife zu beobachten ist. Zwar ist der Anteil überall gestiegen, im Ennepe-Ruhr-Kreis jedoch weniger deutlich.

Insgesamt betrachtet gilt, dass sich der Ennepe-Ruhr-Kreis bei den meisten Kennzahlen immer recht nah am Landeswert befindet, mal leicht darüber, mal leicht darunter. Die Spannweite zwischen den Umlandkommunen und -kreisen ist bei jeder

Kennzahl durchaus erheblich, wobei Kommunen und Kreise tendenziell eher eigene Wertegruppen bilden.

Soziodemographische Rahmenbedingungen und Grundinformationen zum Bildungsstand											
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich mit dem Umland	Jahr	Ennepe-Ruhr-Kreis	Bochum	Dortmund	Essen	Hagen	Kreis Mettmann	Märkischer Kreis	Oberbergischer Kreis	Wuppertal	NRW
Proz. Entwicklung der Bevölkerung ¹ insgesamt		+0,1	+0,9	+2,5	+2,9	+0,8	+1,7	-1,6	+0,6	+3,1	+2,0
↳ unter 6 Jahre	2012 bis 2017	+15,8	+14,3	+16,9	+19,3	+22,9	+14,7	+6,9	+9,8	+18,5	+12,4
↳ 6 bis unter 18 Jahre	2017	-5,5	1,4	+0,4	+3,2	+0,6	1,7	8,3	8,2	+3,6	+3,3
↳ 65 Jahre und älter		+2,6	+2,2	+2,0	+0,9	+0,0	+3,8	+2,6	+4,3	+0,6	+4,3
Anteil der Ausländer ² an der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2012	6,1	7,7	10,0	9,8	10,1	6,1	7,1	4,0	11,4	7,3
	2017	10,8	13,9	16,2	16,9	19,0	10,4	10,2	7,9	19,4	12,1
Mindestsicherungsquote ³ der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2012	15,1	22,9	27,0	30,1	24,0	14,6	13,6	8,7	27,0	16,3
	2017	18,7	27,4	31,6	34,8	30,9	17,0	16,5	10,9	30,7	19,8
Arbeitslosenquote ⁴ 15 bis unter 25 Jahre	2013	6,0	9,2	12,5	12,0	10,5	6,1	6,3	5,8	11,6	7,4
	2018	4,9	7,2	8,5	10,0	8,8	4,0	4,9	4,0	8,1	5,6
Anteil der Bevölkerung mit Fachhochschul- oder Hochschulreife ⁵	2012	29,2	34,6	30,2	32,1	24,5	30,3	23,1	21,3	28,2	29,0
	2017	32,7	39,8	39,0	36,5	27,5	34,8	25,9	28,9	34,0	34,4
Anteil der Bevölkerung mit akademischem Abschluss ⁵	2012	13,4	14,6	12,3	14,6	11,0	13,5	8,8	9,4	10,9	12,8
	2017	14,5	17,8	17,7	17,3	11,9	16,9	10,7	12,5	16,2	16,2
Anteil der Bevölkerung ohne berufl. Abschluss bzw. in Ausbildung ⁵	2012	28,5	29,9	32,2	30,1	33,7	29,6	32,7	32,3	37,1	31,1
	2017	29,1	29,9	32,2	29,2	35,0	28,0	31,7	30,6	35,0	30,4
Proz. Entwicklung der sozialversicherungspfl. Beschäftigten ⁶	2012 bis 2017	+6,7	+3,0	+11,9	+6,1	+3,1	+8,1	+5,4	+10,6	+7,7	+9,2

¹ Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreibung Zensus 2011)

² Ausländer = Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreib. Zensus 2011)

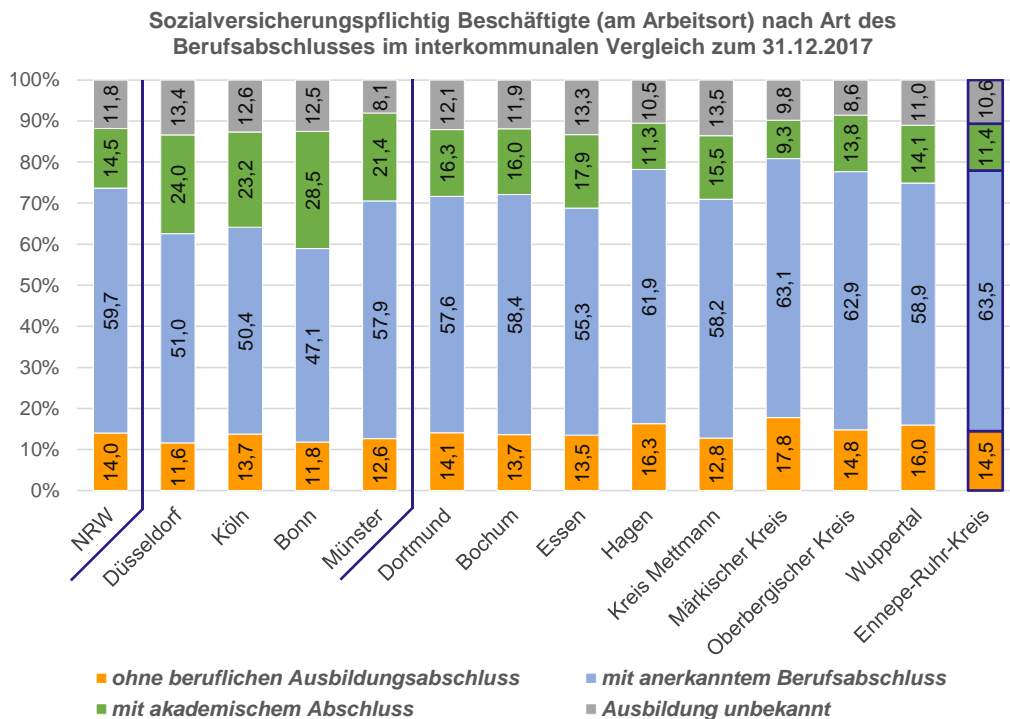
³ Die Mindestsicherungsquote ist ein Indikator für die soziale Lage der Bevölkerung. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung (zum 31.12.) gebildet wird. Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen gehören Regelleistungen nach SGB II (ALG II/Sozialgeld), nach SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, Grundsicherung im Alter, Erwerbsminderung) sowie nach dem AsylbLG.

⁴ Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten bezogen auf alle Erwerbspersonen im Jahresdurchschnitt)

⁵ Daten aus dem Mikrozensus; Anteil bemessen an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 15 Jahre

⁶ Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06. (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort)

Bei der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Art des Berufsabschlusses zeigt sich, dass weit mehr als 60 % der im Ennepe-Ruhr-Kreis Beschäftigten einen anerkannten Berufsabschluss und nur 11,4 % einen akademischen Abschluss besitzen. Aufgrund der Prägung durch kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) im Industriebereich, wie sie auch für den angrenzenden südwestfälischen Raum und das Bergische Land typisch ist, ist dieser Befund nicht ungewöhnlich. Zu dieser Berufsgruppe gehören alle Personen, die über den Weg einer vollqualifizierenden – überwiegend betrieblichen – Berufsausbildung in ihre Tätigkeit gekommen sind sowie alle darauf aufbauenden Personen mit Meister- und Technikergrad. Diese Berufsgruppe ist maßgeblich auch für die Wertschöpfung vor Ort verantwortlich, was vor dem Hintergrund der zukünftigen Fachkräftesicherung darauf hinweist, dass der dualen Berufsausbildung im Ennepe-Ruhr-Kreis eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Kap. E). Die Beschäftigtenstrukturen an anderen Arbeitsorten, wie z. B. den Großstädten im Rheinland oder auch der Stadt Münster, weisen hingegen aufgrund eines deutlich stärker ausgebauten Dienstleistungsbereiches und nicht zuletzt auch durch die dortigen Hochschulstandorte eine höhere Zahl an Beschäftigten mit akademischem Hintergrund auf. In diesen Kommunen besitzt mehr als jeder fünfte bzw. zum Teil sogar mehr als jeder vierte Beschäftigte einen Hochschulabschluss.



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW zur Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung und Darstellung

Soziodemographische Rahmenbedingungen im Kommunalvergleich											
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung ¹ insgesamt		-0,3	-0,0	-0,5	+0,6	+0,4	+1,2	-1,8	-0,3	+0,4	+0,1
↳ unter 6 Jahre	2012 bis 2017	+0,0	+25,4	+21,0	+18,8	+16,6	+18,3	+3,7	+14,5	+13,6	+15,8
↳ 6 bis unter 18 Jahre	2017	-3,5	-9,4	-9,1	-4,4	-5,4	+0,3	-12,7	-8,0	2,7	-5,5
↳ 65 Jahre und älter		+7,2	+0,5	+1,6	+3,3	+4,6	+0,9	+4,4	+3,8	+2,0	+2,6
Anteil der Ausländer ² an der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2012	3,0	6,1	8,9	5,8	4,2	8,7	3,4	4,2	6,7	6,1
	2017	5,1	9,8	14,1	10,4	9,3	13,7	6,9	8,7	11,8	10,8
Mindestsicherungsquote ³ der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2012	6,1	13,6	18,0	16,1	9,3	17,7	7,2	10,5	19,3	15,1
	2017	7,8	17,9	23,1	18,1	12,8	23,2	9,8	13,4	22,7	18,7
Proz. Entwicklung der sozialversicherungspfl. Beschäftigten ⁴	2012 bis 2017	+8,2	+6,0	+3,4	+9,8	+12,7	+9,2	+4,7	+6,8	+5,3	+6,7
Pendlersaldo ⁵ insgesamt (Berufliche Tagespendler)	2017	-2115	+1760	-3357	-8890	-2176	+511	-3207	+194	-3602	-
↳ Auszubildende		-80	-34	-183	-174	-45	+1	-13	+75	-58	-
¹ Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreibung Zensus 2011) ² Ausländer = Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreib. Zensus 2011) ³ Die Mindestsicherungsquote ist ein Indikator für die soziale Lage der Bevölkerung. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung (zum 31.12.) gebildet wird. Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen gehören Regelleistungen nach SGB II (ALG II/Sozialgeld), nach SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, Grundsicherung im Alter, Erwerbsminderung) sowie nach dem AsylbLG. ⁴ Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06. (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort) ⁵ Pendlerrechnung NRW auf Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06.											

Beim Vergleich der kreisangehörigen Kommunen ergibt sich ein recht heterogenes Bild. Breckerfeld und Sprockhövel weisen einerseits eine günstigere Sozialstruktur als die anderen Kommunen auf, andererseits hielt hier die Entwicklung der Anzahl der unter 6-Jährigen nicht mit dem zuletzt deutlich positiveren Trend in allen anderen Kommunen des Kreises mit. Insbesondere bei den beruflichen Tagespendlern zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Kommunen, die auf die jeweilige geographische Lage und Erreichbarkeit angrenzender Regionen sowie auf das Arbeitsplatzangebot vor Ort zurückzuführen sind.

Eine kleinräumig vertiefende Betrachtung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur ermöglicht der Sozialbericht 2018, der auf Ebene der neu gebildeten 130 Monitoringräume das Kreisgebiet in den Blick nimmt (Download unter: <https://www.enkreis.de/politikverwaltung/verwaltung/berichte-und-broschueren.html>).

C) Frühkindliche Bildung – Kita und Tagespflege

Der Bereich der frühkindlichen Bildung ist für den Prozess des lebenslangen Lernens von herausragender Bedeutung, weil hier wichtige Grundlagen für weitere Bildungsstationen – gewissermaßen die ersten Bausteine in einer langen Bildungskette – gelegt werden. Die heranwachsende Generation wird über die Betreuung in Kindertageseinrichtungen oder öffentlich geförderter Kindertagespflege (Tagesmütter und -väter) zum ersten Mal in institutionalisierter bzw. regelbasierter Form mit dem „Lernen in Gruppen“ konfrontiert. Den rechtlichen Rahmen hierfür bildet das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz KiBiz NRW).

In diesem Bildungsbereich verfügen die Kommunen über einen weitreichenden Gestaltungsspielraum, der nicht nur den Bau, den Betrieb und die Ausstattung von eigenen Einrichtungen, sondern auch die Förderung und Unterstützung anderer Träger und Akteure mitsamt einer allgemeinen finanziellen Steuerung umfasst. Daneben können die Kommunen bei Fragen der konzeptionellen Ausrichtung oder bei der Etablierung von Standards mitwirken. Die allgemeine bildungspolitische Zielsetzung hebt dabei auf eine wohnortnahe Versorgung mit qualitativ guten Betreuungs- und Bildungsangeboten ab.

C.1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagesbetreuung im Überblick

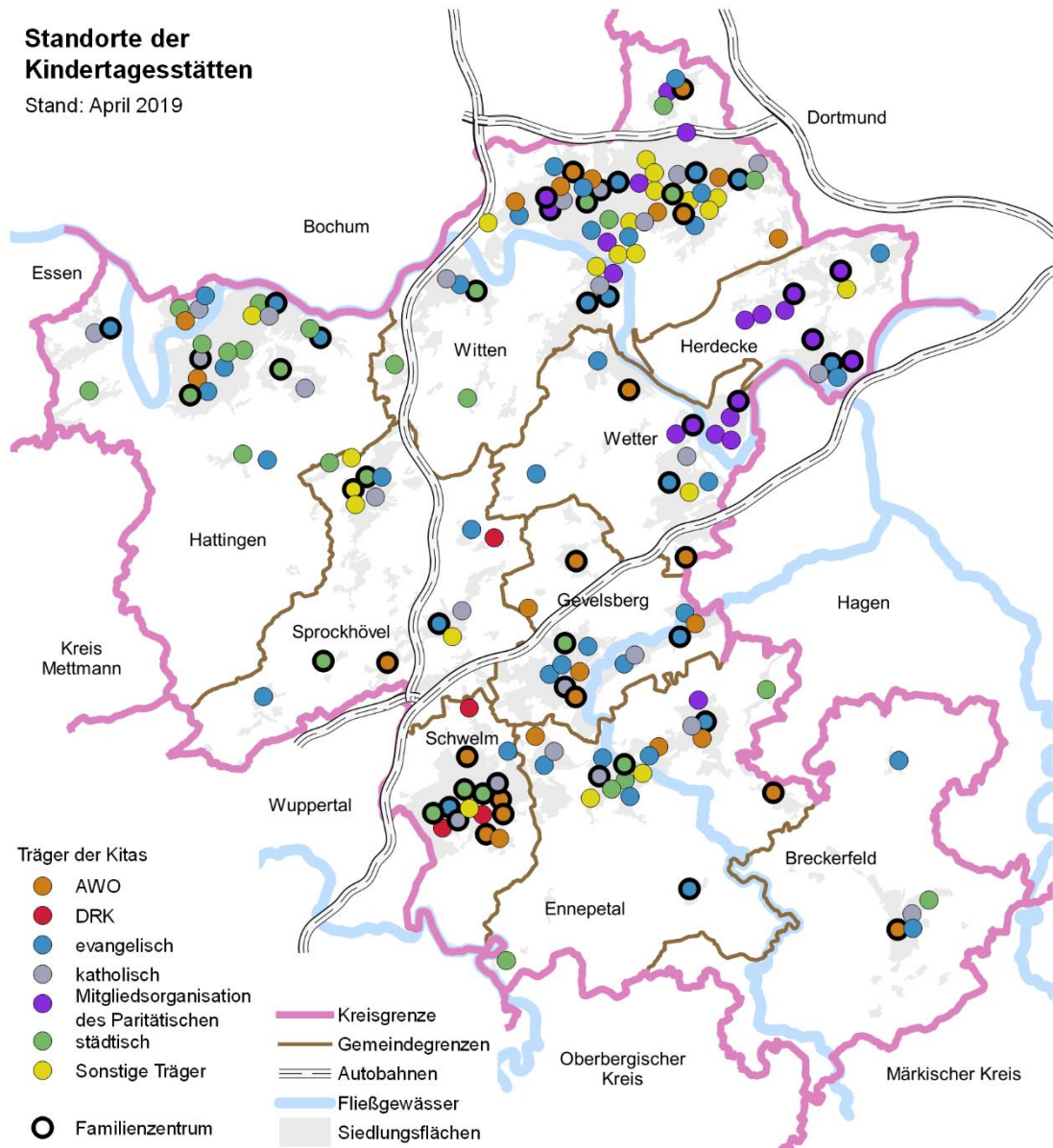
Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es mit Stand April 2019 insgesamt 179 Kindertageseinrichtungen und von diesen sind 56 als Familienzentren (z. T. im gemeinsamen Verbund mehrerer Einrichtungen) zertifiziert. Die Trägerlandschaft ist sehr vielfältig und unterscheidet sich von Kommune zu Kommune deutlich. Die meisten Kommunen betreiben zwar auch eigene Kindertageseinrichtungen, dennoch überwiegen kirchliche, verbandlich organisierte und private Trägerschaften. Ein großer und im gesamten Kreisgebiet agierender Träger ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO). Die Verteilung der Einrichtungen deckt nahezu alle – und damit auch die ländlicheren – Siedlungsbereiche im Kreis ab.

In der Gesamtbetrachtung der Kindertagesbetreuung ist in den fünf Jahren zwischen 2013 und 2018 eine Zunahme der Zahl der betreuten Kinder um fast 12 % für den Ennepe-Ruhr-Kreis zu verzeichnen (von 9.607 auf 10.746). Besonders deutlich fällt der Anstieg bei der Teilgruppe derjenigen Kinder aus, die im Rahmen der Kindertagespflege bei einer Tagesmutter bzw. einem Tagesvater betreut werden. Hier liegt die Zuwachsrate sogar bei 30 % (von 662 auf 861). Damit hat sich auch der Anteil der über Tagespflege betreuten Kinder an allen betreuten Kindern leicht erhöht (von 6,9 % auf 8,0 %). Gleichwohl wird damit deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Kinder nach wie vor in den regulären Kindertageseinrichtungen betreut wird. Mit einer Zunahme von fast 40 % ist die Anzahl der unter 3-Jährigen (U3) in der

Kindertagesbetreuung stark gestiegen (von 1.517 auf 2.157). Die Betreuungsquote für die unter 3-Jährigen (= an der Bevölkerung im entsprechenden Alter bemessener Anteil der in Kita oder Tagespflege betreuten Kinder) ist bis zum Jahr 2017 auf ca. 26 % angestiegen, zuletzt aber wieder etwas abgefallen. Der Ennepe-Ruhr-Kreis liegt hier zwar leicht unter dem Landeswert, im regionalen Umkreis betrachtet jedoch im guten Mittelfeld.

Standorte der Kindertagesstätten

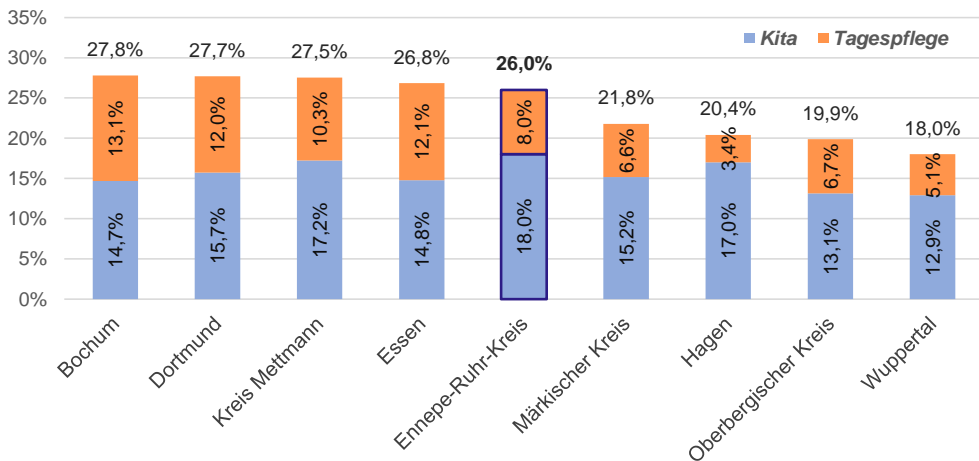
Stand: April 2019



Frühkindliche Bildung – Überblick zur Kindertagesbetreuung (Kita & Kindertagespflege)							
Datenguelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung							
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez.	Land
	vor 5 Jahren		Vorjahr	aktuell		Arnsberg	NRW
	2013	...	2017	2018		2018	2018
Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung insgesamt	9.607		10.537	10.746	↗	-	-
↳ davon in Kitas	8.945		9.705	9.885	↗	-	-
↳ davon in Kindertagespflege	662		832	861	↑	-	-
Anteil der Kinder in Tagespflege an allen Kindern in Kindertagesbetreuung	6,9%		7,5%	8,0%	↗	8,9%	8,5%
U3-Kinder in der Kindertagesbetreuung insgesamt	1.517		2.157	2.117	↑	-	-
Betreuungsquote U3 (Anzahl U3-Kinder Kita+Tages. / Bev. U3 ¹)	21,5%		26,1%	24,9%	↗	26,0%	27,3%

¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres

U3-Inanspruchnahmequoten der Kindertagesbetreuung im interkommunalen Vergleich mit dem Umland im Jahr 2017
(Besuchsquoten Kita und Tagespflege sowie Gesamtbetreuungsquote im U3-Bereich)



Berechnung: Anzahl der Kinder unter drei Jahren in Kitas bzw. Tagespflege (zum 01.03.) geteilt durch die Anzahl der Bevölkerung bis unter drei Jahren (zum 31.12. des Vorjahres); Kinder, die zusätzlich eine Kita besuchen, werden nicht doppelt gezählt

Datenguelle: *Betreuungsatlas 2017 der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik* (<http://www.akjstat.tu-dortmund.de>)

Für den interkommunalen Vergleich der Betreuungssituation im U3-Bereich mit dem Umland liegen zum Zeitpunkt der Berichterstellung nur Vergleichswerte für das Jahr 2017 vor. Der Ennepe-Ruhr-Kreis liegt dabei ungefähr auf einem Niveau mit den großen Ruhrgebietsstädten, im Bergischen Land und im Sauerland sind die Betreuungsquoten insgesamt merklich niedriger. Hingegen ist der Anteil der betreuten unter 3-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, höher als in allen Umlandkommunen und -kreisen (U3-Besuchsquote Kita).

C.2) Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen, Teilnahme und Personal

Die folgenden beiden Tabellen fokussieren die Betrachtung auf die Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis und geben einen breiten Einblick in die Entwicklung verschiedener Kennzahlen zur Teilnahme und Personalsituation.

Die allgemeine Zunahme bei der Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder fällt im U3-Bereich mit +34,6 % zwischen 2013 und 2018 besonders hoch aus. Allerdings sind auf dem Gesamtgebiet des Regierungsbezirkes Arnsberg und auf Landesebene die Zuwächse noch erheblich höher. Die starke Zunahme dieser Altersgruppe in der Betreuung hat zur Folge, dass auch ihr Anteil an allen betreuten Kindern in Kindertageseinrichtungen zugenommen hat. Zuletzt waren über 15 % der Kindergartenkinder unter 3 Jahre alt. Gleichzeitig ist auch die U3-Besuchsquote gestiegen, d. h. der an der gleichaltrigen Bevölkerung bemessene Anteil derjenigen Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen. Im Jahr 2018 waren das 17,5% der Kinder im Ennepe-Ruhr-Kreis und damit etwas weniger als im Landesschnitt. Auffällig ist hingegen der Rückgang der Besuchsquote für die Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren, der sich jedoch in allen Regionen ähnlich vollzogen hat. Dieser Negativtrend kann insbesondere durch Zuwanderungseffekte erklärt werden, da hier eine leicht geringere bzw. spätere Beteiligung an der Kindergartenbetreuung zu beobachten ist. Nichtsdestotrotz besuchen nach wie vor über 90 % aller Kinder im Kreisgebiet zwischen 3 und unter 6 Jahren eine Kindertageseinrichtung.

Eine weitere Auffälligkeit zeigt sich bei der erwartungswidrigen Abnahme des Anteils der Kinder mit Migrationshintergrund in den Tageseinrichtungen. Unter Hinzunahme weiterer – nicht in der Tabelle aufgeführter – Bevölkerungsdaten ergeben sich für die unter 6-Jährigen ohne Migrationshintergrund in den letzten Jahren höhere Zuwächse als bei den Kindern mit Migrationshintergrund. Genau in dieser Altersgruppe wirken sich die seit einiger Zeit wieder steigenden Geburtenzahlen der autochthonen Bevölkerung deutlicher aus als bei der (neu-)zugewanderten Bevölkerung, wenngleich in der Gesamtbevölkerung eine Zunahme der Personen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen ist. Relativ zur Zunahme der Betreuung von Kindern ohne Migrationshintergrund fällt die Zunahme bei der Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund also geringer aus. Insofern geht die Betreuung der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen auch nicht zurück, sie steigt im Vergleich nur weniger stark in dem betrachteten Zeitraum. Demgegenüber ist der Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder, die in der Familie überwiegend eine andere Sprache sprechen, von 17,4 % im Jahr 2013 auf 21,0 % im Jahr 2018 angestiegen. Vor dem Hintergrund des leichten Rückgangs des Anteils der Kinder mit Migrationshintergrund in Betreuung kann dieser Befund mit einer Veränderung der Zusammensetzung der Migranten und einer gestiegenen Bedeutung der Muttersprache erklärt werden. Sowohl für den Migrationshintergrund als auch die nicht deutsche Familiensprache liegen die Anteilswerte im Ennepe-

Ruhr-Kreis unter denen der Vergleichsebenen, was auf eine etwas günstigere Ausgangslage für das pädagogische Setting in den Einrichtungen verweist.

Frühkindliche Bildung – Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen und Teilnahme							
<i>Datenquelle:</i> Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung							
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013	...	Vorjahr 2017	aktuell 2018		2018	2018
Einrichtungen							
Anzahl der Kitas	171		179	179	↗	+4,8%	+7,2%
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			+4,7%			
Teilnahme							
Anzahl der Kinder in Kitas insgesamt	8.945		9.705	9.885	↗	+8,6%	+10,7%
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			+10,5%			
↳ davon U3-Kinder in Kitas	1.107		1.489	1.490	↑	+46,6%	+56,1%
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			+34,6%			
Anteil der Kinder in der U3-Betreuung an allen Kindern in Kitas	12,4%		15,3%	15,1%	↗	15,0%	15,8%
Besuchsquote Kita U3 (Anzahl U3-Kinder in Kitas / Bev. U3 ¹)	15,7%		18,0%	17,5%	↗	17,3%	18,4%
Besuchsquote Kita 3-U6 (Anzahl 3-U6-Kinder in Kitas / Bev. 3-U6 ¹)	93,6%		91,5%	90,3%	↘	90,9%	91,0%
Anzahl der Kinder mit Eingliederungshilfe ² in Kitas	279		265	278	→	-	-
Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe ² an allen Kindern in Kitas	3,1%		2,7%	2,8%	→	4,0%	3,7%
Auslastungsgrad ³ von Plätzen in Kitas (Anzahl Kinder in Kitas / genehm. Plätze)	98,5%		100,7%	99,9%	→	99,5%	99,4%
Teilnahme nach Personenmerkmalen							
Anteil der Mädchen in Kitas	48,9%		49,1%	48,8%	→	48,8%	48,6%
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ⁴ in Kitas	30,7%		28,4%	26,7%	↘	30,2%	32,7%
Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache ⁵ in Kitas	17,4%		20,7%	21,0%	↗	27,3%	27,2%
¹ Bevölkerungsdaten aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des jeweiligen Vorjahres ² Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII oder §§ 53 ff SGB XII aufgrund eines erhöhten Förderbedarfs ³ Der Auslastungsgrad von Plätzen in Kitas ist ein Indikator für die Passung zwischen Angebot und Nachfrage. Je näher die Auslastung gegen 100 % tendiert, desto wirtschaftlicher ist das Angebot. Allerdings kann eine nahezu vollständige Auslastung auch auf einen Bedarf an weiteren Plätzen hinweisen. Zu Fällen mit Auslastungsgraden über 100 % kann es kommen, wenn z. B. die Zusammensetzung der Kinder, die vormittags oder nachmittags kommen, unterschiedlich ist. ⁴ Migrationshintergrund = ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils ⁵ nicht deutsche Familiensprache = in der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen							

Frühkindliche Bildung – Kindertageseinrichtungen: Personal						
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013	Vorjahr 2017	aktuell 2018	Entwicklung	2018	2018
Personalausstattung						
Anzahl der tätigen Personen in Kitas insgesamt	1.740	2.090	2.157	↑	+23,4%	+25,0%
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->		+24,0%			
↳ davon Fachkräfte ¹	1.534	1.820	1.889	↑	+21,0%	+22,8%
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->		+23,1%			
Anteil der Frauen an den tätigen Personen in Kitas insgesamt	95,2%	93,7%	94,0%	→	94,4%	93,8%
Betreuungsschlüssel ² in Kitas	6,3	5,7	5,6	↘	5,9	5,8
Personalqualifikation						
Anteil der hochschulisch ausgebildeten Fachkräfte ³ in Kitas	2,9%	3,4%	4,5%	↗	4,2%	5,0%
Proz. Entwicklung der Anzahl hochsch. ausgebildeten Fachkräfte ³ seit 2013	----->		+93,2%	↑	+53,4%	+57,2%
<p>¹ Zu den Fachkräften zählen das pädagogische Personal, das Leitungs- und das Verwaltungspersonal. Die Differenz zu den insgesamt tätigen Personen stellt die Gruppe des hauswirtschaftlichen und technischen Personals.</p> <p>² Die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Qualität der Angebote zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Der Betreuungsschlüssel (auch Personalschlüssel) weist in diesem Zusammenhang auf die Betreuungssituation und pädagogische Arbeit hin. Es werden deshalb ausschließlich die pädagogisch tätigen Personen (ohne Einrichtungsleitung) berücksichtigt. Aufgrund der beschränkten Datenverfügbarkeit wird von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung anstatt von Vollzeit- und Betreuungsäquivalenten ausgegangen, indem die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen durch die Anzahl der pädagogisch tätigen Personen geteilt wird. Der Wert zeigt, wie viele betreute Kinder auf eine pädagogische Fachkraft im Durchschnitt kommen.</p> <p>³ Die Gruppe der Sozial- und Kindheitspädagogen/innen bündelt hochschulisch ausgebildete Fachkräfte (pädagogische und verwandte Studienabschlüsse an Universitäten und Fachschulen oder vergleichbare Abschlüsse) und weist von allen Beschäftigungsgruppen unter den Fachkräften das höchste Qualifikationsniveau auf.</p>						

Die Personalausstattung der Kindertageseinrichtungen hat sich in den letzten fünf Jahren merklich verbessert. Die Zahl der Fachkräfte wie auch der insgesamt in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen ist um knapp ein Viertel gestiegen. Dieser relative Aufwuchs beim Personal fällt höher aus als die Zunahme der betreuten Kinder. Der *Betreuungsschlüssel*, der als Indikator mittelbar die Qualität des Betreuungsangebotes in den Kindertageseinrichtungen beschreiben soll, hat sich zwischen 2013 und 2018 von 6,3 auf 5,6 reduziert. Im Durchschnitt kommen also etwas weniger Kinder auf eine pädagogische Fachkraft als noch vor fünf Jahren, woraus sich tendenziell eine etwas günstigere Betreuungssituation ableiten lässt. Im Vergleich mit dem Regierungsbezirk und dem Land NRW sind diese Werte minimal besser. Für den hier verwendeten Betreuungsschlüssel wurde von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung ausgegangen, da differenzierte Auswertungen nach einzelnen Gruppenformen, die auch die jeweiligen

Altersjahrgänge und Betreuungsumfänge berücksichtigen, für das aktuelle Jahr noch nicht vorliegen und zudem aufgrund von Änderungen der Berechnungsmethoden auch nicht über den betrachteten Zeitraum vergleichbar wären.

Unverändert hoch geblieben ist der Frauenanteil an den in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen. Im Jahr 2018 liegt er im Ennepe-Ruhr-Kreis bei genau 94 % und bei den Vergleichsebenen auf nahezu identischem Niveau. Zwar ist auch die absolute Zahl männlicher Beschäftigter gestiegen, die Masse des Zuwachses beim Personal entfällt aber nach wie vor auf die Frauen. Aus diesem Grund bleibt die Relation insgesamt sehr stabil. Die Gewinnung männlicher Fachkräfte bleibt eine große Herausforderung für die Einrichtungen.

Die hohe Zuwachsrate von 93,2 % bei den hochschulisch ausgebildeten Fachkräften in Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis lässt sich mit dem extrem niedrigen Ausgangsniveau erklären. Bei relativ kleinen Gruppen macht sich eine Zunahme um wenige Einzelpersonen bereits deutlich bemerkbar. Auch wenn die zentrale Berufsgruppe die Erzieherinnen und Erzieher bleiben, so entspricht der Anstieg bei den Fachkräften mit akademischem Abschluss doch dem Ziel einer Erhöhung der pädagogischen Qualität, nicht zuletzt um auch dem Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen noch stärker gerecht werden zu können.

C.3) Öffentlich geförderte Kindertagespflege: Teilnahme und Personal

Neben der Betreuung in Kindertageseinrichtungen existiert mit der öffentlich geförderten Kindertagespflege eine weitere, alternative Betreuungsform. Tagesmüttern (und -vätern) obliegt ebenfalls zusätzlich zur Betreuungsaufgabe auch eine Erziehung- und Bildungsaufgabe. Durch die feste Bezugsperson und eine überschaubare Gruppengröße ermöglicht diese Form der Betreuung eine größere Flexibilität sowie eine intensivere und individuellere Zuwendung. Im Rahmen der kommunalen Versorgung junger Familien mit Betreuungsplätzen nimmt die Kindertagespflege vielfach die Funktion eines ergänzenden Betreuungsangebotes zur ansonsten überwiegend institutionalisierten Form ein.

Wie bei den Kindertageseinrichtungen sind auch in der Tagespflege die Betreuungszahlen deutlich gestiegen. Relativ gesehen sind in den letzten fünf Jahren die Zuwachsraten im U3-Bereich mit über 50 % am größten. Ohnehin liegt der Betreuungsschwerpunkt in der Kindertagespflege eindeutig im U3-Bereich, weshalb der Förderung im Kleinkindalter in der Kindertagespflege besondere Bedeutung zukommt. Im Jahr 2018 waren 72,8 % aller im Ennepe-Ruhr-Kreis in Tagespflege betreuten Kinder unter 3 Jahre alt. Für den Regierungsbezirk Arnsberg und das Land NRW zeigen die nochmals höheren Zuwachsraten eine dynamischere Entwicklung als im Ennepe-Ruhr-Kreis an.

Gegenüber den gestiegenen Betreuungszahlen hat sich die Zahl der Tagespflegepersonen im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt kaum verändert. Folglich werden im Durchschnitt etwas mehr Kinder von einer Tagespflegeperson betreut als noch vor fünf Jahren. Bei den Vergleichsebenen ist hingegen mit ca. 15 % ein Zuwachs bei den Tagespflegepersonen zu verzeichnen, wengleich dieser ebenfalls nicht mit der Entwicklung der Zahl der betreuten Kinder mithalten kann.

Frühkindliche Bildung – Öffentlich geförderte Kindertagespflege										
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung										
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW				
	vor 5 Jahren 2013	...	Vorjahr 2017	aktuell 2018			Entwicklung	2018	2018	
Teilnahme										
Anzahl der Kinder in Tagespflege insgesamt	662		832	861						
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			+30,1%				↑	+45,0%	+49,2%
↳ davon U3-Kinder in Tagespflege	410		668	627						
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			+52,9%				↑	+77,0%	+68,3%
Anteil der Kinder in der U3-Betreuung an allen Kindern in Tagespflege	61,9%		80,3%	72,8%				↗	76,9%	81,6%
Besuchsquote Tagespflege U3 (Anzahl U3-Kinder in Tagespfl. / Bev. U3 ¹)	5,8%		8,1%	7,4%				↗	8,7%	8,9%
Teilnahme nach Personenmerkmalen										
Anteil der Mädchen in Tagespflege	46,8%		47,5%	47,2%				→	48,9%	48,5%
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ² in Tagespflege	19,0%		14,8%	16,8%				→	24,9%	22,0%
Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache ³ in Tagespflege	5,0%		7,9%	8,1%				↗	14,3%	12,3%
Personalausstattung										
Anzahl der Tagespflegepersonen	242		210	233						
Prozentuale Entwicklung seit 2013	----->			-3,7%				→	+15,0%	+16,9%
Anteil der Frauen an den Tagespflegepersonen	97,1%		98,1%	97,4%				→	97,0%	96,1%
¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres										
² Migrationshintergrund = ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils										
³ nicht deutsche Familiensprache = in der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen										

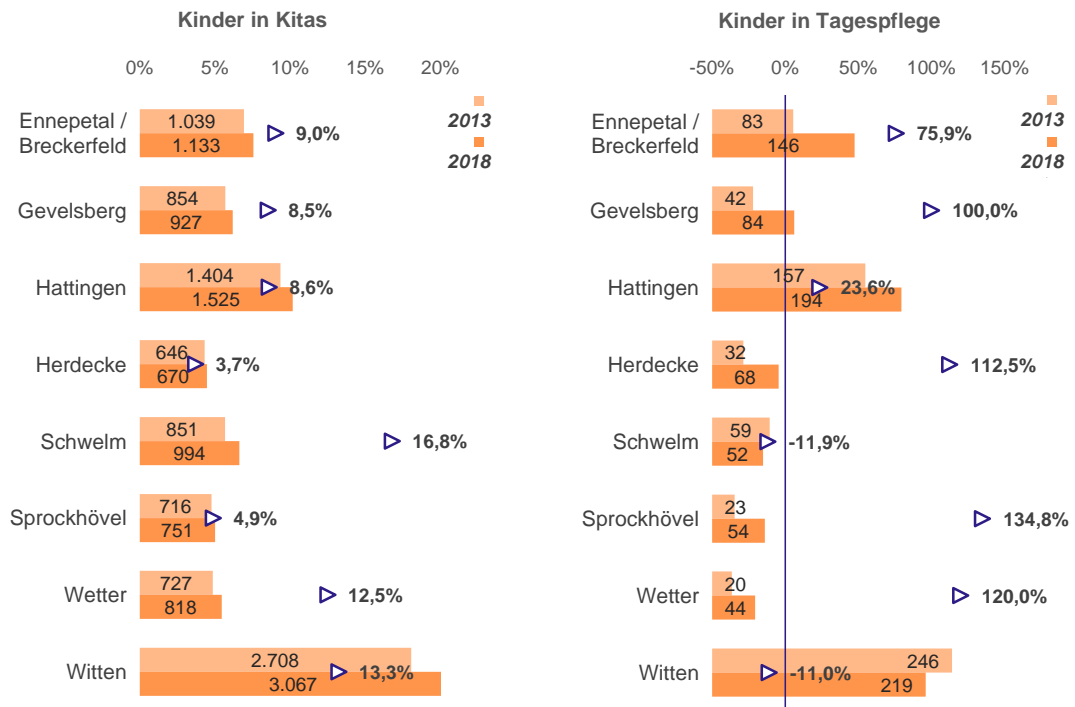
C.4) Kindertagesbetreuung im interkommunalen Vergleich

Für die nachfolgenden Übersichten zum interkommunalen Vergleich ist zu beachten, dass die Stadt Breckerfeld kein eigenes Jugendamt unterhält. Die entsprechenden Aufgaben werden vom Jugendamt der Stadt Ennepetal übernommen. Die

Kennzahlen werden für beide Kommunen (als gemeinsamer Jugendamtsbezirk) zusammengefasst ausgewiesen.

Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich										
<u>Datenquelle:</u> Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung										
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Ennepetal (einschl. Breckerfeld)	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schweini	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Teilnahme										
Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung insg.	2013	1.122	896	1.561	678	910	739	747	2.954	9.607
	2018	1.279	1.011	1.719	738	1.046	805	862	3.286	10.746
↳ davon in Kitas	2013	1.039	854	1.404	646	851	716	727	2.708	8.945
	2018	1.133	927	1.525	670	994	751	818	3.067	9.885
↳ davon in Tagespflege	2013	83	42	157	32	59	23	20	246	662
	2018	146	84	194	68	52	54	44	219	861
Anteil der Kinder in Tagespflege an allen Kindern in Kindertagesbetreuung	2013	7,4%	4,7%	10,1%	4,7%	6,5%	3,1%	2,7%	8,3%	6,9%
	2018	11,4%	8,3%	11,3%	9,2%	5,0%	6,7%	5,1%	6,7%	8,0%
Anzahl der U3-Kinder in der Kindertagesbetreuung insg.	2013	153	136	239	112	136	150	111	480	1.517
	2018	248	221	253	164	205	181	178	667	2.117
Betreuungsquote U3 (Anzahl U3-Kinder in Kitas und Tagespflege / Bev. U3 ¹)	2013	18,9%	20,8%	20,6%	25,1%	21,0%	27,6%	19,0%	21,8%	21,5%
	2018	24,2%	26,8%	17,9%	29,5%	24,3%	32,6%	25,6%	25,7%	24,9%
Anzahl der Betreuungsgruppen in Kitas	2013	50	46	63	32	42	34	38	141	446
	2018	54	50	72	35	49	38	41	164	503
Auslastungsgrad ² von Kitaplätzen (Anzahl Kinder in Kitas / genehm. Plätze)	2013	98,5%	99,8%	98,0%	100,3%	99,3%	102,0%	96,5%	97,4%	98,5%
	2018	101,2%	100,3%	99,3%	98,4%	97,1%	100,0%	98,6%	101,1%	99,9%
Teilnahme nach Personenmerkmalen										
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund ³ in der Kindertagesbetreuung insg.	2013	26,5%	35,9%	34,0%	21,4%	37,9%	13,3%	22,6%	32,7%	29,9%
	2018	25,6%	29,5%	27,8%	23,3%	32,4%	13,5%	17,6%	27,8%	26,0%
Anteil Kinder mit nicht dt. Familiensprache ⁴ in der Kindertagesbetreuung insg.	2013	16,0%	20,8%	17,5%	8,3%	22,7%	4,6%	8,4%	19,9%	16,5%
	2018	18,6%	20,5%	21,3%	15,2%	31,6%	9,3%	14,6%	20,9%	20,0%
¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres										
² Der Auslastungsgrad von Plätzen in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Passung zwischen Angebot und Nachfrage. Je näher die Auslastung gegen 100 % tendiert, desto wirtschaftlicher ist das Angebot. Allerdings kann eine nahezu vollständige Auslastung auch auf einen Bedarf an weiteren Plätzen hinweisen. Zu Fällen mit Auslastungsgraden über 100 % kann es kommen, wenn z. B. die Zusammensetzung der Kinder, die vormittags oder nachmittags kommen, unterschiedlich ist.										
³ Migrationshintergrund = ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils										
⁴ nicht deutsche Familiensprache = in der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen										

Entwicklung der Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung und prozentuale Veränderung von 2013 zu 2018



Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung

In allen kreisangehörigen Kommunen ist die Zahl der betreuten Kinder zwischen 2013 und 2018 gestiegen. Allerdings sind sowohl in den einzelnen Kommunen als auch für die beiden Betreuungsformen – Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege – unterschiedliche Entwicklungsdynamiken zu beobachten. Die Zunahme der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder reicht von +3,7 % in Herdecke bis +16,8 % in Schwelm. In der Kindertagespflege haben sich in den meisten der kleineren und mittleren Kommunen die Zahlen mehr als verdoppelt. Bei zwei Kommunen – Schwelm und Witten – sind Rückgänge um jeweils ca. 11 % zu verzeichnen. Mit 23,6 % ist die Zahl der Kinder in Tagespflege in der Stadt Hattingen nur moderat gewachsen, was wahrscheinlich auch auf das hohe Ausgangsniveau der Tagespflege bezogen auf die Bevölkerungsgröße zurückzuführen ist.

Darüber hinaus ist die Bedeutung der Tagespflege im Betreuungsangebot der einzelnen Kommunen unterschiedlich stark ausgeprägt. In Ennepetal und Breckerfeld sowie in Hattingen werden etwas mehr als 11 % aller betreuten Kinder über die Tagespflege versorgt, in Schwelm und Wetter sind es nur rund 5 %. In diesen beiden Kommunen sind dafür aber die Betreuungszahlen in Kindertageseinrichtungen im betrachteten Zeitraum überproportional gewachsen.

Die U3-Betreuungsquoten haben sich mit Ausnahme der Stadt Hattingen in allen Kommunen in den letzten fünf Jahren weiter erhöht. Sprockhövel erreicht im Jahr 2018 mit 32,6 % den höchsten Wert im Kreis. Bezogen auf NRW entspricht das einem überdurchschnittlichen Niveau, deutschlandweit betrachtet gehören derartige Betreuungsquoten hingegen zum Schlussfeld.

Der Auslastungsgrad ist eine rechnerische Größe für die Passung von Angebot und Nachfrage. In den meisten Kommunen liegt er nah an bzw. leicht über 100 %. Damit wird zwar der Wirtschaftlichkeit des Angebotes durch eine hohe Auslastung entsprochen, eine steigende Betreuungsnachfrage kann dann aber nur durch die Schaffung weiterer Kita-Plätze befriedigt werden. Im Zusammenhang mit der in der Vergangenheit gestiegenen und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zukünftig weiter steigenden Nachfrage – insbesondere im U3-Bereich, der noch relativ gering abgedeckt ist – drückt sich mit diesen Werten ein grundsätzlicher Bedarf an zusätzlichen Betreuungsmöglichkeiten aus.

Besonders deutliche Unterschiede finden sich beim Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache in der Kindertagesbetreuung. Die Spannweite reicht hier von unter 10 % in Sprockhövel bis über 30 % in Schwelm. Damit dürfte sich die Ausgangslage für die pädagogische Arbeit zwischen den Kommunen – i. e. S. für die einzelnen Einrichtungen – erheblich unterscheiden. Das Verständnis einer gemeinsamen Sprache zwischen Kindern und Fachkräften ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit und markiert damit eine der zentralen Herausforderungen im Betreuungsalltag. Zur weiteren Interpretation der zeitlichen Entwicklung dieses Anteilswertes sowie auch des Migrationsanteils in der Kindertagesbetreuung sei an dieser Stelle noch einmal auf die Erklärungsansätze in Kapitel C.2 verwiesen.

Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich										
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung										
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Ennepetal (einschl. Breckerfeld)	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Personalausstattung										
Betreuungsschlüssel ¹ in Kitas	2013	6,7	5,4	7,6	6,7	7,0	6,6	6,5	5,7	6,3
	2018	5,9	5,6	6,4	5,8	6,1	5,6	6,5	4,9	5,6

¹ Die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Qualität der Angebote zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Der Betreuungsschlüssel (auch Personalschlüssel) weist in diesem Zusammenhang auf die Betreuungssituation und pädagogische Arbeit hin. Es werden deshalb ausschließlich die pädagogisch tätigen Personen (ohne Einrichtungsleitung) berücksichtigt. Aufgrund der beschränkten Datenverfügbarkeit wird von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung anstatt von Vollzeit- und Betreuungsäquivalenten ausgegangen, indem die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen durch die Anzahl der pädagogisch tätigen Personen geteilt wird. Der Wert zeigt, wie viele betreute Kinder auf eine pädagogische Fachkraft im Durchschnitt kommen.

Bei der Interpretation der Betreuungsschlüssel ist zu beachten, dass es sich letztlich immer nur um Gesamtwerte auf Ebene der Kommunen handelt, die lediglich eine allgemeine Tendenz wiedergeben. Vor Ort werden sich entsprechende Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen feststellen lassen. Ungenauigkeiten aufgrund der hier verwendeten vereinfachten Berechnungsweise sind ebenfalls zu berücksichtigen (vgl. auch die Ausführungen in Kap. C.2).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Der Ennepe-Ruhr-Kreis verfügt über eine sehr dichte und vielfältige Trägerlandschaft von Kindertageseinrichtungen. Die Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung hat sich in allen Kommunen erhöht, wenn auch unterschiedlich stark. Besonders deutlich fällt die Zunahme in der Teilgruppe der unter 3-Jährigen aus. Die Betreuung im Rahmen der öffentlich geförderten Tagespflege nimmt in den einzelnen Kommunen einen unterschiedlichen Stellenwert ein.

Auch weiterhin ist von einer kontinuierlichen Zunahme des Betreuungsbedarfs auszugehen. Die Auslastung der Kindertageseinrichtungen bewegt sich an der Kapazitätsgrenze. Insbesondere im U3-Bereich dürften die Zuwächse mittelfristig überproportional hoch bleiben, nicht zuletzt auch deshalb, weil die U3-Betreuungsquoten insgesamt noch recht ausbaufähig sind. Insofern muss weiter von einem hohen Bedarf an Betreuungsplätzen in allen Kommunen ausgegangen werden, dem nur durch einem raschen Ausbau des Angebotes begegnet werden kann.

Eine weitere Herausforderung liegt in der Gewinnung von ausreichendem und gut qualifiziertem Personal. Zwar hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Fachkräfte kontinuierlich erhöht und in den meisten Kommunen auch der Betreuungsschlüssel verbessert, die Personalentwicklung muss aber auch zukünftig mit dem Betreuungsbedarf mithalten. Anders sieht es bei den Tagespflegepersonen aus. Hier gibt es trotz stark gestiegener Betreuungszahlen kaum zusätzliche Tagespflegepersonen und zudem Schwankungen zwischen den Jahren. Damit sind Fragen des Zugangs zu dieser Tätigkeit und ihrer Attraktivität sowie zur allgemeinen Förderung und Bedeutung der Kindertagespflege in den einzelnen Kommunen berührt.

D) Allgemeinbildende Schulen

Eine zentrale Voraussetzung der individuellen Entfaltung und gesellschaftlichen Teilhabe der Menschen sowie der wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft insgesamt ist eine qualifizierte Schulbildung. Insofern entscheidet der schulische Erfolg, der wiederum von individuellen Faktoren und dem sozialen Umfeld, aber eben auch von einer breiten Palette an pädagogischen Rahmenbedingungen abhängig ist, über die Chancen der heranwachsenden Generation.

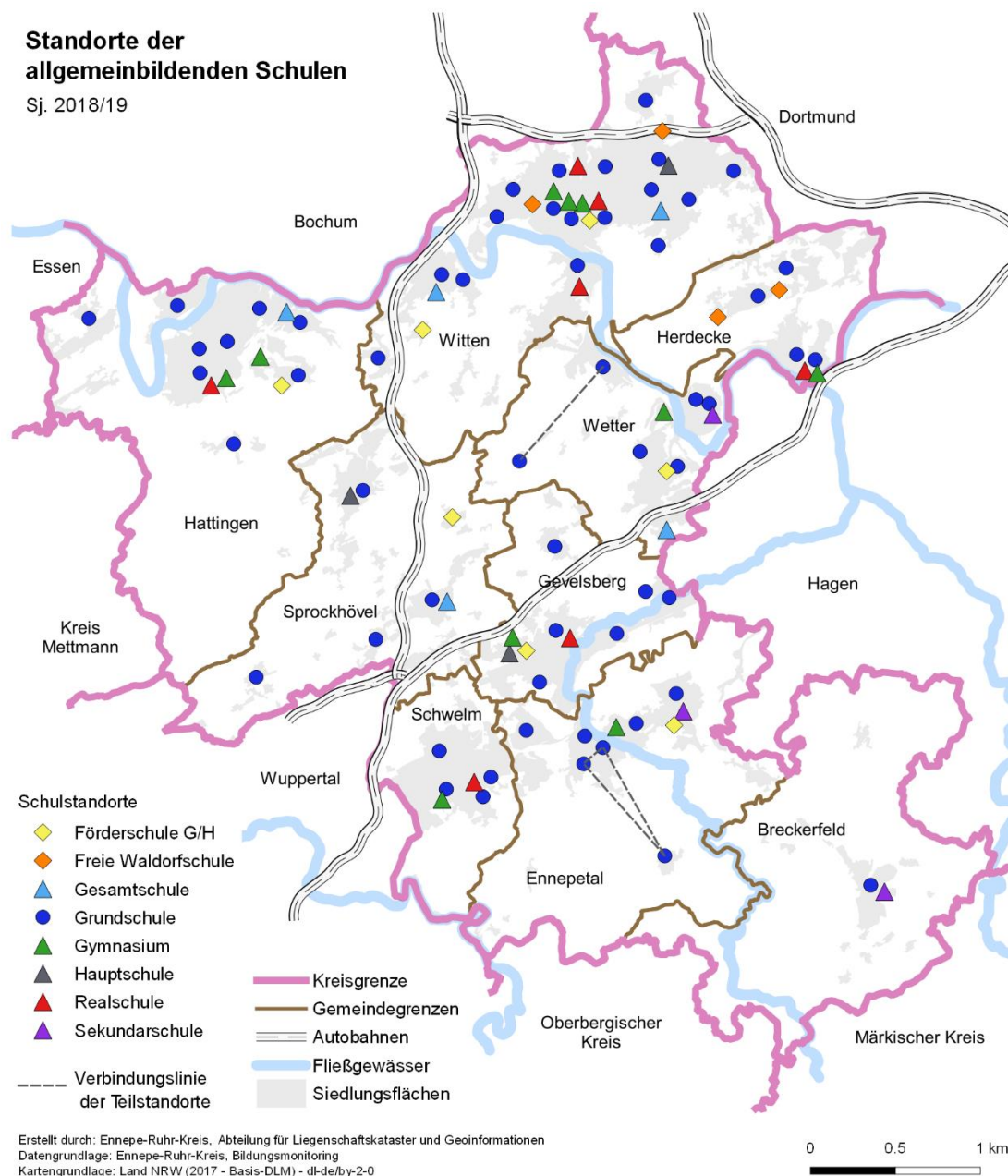
Auf kommunaler Ebene lassen sich die Bildungsprozesse in den Schulen nur mittelbar durch den Bau und Unterhalt von Schulen, die Art und den Grad der technischen Ausstattung, ergänzende Betreuungs- und Unterstützungsangebote und einige andere Maßnahmen sowie durch eine Förderung der Kooperation der beteiligten Akteure steuern. Die sogenannten *inneren Schulangelegenheiten* verantwortet hingegen die Landesebene. Hierzu zählen die Personalhoheit über die Lehrkräfte, die Festlegung der Lehrpläne und die Regelung diverser Aspekte des Schulalltages. Ein adäquates schulisches Bildungsangebot ist somit im Wesentlichen von zwei Ebenen abhängig – Land und Kommunen. Nichtsdestotrotz kommt vor allem den Kommunalverwaltungen als maßgebliche Schulträgerinstanz eine wichtige Rolle für die Ausgestaltung der Schullandschaft vor Ort zu. Faktenbasierte Informationen über die Situation und Entwicklung der Schulen sind für verschiedene Personengruppen und Akteure im lokalen wie regionalen Raum – Bürger, Eltern, Verwaltung, Politik – von herausragender Bedeutung.

Der nachfolgend ausführlich dargestellte Bildungsbereich der allgemeinbildenden Schulen umfasst sowohl Kennzahlen zu den schulischen Einrichtungen und zur Bildungsbeteiligung verschiedener Gruppen, zu Übergängen und Abschlüssen als auch weitere Aspekte, die in aktuellen bildungspolitischen Diskussionen bedeutsam sind, wie z. B. die Themen Inklusion oder Ganztags.

D.1) Einrichtungen: Standorte und Entwicklung der Anzahl der Schulen

Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es derzeit insgesamt 94 allgemeinbildende Schulen, davon stellen mit 55 Schulen die Grundschulen die größte Gruppe. Im Schuljahr 2013/14 gab es im gesamten Kreisgebiet noch 113 Schulen. Dieser Rückgang ist maßgeblich auf Schulschließungen im Sekundarbereich I bei den Haupt- und Realschulen sowie ferner auch bei den Förderschulen zurückzuführen. Diese Entwicklung ist landesweit zu beobachten und stellt keine Besonderheit dar. Die Gründe liegen einerseits in einem demographisch bedingten Rückgang der Schülerzahlen in der Vergangenheit und andererseits in einem geänderten Schulwahlverhalten der Eltern (vgl. Kap. D.2). Trotz der anhaltend hohen Nachfrage nach integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen) gab es in den letzten Jahren keine neuen Schulgründungen. Die drei Sekundarschulen im Kreis wurden

bereits vor dem betrachteten Zeitraum gegründet und sind inzwischen bis zur 10. Klasse ausgebaut.



Im Grundschulbereich ist eine Abdeckung der größeren Siedlungsflächen im Kreisgebiet überwiegend gegeben, was eine wohnortnahe Beschulung der meisten Kinder ermöglicht. Demgegenüber sind die weiterführenden Schulen im Kreis hinsichtlich der Schulform und ihrer Anzahl ungleich verteilt. Ein vielfältiges Angebot

erschließt sich hier aufgrund der Größe der Kommunen nur bei einer gemeindeübergreifenden Betrachtung, woraus sich Fragen zur Mobilität der Schülerinnen und Schüler bzw. Erreichbarkeit der Schulen ergeben (vgl. auch Kap. D.3). Als größte Kommune im Kreis verfügt nur die Stadt Witten über ein vollständig differenziertes Schulsystem.

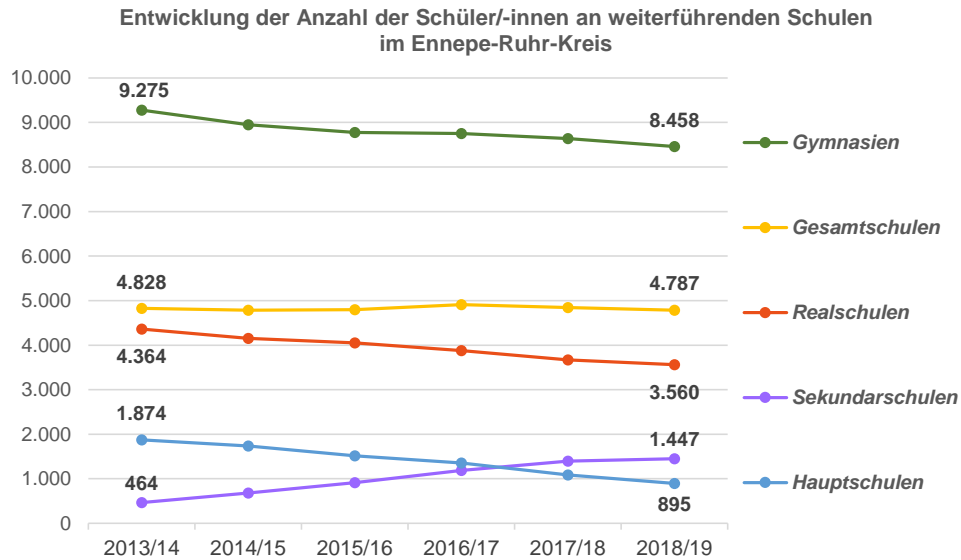
Allgemeinbildende Schulen – Einrichtungen					
<small>Datenguelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>					
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis			Entwicklung	Anmerkungen
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19		
Schulen insgesamt	113	98	94	↘	
↙ davon Grundschulen	59	55	55	↘	davon private Träger: 1
↙ davon Hauptschulen	9	5	3	↘	
↙ davon Realschulen	11	8	7	↘	
↙ davon Sekundarschulen	3	3	3	→	davon private Träger: 1
↙ davon Gesamtschulen	5	5	5	→	davon private Träger: 1
↙ davon Gymnasien	10	10	10	→	
↙ davon Freie Waldorfschulen	4	4	4	→	davon Förderschule: 1 davon Schule f. Kranke: 1
↙ davon Förderschulen	12	8	7	↘	davon private Träger: 3 davon Schule f. Kranke: 1

D.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis ist von 33.011 im Schuljahr 2013/14 auf 31.493 im Schuljahr 2018/19 zurückgegangen (-4,6 %). Zwischen den einzelnen Schulformen bestehen allerdings extreme Unterschiede in der Entwicklung. Während sich in den betrachteten fünf Jahren die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen ungefähr halbiert hat (von 1.874 auf 895) und mit ca. 18 % auch an Realschulen merklich gesunken ist, gab es nennenswerte Zuwächse (von 464 auf 1.395) ausschließlich bei den vor einigen Jahren neu gegründeten Sekundarschulen, deren Endausbau bis zur 10. Klasse genau in den Beobachtungszeitraum fiel. Allerdings fallen die Rückgänge an Haupt- und Realschulen im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land NRW insgesamt noch etwas stärker aus. Der Aufwuchs von Schülerinnen und Schülern an Sekundarschulen liegt für die Vergleichsebenen bei zum Teil mehreren hundert Prozent. Letztlich haben sich die Vergleichsebenen sowohl bei den Rückgängen als auch den Zuwächsen deutlich dynamischer entwickelt als der Ennepe-Ruhr-Kreis.

Der auf allen Ebenen festzustellende moderate Rückgang der Schülerzahlen bei den Gymnasien betrifft lediglich den Oberstufenbereich und ist auf das Auslaufen alter G9-Jahrgänge zurückzuführen. Die gesunkenen Zahlen bei den Förderschülerinnen und -schülern beziehen sich maßgeblich auf den Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen und stehen im Zusammenhang mit der verstärkten Beschulung dieser Schülergruppe an Regelschulen (Inklusion). In der Folge gab es in den letzten Jahren diverse Schließungen von Förderschulen mit den entsprechenden Förderschwerpunkten (s. auch Kap. D.1). Bei den Grundschulen sind die Schülerzahlen nach vielen Jahren des kontinuierlichen Rückgangs vor dem betrachteten Zeitraum jetzt wieder leicht gestiegen (+2,8 %).

Allgemeinbildende Schulen – Anzahl der Schüler/-innen								
<small>Datenquelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>								
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwick- lung	Veränderung von 2013/14 zu 2018/19	RB Arnsb.	NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19					
Schülerzahlen insgesamt	33.011	32.238	31.493	↘	-4,6%	-5,5%	-3,6%	
↳ davon an Grundschulen	10.187	10.494	10.476	↗	+2,8%	+0,4%	+1,8%	
↳ davon an Hauptschulen	1.874	1.088	895	↓	-52,2%	-53,6%	-54,9%	
↳ davon an Realschulen	4.364	3.668	3.560	↘	-18,4%	-22,5%	-25,3%	
↳ davon an Sekundarschulen	464	1.395	1.447	↑	+211,9%	+418,7%	+280,7%	
↳ davon an Gesamtschulen	4.828	4.845	4.787	→	-0,8%	+12,1%	+25,5%	
↳ davon an Gymnasien	9.275	8.639	8.458	↘	-8,8%	-8,9%	-6,5%	
↳ davon an Fr. Waldorfschulen	824	852	855	↗	+3,8%	+2,6%	+2,9%	
↳ davon an Förderschulen	1.195	1.047	1.015	↘	-15,1%	-9,9%	-8,0%	



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen ist zwischen den Schuljahren 2013/14 und 2018/19 uneinheitlich verlaufen.

In fast allen Kommunen hat die Anzahl der Einschulungen (Schulanfängerinnen und -anfänger) mehr oder weniger deutlich zugenommen. Lediglich in Wetter gab es einen marginalen Rückgang (-3,1 %), ansonsten reichen die Zuwächse von 0,9 % in Ennepetal bis 29,3 % in Breckerfeld. Zu beachten ist dabei, dass sich schon geringfügige Änderungen in kleineren Kommunen deutlicher bemerkbar machen als in größeren Kommunen. Im Ennepe-Ruhr-Kreis wurden im Schuljahr 2018/19 insgesamt 138 Kinder mehr in Grundschulen eingeschult als fünf Jahre zuvor (2.528 zu 2.390). Darin spiegelt sich in der Tendenz auch die in Kapitel A+B dargestellte positive Bevölkerungsentwicklung der nachwachsenden Generation wider. Bei der Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler an Grundschulen sind bei ungefähr der Hälfte der Kommunen noch Rückgänge aufgrund der vormals negativen Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen, während bei der anderen Hälfte der Kommunen die zuletzt wieder positive Bevölkerungsentwicklung bereits in den Grundschulen angekommen ist. Zukünftig ist hier für alle Kommunen ein weiterer Anstieg der Schülerzahlen zu erwarten, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau.

Bei den weiterführenden Schulen (Sek I und II) ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler – mit Ausnahme der Stadt Herdecke – überall zurückgegangen. Für diesen breiten Rückgang ist zunächst die vergangene demographische Entwicklung mit länger anhaltenden niedrigen Geburtenzahlen ursächlich. Allerdings dürften sich auch die in der Folge durchgeführten Veränderungen der örtlichen Schullandschaften (Schulschließungen und -neugründungen) zumindest mit auf die Entwicklung der

Schülerzahlen ausgewirkt haben. So ist beispielsweise die größte Abnahme in Ennepetal mit fast 30 % zu beobachten. Die Aufgabe der dortigen Haupt- und Realschule zugunsten der Neugründung einer Sekundarschule hat auch unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung der betreffenden Altersgruppe zu einem stark überproportionalen Rückgang der Schülerzahlen geführt. Auffällig ist zudem, dass auch in den beiden anderen Kommunen, Breckerfeld und Wetter, die ebenfalls Schulen geschlossen und dafür Sekundarschulen gegründet haben, die Zahl der Schülerinnen und Schüler stärker abgenommen hat als in anderen Kommunen. Insofern wirft dieser Befund die Frage auf, inwieweit aufgrund einer veränderten Nachfrage die Schließung mehrerer Schulen durch die Neugründung einer einzelnen Schule in einer Kommune adäquat kompensiert werden kann.

Allgemeinbildende Schulen – Anzahl der Schüler/-innen im Kommunalvergleich											
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
		Anzahl der Einschulungen (Schulanfänger/-innen) an Grundschulen	13/14	58	223	252	404	161	211	184	195
	18/19	75	225	263	412	191	235	205	189	733	2.528
	%	+29,3	+0,9	+4,4	+2,0	+18,6	+11,4	+11,4	-3,1	+4,4	+5,8
Anzahl der Schüler/-innen an Grundschulen	13/14	289	973	1.100	1.671	683	920	806	866	2.879	10.187
	18/19	278	958	1.094	1.760	758	1.007	792	840	2.989	10.476
	%	-3,8	-1,5	-0,5	+5,3	+11,0	+9,5	-1,7	-3,0	+3,8	+2,8
Anzahl der Schüler/-innen an Schulen der Sek I und II	13/14	665	1.917	1.621	4.030	1.347	1.536	1.511	1.699	6.479	20.805
	18/19	571	1.350	1.616	3.605	1.361	1.502	1.482	1.539	6.121	19.147
	%	-14,1	-29,6	-0,3	-10,5	+1,0	-2,2	-1,9	-9,4	-5,5	-8,0

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Ausländeranteil) ist in allen Schulformen signifikant gestiegen. Insbesondere die starke Zuwanderung von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 und ein allgemein starker Zuzug aus anderen EU-Staaten haben zu diesem Anstieg geführt. Erwartungsgemäß sind die Werte an Hauptschulen am höchsten und an Gymnasien am niedrigsten. Beim Vergleich der Schulformen fällt außerdem auf, dass die Anteilswerte an Hauptschulen, aber auch an Grundschulen im Zeitverlauf stärker gestiegen sind. Ferner war im Schuljahr 2018/19 an den integrativen Schulformen sowie den Gymnasien der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Ennepe-Ruhr-Kreis niedriger als auf Ebene des Regierungsbezirks und des Landes NRW. Da Schulen die zentralen Integrationsorte für junge

Menschen sind, verdeutlichen die Zahlen noch einmal die gestiegene Bedeutung, die der Arbeit in den Schulen zur Bewältigung dieser Aufgabe zukommt.

Allgemeinbildende Schulen – Anteil der Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit						
<i>Datenquelle:</i> Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19	Entwicklung	2018/19	2018/19
Grundschulen	9,9%	16,6%	16,4%	↗	15,5%	14,2%
Hauptschulen	24,0%	31,7%	35,3%	↗	30,8%	32,6%
Realschulen	8,0%	11,4%	12,0%	↗	10,5%	11,5%
Sekundarschulen	4,1%	8,2%	9,5%	↗	12,2%	11,8%
Gesamtschulen	6,2%	7,2%	7,4%	↗	10,9%	10,9%
Gymnasien	3,1%	4,8%	4,6%	↗	5,7%	2,4%
Förderschulen	13,7%	17,2%	18,3%	↗	13,4%	13,4%

Eine erweiterte Betrachtung ermöglicht der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Dieser umfasst diejenigen Schülerinnen und Schüler, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden oder bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Bei der Interpretation der Kennzahlen ist zu berücksichtigen, dass zwar verschiedene Angaben zur Zuwanderungsgeschichte im Rahmen der amtlichen Schulstatistik erhoben, diese aber von den Schulen selbst bearbeitet bzw. von anderen Merkmalen abgeleitet werden. Eine Eindeutigkeit ist nicht in jedem Fall gegeben. Erfahrungsgemäß sind diese Angaben inzwischen aber hinreichend genau für aggregierte Betrachtungen auf Schulformebene.

Wie schon bei den Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben sich auch hier die Anteilswerte deutlich erhöht. Es zeigen sich ebenfalls wieder erhebliche Unterschiede zwischen den Schulformen. Bei den Hauptschulen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von 38,6 % im Schuljahr 2013/14 auf 57,4 % im Schuljahr 2018/19 gestiegen. Eine weitere sehr starke Zunahme verzeichnen die Realschulen. Lediglich moderate Steigerungen auf insgesamt niedrigerem Niveau sind bei den Grundschulen, Gymnasien und Förderschulen zu beobachten, die Gesamtschulen bleiben relativ stabil.

Bei Gesamtschulen und Gymnasien wurde in der Tabelle zusätzlich zwischen den beiden Sekundarbereichen unterschieden. Dabei zeigt sich für die Gymnasien eine auffällige Disparität: Während in der Sekundarstufe I zuletzt 28,9 % der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund hatten, waren es in der Sekundarstufe II nur 17 %. Auch in der zeitlichen Entwicklung gibt es hier keine Annäherung, beide

Sekundarstufen haben sich auf ihrem jeweiligen Niveau parallel entwickelt (Fahrstuhleffekt). Dieser Befund verweist darauf, dass weniger Schülerinnen und Schüler *mit* Migrationshintergrund den Übergang in die Oberstufe schaffen als Schülerinnen und Schüler *ohne* Migrationshintergrund (vgl. auch Kap. D.7). Anders sieht es bei den Gesamtschulen aus, wo sich die Anteilswerte im Zeitverlauf angenähert haben und inzwischen kein Unterschied mehr besteht.

Die Anteilswerte für die Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Familie überwiegend eine andere als die deutsche Sprache sprechen, zeigen ein analoges Bild zu den Befunden beim Migrationshintergrund. Auch wenn die Werte natürlich unter denen des Migrationsanteils auf insgesamt merklich niedrigerem Niveau liegen, so sind 43,8 % mit nicht deutscher Familiensprache unter den Hauptschülerinnen und -schülern immer noch als außerordentlich hoch zu bewerten. Diese Zahlen zur Familiensprache verdeutlichen in besonderer Weise die Herausforderungen, die sich für den gemeinschaftlichen Schulalltag ebenso wie für den individuellen Lernerfolg durch die Notwendigkeit eines sicheren Gebrauchs der deutschen Sprache ergeben.

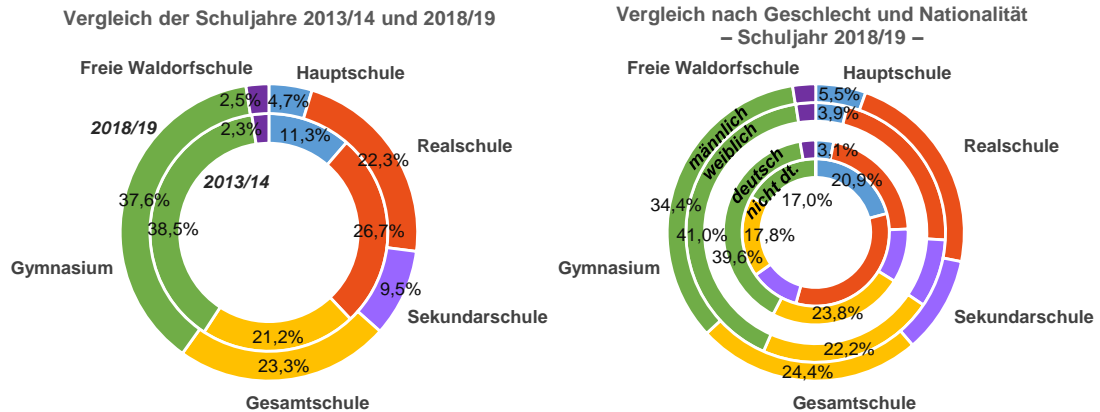
Allgemeinbildende Schulen – Schüler/-innen mit Zuwanderungsgeschichte											
<small>Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>											
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis										
	Anteil mit Migrationshintergrund ¹				Anteil mit n. dt. Familiensprache ²						
	vor 5 Jahren 2013/14	...	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19	Entwick- lung	vor 5 Jahren 2013/14	...	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19	Entwick- lung	
Grundschulen	27,0%		35,9%	35,7%	↗	17,0%		24,0%	23,1%	↗	
Hauptschulen	38,6%		52,3%	57,4%	↑	25,9%		38,4%	43,8%	↑	
Realschulen	28,3%		45,3%	47,6%	↑	15,2%		25,4%	27,4%	↑	
Sekundarschulen	16,6%		31,7%	29,2%	↑	2,6%		13,0%	13,7%	↑	
Gesamt- schulen	Sek I	31,6%		26,8%	31,6%	→	13,0%		13,9%	16,8%	↗
	Sek II	22,4%		27,4%	30,2%	↗	13,8%		16,5%	17,2%	↗
Gymnasien	Sek I	20,3%		27,3%	28,9%	↗	9,6%		12,7%	13,3%	↗
	Sek II	11,2%		15,7%	17,0%	↗	3,3%		7,7%	7,8%	↗
Förderschulen	17,5%		18,8%	20,0%	↗	13,0%		12,9%	13,4%	↗	

¹ Migrationshintergrund = mindestens ein nicht in Deutschland geborener Elternteil
² nicht deutsche Familiensprache = Verkehrssprache in der Familie ist eine andere als die deutsche Sprache

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I über die einzelnen Schulformen gibt Aufschluss über die Bedeutung verschiedener Bildungsniveaus. Besonders interessant sind dabei Verschiebungen im Zeitverlauf und

Disparitäten zwischen verschiedenen Schülergruppen. Die Verteilung wird üblicherweise in der 7. Klassenstufe betrachtet, weil ab diesem Zeitpunkt in allen Bundesländern eine Differenzierung nach Schulformen bzw. -arten erfolgt ist.

Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in der Sek I im Ennepe-Ruhr-Kreis (in Klassenstufe 7; ohne Förderschulen)



Datenquelle: *Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung*

Insgesamt betrachtet verteilen sich die Schülerinnen und Schüler recht ungleichmäßig auf die einzelnen Schulformen. Gleichzeitig stellen die Gymnasien, die Realschulen und die Gesamtschulen jeweils immer die größten Schülergruppen. Im Vergleich der beiden Schuljahre 2013/14 und 2018/19 fällt auf, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule besuchen, mehr als halbiert hat (von 11,3 % auf 4,7 %). Parallel stellen dafür die neu gegründeten Sekundarschulen inzwischen fast 10 % der Schülerschaft. Mit 37,6 % im Schuljahr 2018/19 besuchen die meisten Schülerinnen und Schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis ein Gymnasium.

Differenziert nach den Merkmalen Geschlecht und Staatsangehörigkeit zeigen sich teilweise ausgeprägte Disparitäten. Bei den Schülerinnen besucht gegenüber den Schülern ein leicht geringerer Anteil eine Haupt-, Real- oder Sekundarschule. Dafür besuchen mit 41 % signifikant mehr Mädchen ein Gymnasium als die Jungen mit „nur“ 34,4 %. Dieser Befund ist jedoch nicht ungewöhnlich, er entspricht vielmehr der allgemein höheren Bildungsaspiration von Schülerinnen. Hervorstechend ist hingegen der Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern *mit* und *ohne* deutsche Staatsangehörigkeit. Hier kann nicht nur von einfachen Niveauunterschieden zwischen den Schulformen, sondern von völlig eigenen Verteilungen gesprochen werden. Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Nationalität besuchten im Schuljahr 2018/19 fast siebenmal so oft eine Hauptschule wie deutsche Schülerinnen und Schüler (20,9 % zu 3,1 %). Damit erklärt sich auch der hohe Ausländeranteil an Hauptschulen (s. o.). Auf der anderen Seite spielt bei ihnen der Besuch eines Gymnasiums eine deutlich geringere Rolle (17,0 % zu fast 40 %). Bei

allen anderen Schulformen zeigen sich ebenfalls merkliche Abweichungen. Darüber hinaus ist negativ zu beurteilen, dass beide Schülergruppen in den letzten Jahren immer weiter auseinandergedriftet sind (nicht in der Abbildung dargestellt).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die Schullandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Die Schülerzahlen sind insgesamt gesunken und gleichzeitig sind Verschiebungen zwischen einzelnen Schulformen zu beobachten. Aufgrund demographisch bedingter Rückgänge und eines geänderten Schulwahlverhaltens der Eltern ist es zu diversen Schulschließungen im Bereich der Haupt- und Realschulen gekommen. Die vor einigen Jahren neu gegründeten Sekundarschulen sind inzwischen vollständig (bis Klasse 10) ausgebaut. Bei einer kreisweiten Betrachtung zeigt sich eine sehr ungleiche Verteilung der weiterführenden Schulen. Aufgrund der Größe der Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis sind nicht überall alle Schulformen vorhanden. Zur zukünftigen Sicherung eines vielfältigen, attraktiven und gut erreichbaren Schulangebotes können stärker aufeinander abgestimmte oder gemeinsame Schulkonzepte einen wichtigen Beitrag leisten.

In den einzelnen kreisangehörigen Kommunen haben sich die Schülerzahlen uneinheitlich entwickelt. Im Bereich der weiterführenden Schulen gab es fast überall Rückgänge. Diese sind allerdings tendenziell in denjenigen Kommunen deutlich stärker ausgeprägt, in denen sowohl Schulen geschlossen als auch neue Schulen gegründet worden sind. Insofern können ggf. nicht nur demographisch begründete Rückgänge und Änderungen in der Nachfrage nach bestimmten Schulformen, sondern auch schulorganisatorische Maßnahmen selbst (Schulschließungen, Neugründungen, Anpassung von Schulkonzepten) einen Einfluss auf die Entwicklung der Schülerzahlen und damit auch die Versorgungsmöglichkeiten mit Schulplätzen haben.

Bei den Grundschulen verweisen die zuletzt wieder gestiegenen Einschulungszahlen darauf, dass von einer weiteren Zunahme der Schülerzahlen auszugehen ist. Wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, so ist in ungefähr der Hälfte der kreisangehörigen Kommunen die Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung durch gestiegene Geburtenzahlen bereits in den Grundschulen sichtbar. Folglich wäre der zukünftige Bedarf an Grundschulplätzen genauer zu prüfen.

Die Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit haben sich durch die hohe Zuwanderung in den letzten Jahren verändert. Die Zusammensetzung der Schülerschaft insgesamt hat sich weiter gewandelt. Sowohl bei den reinen Anteilswerten als auch bei der Verteilung über die einzelnen Schulformen bestehen zwischen deutschen und nicht deutschen Schülerinnen und Schülern erhebliche Disparitäten. Eine große Herausforderung für die Schulen bleibt die Sprachförderung.

D.3) Bildungsteilnahme: Pendlersituation

Der Ennepe-Ruhr-Kreis zeichnet sich durch eine dichte, aber unter Berücksichtigung der verschiedenen Schulformen recht fragmentierte Schullandschaft aus. Veränderungen des schulischen Angebotes aufgrund des demographischen Wandels, eines veränderten Schulwahlverhaltens der Eltern und der Einführung neuer Schulformen führen bei unterschiedlichen Angeboten und Kapazitäten in den einzelnen Kommunen auch zu Veränderungen der Pendlerströme. Die Kreisstruktur mit ihren Klein- und Mittelstädten erlaubt unter den gegebenen Bedingungen vielfach nicht mehr die Bereitstellung eines vollständig differenzierten Schulsystems an jedem Ort. Eine ungleiche Verteilung der weiterführenden Schulen ist die Folge dieser Entwicklungen (vgl. auch Kap. D.1). Letztendlich ergeben sich daraus gestiegene Mobilitätsanforderungen für die Schülerinnen und Schüler über Gemeinde- und Kreisgrenzen hinweg. Die Betrachtung der Pendlersituation ist deshalb ein Thema von zentraler Bedeutung für die Bildungsberichterstattung.

Die nachfolgenden Tabellen und Abbildungen geben einen differenzierten Einblick in die Pendlersituation im Ennepe-Ruhr-Kreis. Grundsätzlich werden dabei unter dem Begriff der „Pendler“ diejenigen Schülerinnen und Schüler gefasst, bei denen Wohnort und Besuchsort (Kommunen) ungleich sind. Insofern „pendeln“ diese Schülerinnen und Schüler von ihrer Wohnortgemeinde in eine andere Gemeinde, um dort eine Schule zu besuchen. Hierfür nutzt der Großteil dieser Schülerinnen und Schüler den Busverkehr (Linienverkehr und Schulbusse). Zentrales Differenzierungsmerkmal der Pendler ist die *Pendlerichtung aus Sicht einer bestimmten Kommune*. Bei den *Einpendlern* handelt es sich um die vor Ort beschulten Schülerinnen und Schüler, die in einer anderen Kommune wohnhaft sind (auch sog. *Auswärtige*). Die *Auspendler* sind hingegen vor Ort wohnhafte Schülerinnen und Schüler, die in einer anderen Kommune beschult werden. Zusammen mit den ebenfalls vor Ort wohnhaften und gleichzeitig beschulten Schülerinnen und Schülern bilden sie die *Ansässigen*. Über den berechneten *Saldo* aus Ein- und Auspendlern kann bestimmt werden, ob insgesamt mehr Schülerinnen und Schüler in eine Kommune ein- bzw. auspendeln oder ob sich die Pendler ausgleichen. Besonders aussagekräftig sind die *Pendlerquoten*, die die Anzahl der Pendler in Beziehung zur Schülerzahl (Einpendlerquote) bzw. zu den ansässigen Schülerinnen und Schülern (Auspendlerquote) setzen.

Die erste Tabelle ermöglicht eine kreisweite Betrachtung der Pendlersituation, um einen Überblick über die allgemeine Entwicklung und die Größenordnungen der verschiedenen Pendlerzahlen für die einzelnen Schulformen gewinnen zu können. In dieser Übersicht werden daher zunächst keine spezifischen Pendlerströme zwischen einzelnen Kommunen betrachtet, sondern die zusammengefassten Zahlen der Ein- und Auspendler über die Kreisgrenzen hinweg sowie die Pendler innerhalb des

Kreises (Binnenpendler). Auf diese Weise werden die übergeordneten Verflechtungen mit dem Umland wie auch die Relationen der verschiedenen Pendlerarten untereinander sichtbar.

Im Grundschulbereich sind die Pendlerzahlen im Vergleich zu den weiterführenden Schulen sehr gering, auch wenn sie sich im dargestellten Zeitraum leicht erhöht haben. Im Verhältnis zur hohen Schülerzahl fallen die Pendlerquoten mit Werten von unter 3 % entsprechend moderat aus. Die Ein- und Auspendlerquoten, die hier die Beziehung zwischen den Umlandkommunen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt beschreiben, liegen sogar unter 2 %. Bereits diese aggregierte Kreisbetrachtung zeigt, dass die allermeisten Grundschülerinnen und -schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis in der Kommune ihres Wohnortes zur Schule gehen.

Bei den weiterführenden Schulen stellt sich die Sachlage völlig anders dar. Im Schuljahr 2018/19 haben insgesamt knapp 6.800 Schülerinnen und Schüler, davon allein 3.500 innerhalb des Kreises, stadtübergreifende Schulwege mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem „Elterntaxi“ zurückgelegt. Gemessen an der Schülerzahl ist das ungefähr ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler, die regelmäßig zwischen unterschiedlichen Wohn- und Beschulungsorten pendeln. Dabei sind Förder- und Waldorfschulen in der Auswertung unberücksichtigt geblieben. Dementsprechend dürfte die Gesamtanzahl der Pendler im Bereich der weiterführenden Schulen noch etwas höher liegen. In der zeitlichen Entwicklung sind die Pendlerzahlen zwar kontinuierlich gesunken, allerdings weniger stark als die Schülerzahlen. Im Ergebnis sind die Pendlerquoten nahezu unverändert hoch geblieben und in einigen Fällen sogar leicht gestiegen.

Aufschlussreich ist die Differenzierung der Pendlerzahlen nach Schulformen. Während Gymnasien und Gesamtschulen einzeln dargestellt sind, wurden Haupt-, Real- und Sekundarschulen zusammengefasst, da sich diese hinsichtlich der Pendlersituation sehr ähnlich sind. Nur bei dieser Gruppe sind auch durchweg steigende Pendlerquoten zu beobachten. Die deutlichste Zunahme zeigen dabei die Pendler innerhalb des Kreises zwischen den einzelnen Kommunen. Hier ist die Anzahl der Pendler seit dem Schuljahr 2012/13 um 18,6 % gestiegen (von 786 auf 932) und die Pendlerquote hat sich von 11,8 % auf 16,7 % erhöht. Dieser Befund kann als Folge des starken Rückbaus der schwächer nachgefragten Haupt- und Realschulen sowie der überschaubaren Neugründung von Sekundarschulen interpretiert werden. Da keine wohnortnahe Versorgung mit diesen Schulformen in der Fläche gegeben ist, müssen zwangsläufig mehr Schülerinnen und Schüler entsprechende Anfahrtswege in Kauf nehmen. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass nur bei diesen Schulformen der Kreis insgesamt einen positiven Pendlersaldo aufweist. Etwas mehr als doppelt so viele Schülerinnen und Schüler kommen hier für den Schulbesuch in den Kreis hinein als umgekehrt Schülerinnen und Schüler zu anderen Schulen außerhalb des Kreises pendeln. Offenbar ist das Schulangebot im Kreis hinreichend attraktiv und/oder besser erreichbar als das Schulangebot der Kommunen im Umland.

Allgemeinbildende Schulen – Pendlersituation im Ennepe-Ruhr-Kreis											
Datenquelle: Sonderauswertungen der Schulstatistik von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung											
Schulform Schuljahr		im Kreis beschulte Schüler/-innen	im Kreis wohnhafte Schüler/-innen	Pendlersaldo ¹	Gesamtzahl der Pendler	Einpender in den Kreis	Auspender aus dem Kreis	Pendler innerhalb des Kreises	Einpenderquote ²	Auspenderquote ³	Pendlerquote ⁴ innerhalb
Grundschulen	2012/13	10.479	10.454	+25	639	195	170	274	1,9%	1,6%	2,6%
	2015/16	10.125	10.080	+45	675	216	171	288	2,1%	1,7%	2,9%
	2018/19	10.476	10.438	+38	668	204	166	298	1,9%	1,6%	2,9%
	Veränderung %	-0,0%	-0,2%	+52,0%	+4,5%	+4,6%	-2,4%	+8,8%	→	→	→
Haupt-, Real-, Sek.-Schulen	2012/13	7.036	6.679	+357	1.629	600	243	786	8,5%	3,6%	11,8%
	2015/16	6.480	6.020	+460	1.757	687	227	843	10,6%	3,8%	14,0%
	2018/19	5.902	5.590	+312	1.720	550	238	932	9,3%	4,3%	16,7%
	Veränderung %	-16,1%	-16,3%	-12,6%	+5,6%	-8,3%	-2,1%	+18,6%	↗	↗	↗
Gesamtschulen	2012/13	4.889	5.243	-354	2.672	365	719	1.588	7,5%	13,7%	30,3%
	2015/16	4.798	5.117	-319	2.657	360	679	1.618	7,5%	13,3%	31,6%
	2018/19	4.787	5.032	-245	2.487	355	600	1.532	7,4%	11,9%	30,4%
	Veränderung %	-2,1%	-4,0%	-30,8%	-6,9%	-2,7%	-16,6%	-3,5%	→	↘	→
Gymnasien	2012/13	10.096	10.815	-719	3.102	447	1.166	1.489	4,4%	10,8%	13,8%
	2015/16	8.774	9.341	-567	2.751	472	1.039	1.240	5,4%	11,1%	13,3%
	2018/19	8.458	8.970	-512	2.446	455	967	1.024	5,4%	10,8%	11,4%
	Veränderung %	-16,2%	-17,1%	-28,8%	-21,1%	+1,8%	-17,1%	-31,2%	↗	→	↘
Weiterführende Schulen insg.	2012/13	22.021	22.743	-722	7.409	1.412	2.134	3.863	6,4%	9,4%	17,0%
	2015/16	20.054	20.482	-428	7.171	1.521	1.949	3.701	7,6%	9,5%	18,1%
	2018/19	19.147	19.611	-464	6.748	1.360	1.824	3.564	7,1%	9,3%	18,2%
	Veränderung %	-13,1%	-13,8%	-35,7%	-8,9%	-3,7%	-14,5%	-7,7%	↗	→	↗

¹ Pendlersaldo = Einpender – Auspender (bzw. beschulte – wohnhafte Schüler/-innen) auf Kreisebene

² Die Einpenderquote bezieht sich auf die Schulen und beschreibt den Anteil der von außerhalb des Kreises einpendelnden Schüler/-innen (Auswärtige) an allen im Kreis beschulten Schüler/-innen.

³ Die Auspenderquote bezieht sich auf die im Kreis wohnhaften Schüler/-innen und beschreibt den Anteil der in andere Schulen außerhalb des Kreises auspendelnden Schüler/-innen an allen im Kreis ansässigen Schüler/-innen.

⁴ Die Pendlerquote innerhalb des Kreises bezieht sich auf die im Kreis wohnhaften Schüler/-innen und beschreibt den Anteil der Schüler/-innen mit unterschiedlichen Wohn- und Beschulungsorten an allen im Kreis ansässigen Schüler/-innen.

Im Gegensatz zur Gruppe der Haupt-, Real- und Sekundarschulen weisen die Gymnasien und Gesamtschulen recht hohe negative Pendlersalden auf. Die Anzahl

der auspendelnden Schülerinnen und Schüler ist ungefähr doppelt so hoch wie die Anzahl der zum Schulbesuch in den Kreis einpendelnden Schülerinnen und Schüler. Entweder kann hier der Bedarf innerhalb des Kreises nicht ausreichend gedeckt werden oder umliegende Schulen sind teilweise besser zu erreichen. Im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit dürfte auch die Attraktivität des jeweiligen Schulangebotes bei der Schulwahl eine wichtige Rolle spielen. Aufgrund demographischer Rückgänge und insbesondere durch die zwischenzeitliche Umstellung von G9 auf G8 haben sich bei den Gymnasien die Schülerzahlen und parallel dazu die Pendlerzahlen rückläufig entwickelt. Allerdings fällt der Rückgang der innerhalb des Kreises pendelnden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit über 31 % im betrachteten Zeitraum überproportional hoch aus (von 1.489 auf 1.024). Entsprechend ist die Pendlerquote ebenfalls zurückgegangen. Zuletzt besuchten also wieder mehr Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium in ihrer Wohnortgemeinde anstatt ein Gymnasium in einer Nachbarkommune innerhalb des Kreisgebietes. Obwohl sich die Schülerzahl an Gesamtschulen nur marginal verändert hat, sind die Pendlerzahlen gesunken. Nichtsdestotrotz haben die Gesamtschulen von allen Schulformen die höchsten Pendlerquoten zu verzeichnen. Von diesen erreicht die Pendlerquote innerhalb des Kreises die Spitzenposition mit konstant ca. 30 %. Da nur in weniger als der Hälfte der kreisangehörigen Kommunen Gesamtschulen vorhanden sind und sie sich gleichzeitig hoher Beliebtheit erfreuen, sind (weitere) Wege über kommunale Grenzen hinweg nicht verwunderlich.

Die nächste Tabelle zeigt für die einzelnen Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis die verschiedenen Kennzahlen zu den Ein- und Auspendlern. Ergänzend wurden Angaben zu den jeweiligen Hauptherkunftsorten und Hauptzielorten der Pendler aufgenommen. In den meisten Fällen handelt es sich sogar um eine vollzählige Auflistung der Orte in absteigender Reihenfolge nach der Pendlerzahl.

Bei den Grundschulen stellt aufgrund der hohen Schuldichte eine wohnortnahe Versorgung in der *eigenen* Kommune die Normalität dar. Die Pendlerzahlen sind allgemein sehr niedrig und betreffen zumeist nur gemeindeübergreifende Randgebiete. Exemplarisch ist hier die Stadt Gevelsberg zu nennen, die durch ihre zentrale Lage im Kreis auch Randbereiche angrenzender Kommunen mit versorgt. Mit allein 167 einpendelnden Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2018/19 liegt sie weit vor den Einpendlerzahlen der beiden größten Städte im Kreis, Witten und Hattingen. Allein ein Drittel stellen Schülerinnen und Schüler, die aus Wetter in den Gevelsberger Norden kommen, um dort eine Grundschule zu besuchen. Dementsprechend stellt die Einpendlerquote in Gevelsberg mit immerhin 15,3 % für den Grundschulbereich einen vergleichsweise hohen Wert dar. Umgekehrt hat nur Breckerfeld mit 12,6 % eine Auspendlerquote im zweistelligen Bereich. Diese Grundschülerinnen und -schüler gehen übrigens zum Großteil auch nach Gevelsberg (an eine private Grundschule), fallen dort aufgrund der Fallzahl jedoch kaum ins Gewicht. Ähnliche Verflechtungen sind auch an anderen Stellen im Kreis zu beobachten,

insgesamt bleiben sie aber im Vergleich zu den weiterführenden Schulen auf einem sehr überschaubaren Niveau.

Allgemeinbildende Schulen – Pendlersituation im Kommunalvergleich										
Datenquelle: Sonderauswertung der Schulstatistik von IT.NRW (zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung										
Schuljahr 2018/19		Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten
Grundschulen	Anzahl der Schüler/innen am Beschulungsort	278	958	1.094	1.760	758	1.007	792	840	2.989
	↳ davon Anzahl Einpendler	15	23	167	39	54	35	86	46	37
	Einpendlerquote	5,4%	2,4%	15,3%	2,2%	7,1%	3,5%	10,9%	5,5%	1,2%
	Hauptherkunftsorte	Ept	Schw, Gev, HA	Wet, Ept, HA, Spr, Bre	Spr, BO, E	DO, HA, Wet, Wit	Ept, W	W, Gev, Hat, Wit	HA, Spr	DO, Wet, Spr
	Anzahl der Schüler/-innen am Wohnort	301	1.013	958	1.785	720	1.013	773	870	3.005
	↳ davon Anzahl Auspendler	38	78	31	64	16	41	67	76	53
	Auspendlerquote	12,6%	7,7%	3,2%	3,6%	2,2%	4,0%	8,7%	8,7%	1,8%
	Hauptzielorte	Gev, HA, MK	Gev, Schw, Bre	Spr, HA, Ept	BO, ME, Spr	DO, HA	W, Ept, Gev, Spr	Hat, Gev, W, Wit, Wet	Gev, Wit, HA, Herd	BO, Gev, Spr, DO
	Pendlersaldo	-23	-55	+136	-25	+38	-6	+19	-30	-16
	Weiterführende Schulen der Sek I und II	Anzahl der Schüler/innen am Beschulungsort	571	1.350	1.616	3.605	1.361	1.502	1.482	1.539
↳ davon Anzahl Einpendler		304	236	515	840	399	356	1.085	347	842
Einpendlerquote		53,2%	17,5%	31,9%	23,3%	29,3%	23,7%	73,2%	22,5%	13,8%
Hauptherkunftsorte und besuchte Schulformen vor Ort		Ept, HA, MK SEK	Bre, Gev, Schw GYM, SEK	Spr, Ept, Schw, HA GYM, RS, HS	Spr, BO, ME GYM, GS, RS	HA, Wet, DO GYM, RS	W, Ept GYM, RS	Schw, Gev, Ept, Wet, Hat GS, HS	HA, Gev, Herd, Ept GS, SEK	Herd, Spr, Wet, BO, DO GS, RS, GYM
Anzahl der Schüler/-innen am Wohnort		679	1.848	1.822	3.394	1.338	1.710	1.564	1.735	5.521
↳ davon Anzahl Auspendler		412	734	721	629	376	564	1.167	543	242
Auspendlerquote		60,7%	39,7%	39,6%	18,5%	28,1%	33,0%	74,6%	31,3%	4,4%
Hauptzielorte und -schulformen		MK, HA, Ept GYM, GS	Bre, Spr, Schw, HA, Gev GS, SEK, GYM	HA, Spr, Wet, Ept GS, GYM	E, BO, Spr GS, GYM, HS	Wit, DO, Wet, HA GS, GYM, SEK	Spr, Gev, Ept GS, GYM, SEK, RS	Hat, Gev, Wit, W GYM, GS	Wit, Spr, Herd, HA GS, RS, GYM	BO, Hat, Herd, DO GS, GYM
Pendlersaldo		-108	-498	-206	+211	+23	-208	-82	-196	+600

Bei den weiterführenden Schulen sind Ein- wie Auspendlerzahlen im mittleren dreistelligen Bereich keine Seltenheit. Mit Ausnahme der Stadt Witten und – in begrenzterem Umfang – der Stadt Hattingen, die die größten Schulsysteme mit einem breiten Schulformangebot vorhalten und positive Pendlersalden haben, weisen alle Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis Ein- und Auspendlerquoten von mindestens 25 % auf.

Gleichermaßen hervorstechend wie einmalig ist die Pendlersituation in Sprockhövel. Mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler kommen zum Schulbesuch in die Stadt und ebenfalls mehr als 1.000 fahren zu weiterführenden Schulen in andere Kommunen. Der Hauptgrund für dieses hohe Pendleraufkommen liegt im Sprockhöveler Schulangebot. Neben einer Gesamtschule in Kreisträgerschaft, die alle Städte im Südkreis versorgt, gibt es lediglich eine Hauptschule. Insofern kommen viele Schülerinnen und Schüler aus Schwelm, Gevelsberg, Ennepetal und auch aus Wetter nach Sprockhövel an die Gesamtschule. Aufgrund der nur noch geringen Zahl an Hauptschulen im Kreis hat auch die Sprockhöveler Hauptschule eine größere regionale Bedeutung erlangt und wird auch von Auswärtigen besucht. Auf der anderen Seite fahren viele Sprockhöveler Kinder zum Besuch eines Gymnasiums in andere Kommunen. Den größten Anteil übernimmt dabei die Stadt Hattingen. Neben dem Gymnasium ist die Gesamtschule als weitere Zielschulform für Sprockhöveler Auspendler von besonderer Bedeutung. In ungefähr der Höhe der Besuchszahlen an der vor Ort befindlichen Kreisgesamtschule besuchen weitere Sprockhöveler Kinder andere Gesamtschulen im gesamten Umland. Insgesamt betrachtet kommen fast drei Viertel aller in Sprockhövel beschulten Schülerinnen und Schüler aus anderen Städten und von den in Sprockhövel wohnhaften Kindern besucht ein ebenso hoher Anteil eine Schule im Umland.

Eine weitere Besonderheit stellt die Pendlersituation in Ennepetal dar. Hier liegt die Einpendlerquote bei sehr niedrigen 17,5 %, die Auspendlerquote aber bei fast 40 %. Ein derart auffälliges Missverhältnis zwischen Ein- und Auspendlern gibt es bei keiner anderen Kommune im Ennepe-Ruhr-Kreis. Dementsprechend fällt auch der negative Pendlersaldo mit knapp 500 Schülerinnen und Schülern außerordentlich hoch aus. Neben der Gesamtschule des Kreises in Sprockhövel gehen viele dieser Auspendler nach Breckerfeld zur Sekundarschule – obwohl Ennepetal eine eigene Sekundarschule hat – sowie an Gymnasien umliegender Städte. Wie bereits in Kapitel D.2 angedeutet, könnte diese Situation teilweise auch die Folge schulorganisatorischer Maßnahmen sein (Haupt- und Realschulschließungen).

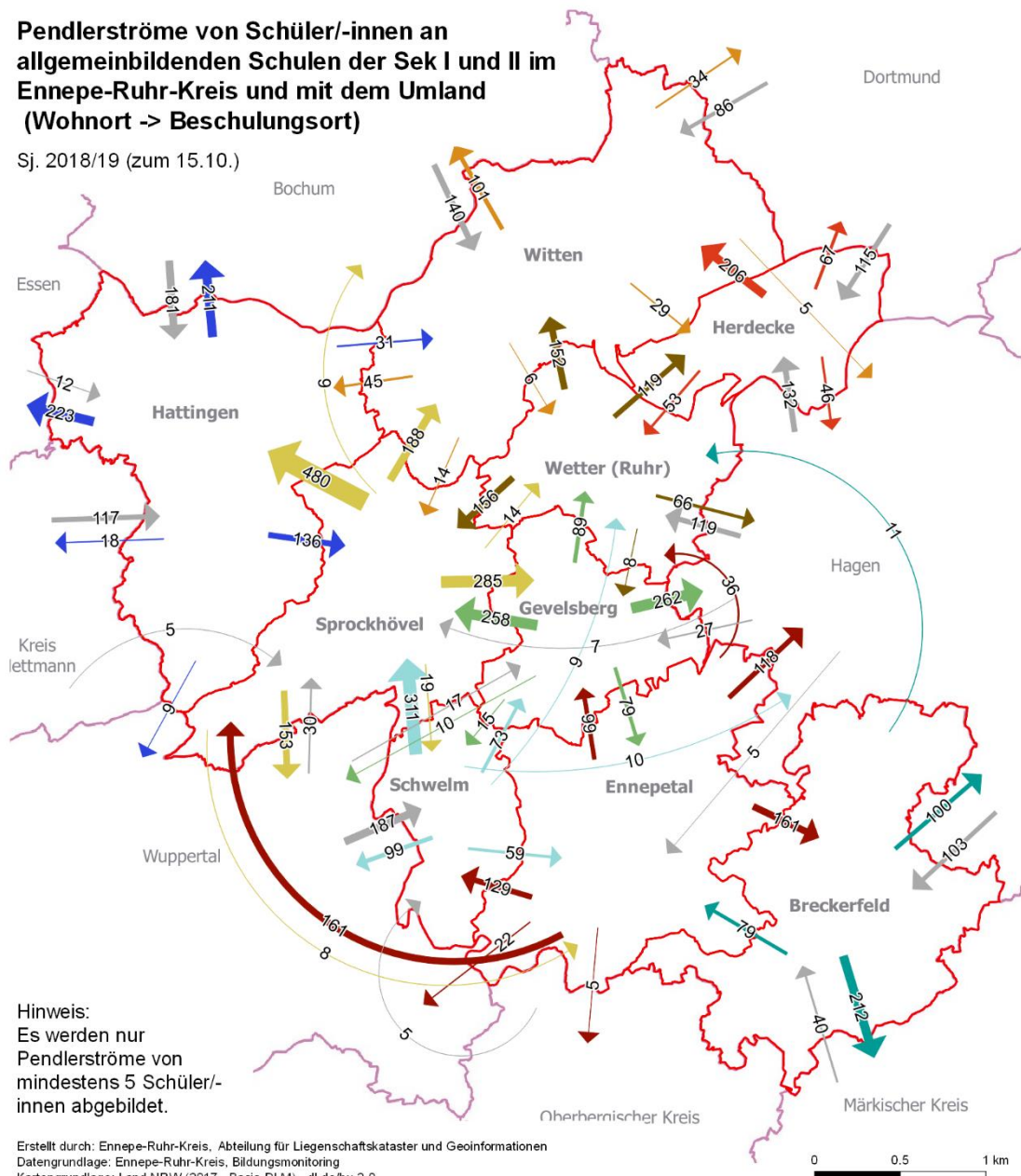
Darüber hinaus fällt in der Gesamtbetrachtung auf, dass die mit Abstand häufigste Zielschulform der Auspendler die Gesamtschule ist. Interessanterweise gilt das auch in allen Städten, die selbst über Gesamtschulen verfügen. Ferner sind die Gymnasien, sowohl bei den Ein- als auch den Auspendlern, bedeutsam.

Die folgende Abbildung visualisiert die Pendlerströme an weiterführenden Schulen zwischen den einzelnen Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis sowie auch in und aus

umliegenden Kommunen und Kreisen. Zur besseren Unterscheidung sind die Auspendler in jeder Kommune mit einer eigenen Farbe dargestellt (z. B. dunkelblau bei Hattingen). Gut zu erkennen ist der „Hot Spot“ Sprockhövel mit seiner hohen Zahl an ein- und auspendelnden Schülerinnen und Schülern. Auf diese Weise werden die engen Verflechtungen mit den angrenzenden Kommunen besonders deutlich. Derartige Einblicke in die Pendlerstrukturen können eine datenbasierte Planung der Schullandschaft unterstützen und wertvolle Erkenntnisse für die Steuerung von Schülerströmen liefern.

Pendlerströme von Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen der Sek I und II im Ennepe-Ruhr-Kreis und mit dem Umland (Wohnort -> Beschulungsort)

Sj. 2018/19 (zum 15.10.)



Hinweis:
Es werden nur
Pendlerströme von
mindestens 5 Schüler/-
innen abgebildet.

Erstellt durch: Ennepe-Ruhr-Kreis, Abteilung für Liegenschaftskataster und Geoinformationen
Datengrundlage: Ennepe-Ruhr-Kreis, Bildungsmonitoring
Kartengrundlage: Land NRW (2017 - Basis-DLM) - dl-de/by-2-0

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Während im Grundschulbereich aufgrund der hohen Schuldichte die Pendlerzahlen allgemein recht niedrig sind, stellt sich die Situation bei den weiterführenden Schulen als komplexes Thema von herausragender Bedeutung dar. Die Schullandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis zeichnet sich durch ein differenziertes und vielfältiges Schulangebot aus, das aber geographisch gesehen recht ungleich verteilt ist. In der Folge pendelt ein nicht unerheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler über Gemeindegrenzen hinweg zur Schule.

Obwohl die Schülerzahlen insgesamt gesunken sind, haben sich die Pendlerzahlen nicht in der gleichen Weise verringert. Dementsprechend ist die Bedeutung der Pendlerströme sogar noch leicht gestiegen. Werden die weiterführenden Schulen zusammengenommen, sind es fast 6.800 Schülerinnen und Schüler, die zwischen unterschiedlichen Wohn- und Schulorten pendeln. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen. Die Gruppe der Haupt-, Real- und Sekundarschulen weist für das gesamte Kreisgebiet einen positiven Pendler saldo auf. Zudem haben sich hier die Pendlerquoten durchgängig erhöht. Bei den Gymnasien und Gesamtschulen ist die Situation umgekehrt: Die Anzahl der Auspendler ist ungefähr doppelt so hoch wie die Anzahl der von außerhalb des Kreises einpendelnden Schülerinnen und Schüler. Diese Befunde verweisen im Zusammenhang mit den Faktoren *Erreichbarkeit* und *Attraktivität* der Schulen auf die *Bedarfsdeckung* der Nachfrage nach Schulplätzen. Die höchsten Pendlerquoten sind insgesamt im Bereich der Gesamtschulen zu verzeichnen. Ferner sind Gesamtschulen – selbst in Kommunen mit eigenen Schulen vor Ort – die häufigste Zielschulform auspendelnder Schülerinnen und Schüler. Daneben bestehen für den Kreis insgesamt wie auch für alle Kommunen ausgeprägte Pendlerströme bei den Gymnasien.

Bis auf die beiden größeren Städte Witten und Hattingen weisen alle Kommunen Pendlerquoten von zum Teil deutlich mehr als 25 % und – je nach Schulform – ausgeprägte Verflechtungen mit den Nachbarkommunen auf. Die Pendlersituation in Sprockhövel und Ennepetal, die durch sehr hohe bzw. schulformspezifische Pendlerzahlen geprägt ist, verweist in besonderer Weise auf die Bedeutung und Bedarfsdeckung des eigenen Schulangebotes im Verhältnis zum Schulangebot angrenzender Kommunen.

Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung dürften zukünftig interkommunal enger abgestimmte Schulangebote oder sogar gemeinsame Schulkonzepte an Bedeutung gewinnen, wenn die Vielfalt, Attraktivität und Erreichbarkeit der Schulen sichergestellt werden soll.

D.4) Bildungsteilnahme: Ganzttag

Von den 39 weiterführenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis im Schuljahr 2018/19 sind 17 als gebundene Ganztagschulen organisiert. An diesen Schulen findet an mindestens drei Tagen pro Woche verpflichtender Unterricht von mindestens sieben Zeitstunden für alle Schülerinnen und Schüler statt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur freiwilligen Teilnahme an weiteren außerunterrichtlichen Angeboten, die nach 15 Uhr oder an den Wochentagen ohne Ganztagsunterricht stattfinden.

Allgemeinbildende Schulen – Ganzttag						
Datenquelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19	Entwicklung		
Anzahl der Grundschulen mit offenem Ganztagesbetrieb	51 von 59	51 von 55	51 von 55	→	-	-
Anzahl der Schüler/-innen im offenen Ganzttag	3.931	4.562	4.542	↗	-	-
Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganzttag an allen Schüler/-innen	38,6%	43,5%	43,4%	↗	38,3%	46,1%
Anzahl der gebundenen Ganztagschulen in der Sek I	20 von 50	19 von 43	17 von 39	→	-	-
Anzahl der Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag in der Sek I	7.110	7.260	7.049	↘	-	-
Anteil der Schüler/-innen im gebund. Ganzttag an allen Schüler/-innen Sek I	31,2%	33,7%	35,0%	↗	49,2%	55,9%
↳ an Hauptschulen	88,4%	100,0%	100,0%	↗	62,5%	60,4%
↳ an Realschulen	-	-	-	-	13,0%	24,6%
↳ an Sekundarschulen	100,0%	100,0%	100,0%	→	97,3%	96,4%
↳ an Gesamtschulen	70,8%	70,0%	70,8%	→	99,2%	98,6%
↳ an Gymnasien	8,4%	6,4%	5,9%	↘	14,1%	27,2%
↳ an Förderschulen	66,7%	79,4%	81,2%	↗	43,9%	47,3%

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganzttag ist gegenüber der Gesamtschülerzahl nur leicht zurückgegangen. Dementsprechend ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine gebundene Ganztagschule besuchen, leicht angestiegen. Mit zuletzt 35 % liegt der Ennepe-Ruhr-Kreis hier dennoch weit unter den Vergleichswerten. Landesweit betrachtet befinden sich inzwischen über 55 % der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganzttag.

Während im integrativen Schulsystem (Sekundar- und Gesamtschulen) und an Hauptschulen *alle* Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis – mit Ausnahme einer privaten Gesamtschule – gebundene Ganztagschulen sind und somit auch *alle* Schülerinnen und Schüler am Ganzttag teilnehmen, sieht es bei den Realschulen und Gymnasien völlig anders aus. Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es keine gebundenen Ganztagsrealschulen und von zehn Gymnasien ist nur ein einziges ein Ganztagsgymnasium (Reichenbach-Gymnasium in Ennepetal). Allerdings ist die Bedeutung des Ganztags auch bei den Gymnasien in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So sind landesweit inzwischen mehr als ein Viertel aller Gymnasien als Ganztagschulen organisiert.

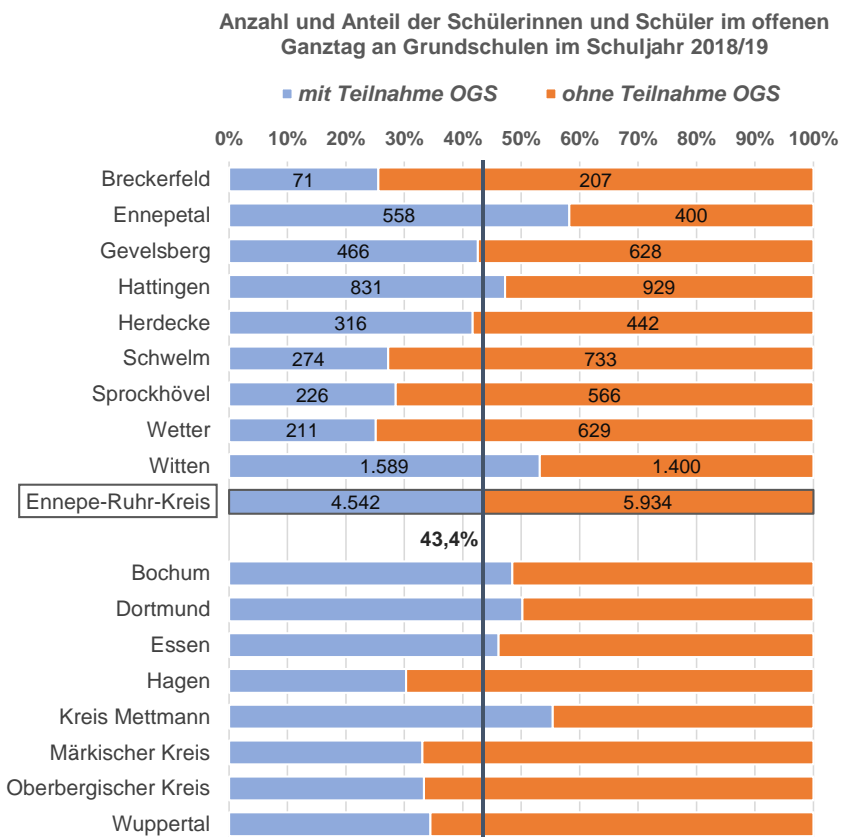
Im Primarbereich halten formal alle Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis Ganztagsangebote vor. Bis auf vier Schulen werden alle Grundschulen im offenen Ganzttag (OGS) geführt. Offene Ganztagschulen bieten eine über die Kinder- und Jugendhilfe organisierte Betreuung, eine Mittagsverpflegung und Hausaufgabenbetreuung sowie außerunterrichtliche Bildungsangebote am Nachmittag an. Die Teilnahme am offenen Ganzttag ist freiwillig, muss aber verbindlich für die Dauer eines Schuljahres angemeldet werden und verpflichtet dann auch zur regelmäßigen Inanspruchnahme der Betreuungszeiten. An den anderen vier Grundschulen sind alternative Betreuungsangebote („Schule von acht bis eins“ und „Dreizehn Plus“) vorhanden.

Die Beteiligung am offenen Ganzttag ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Kreisweit betrachtet nahmen im Schuljahr 2018/19 über 600 Grundschülerinnen und -schüler mehr am offenen Ganzttag teil als noch vor fünf Jahren (4.542 zu 3.931). Die Teilnahmequote ist auf 43,4 % gestiegen und liegt damit etwas unterhalb der Landesebene (46,1 %), aber über dem Regierungsbezirk Arnsberg (38,3 %).

Im interkommunalen Vergleich der Teilnahmequoten zeigen sich auffällige Unterschiede. Die großen Ruhrgebietsstädte liegen alle etwas oberhalb des Ennepe-Ruhr-Kreises. Von den Umlandkreisen hebt sich nur Mettmann positiv ab und liegt sogar noch vor den Quoten der Ruhrgebietsstädte. Auf der anderen Seite fallen die angrenzenden Großstädte Hagen und Wuppertal ebenso wie die angrenzenden Kreise im südlichen Bereich deutlich auf um die 30 % ab. Sie gehören landesweit mit zu den Gebietskörperschaften mit den niedrigsten Werten. Die höchsten Teilnahmequoten in NRW werden in den Großstädten des Rheinlands erreicht (z. B. Leverkusen mit 71 % und Köln mit über 76 %). Insbesondere im urbanen Raum sind OGS-Quoten zwischen 30 % und über 70 % weniger über Abweichungen in der Nachfrage nach Betreuungsplätzen als vielmehr über unterschiedliche Ausbaustände des Angebotes zu erklären.

Innerhalb des Ennepe-Ruhr-Kreises reichen die Teilnahmequoten von ungefähr 25 % bis knapp über 58 % und gehen damit im oberen wie unteren Bereich über die Spannweite des Umlands hinaus. Generell sind in ländlich geprägten Räumen und kleineren Kommunen die Teilnahmequoten der Grundschul Kinder am offenen Ganzttag tendenziell niedriger als in Großstädten. Durch die unterschiedliche

Ausprägung soziokultureller Milieus in Stadt- und Landregionen wird der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – zumindest graduell – ein unterschiedlicher Stellenwert beigemessen. Für die kreisangehörigen Städte ist hier allerdings kein klares Muster zu erkennen, wenngleich dieser Zusammenhang auf überregionaler Ebene durchaus zum Tragen kommt. Letztlich lassen sich derartige Unterschiede aber auch nicht auf nur einen Faktor zurückführen. Die Gründe für diese doch erheblichen Abweichungen der OGS-Quoten dürften deshalb nur in begrenztem Maße einem unterschiedlichen Nachfrageverhalten der Eltern geschuldet sein und ansonsten auch in weiteren lokalspezifischen Faktoren und im jeweils bereitgestellten Angebot an Betreuungsplätzen liegen.



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Sowohl im Sekundar- wie auch im Primarbereich zeigt sich für den Ennepe-Ruhr-Kreis eine im Vergleich unterdurchschnittliche Bedeutung des Ganztags. Bei der Anzahl der gebundenen Ganztagschulen bestehen im Bereich der Realschulen und Gymnasien deutliche Lücken. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganztage (Sek I) liegt insgesamt 20 Prozentpunkte unter dem Landeswert.

Im Primarbereich besteht zwar eine fast vollständige Abdeckung mit dem Angebot der offenen Ganztagschulen, allerdings sind die Unterschiede bei den Teilnahmequoten zwischen den kreisangehörigen Kommunen erheblich. Neben dem Einfluss des Nachfrageverhaltens der Eltern nach Betreuungsplätzen dürfte auch der jeweilige Ausbaustand des Angebotes die Befunde erklären. Die Versorgung der Grundschülerinnen und -schüler mit zusätzlichen OGS-Plätzen bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe.

D.5) Bildungsteilnahme: Inklusion

In diesem Kapitel werden erstmals für den Ennepe-Ruhr-Kreis differenzierte Zahlen zur Entwicklung der schulischen Inklusion vorgestellt. Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderung oder einem erheblich beeinträchtigten Lernvermögen erhalten nach Feststellung ihres Unterstützungsbedarfs (sog. AO-SF-Verfahren) eine sonderpädagogische Förderung. Im Anschluss an die UN-Behindertenrechtskonvention, die einen diskriminierungsfreien Bildungszugang und eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fest schreibt, sollen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf vorrangig an Regelschulen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern lernen. Der Ausbau und die Qualitätssteigerung der individuellen Förderung an diesen Schulen des „Gemeinsamen Lernens“ (GL) ist eine zentrale Herausforderung der Bildungspolitik. Neben dem inklusiven Schulangebot sollen weiterhin auch Förderschulen bestehen, um Eltern eine Wahlmöglichkeit bezüglich der Beschulungsform zu geben.

Die Übersichtstabelle zeigt die Entwicklung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Zahlen sind differenziert nach den verschiedenen Förderschwerpunkten und Beschulungsformen ausgewiesen. Darüber hinaus werden die sogenannten *Förderquoten* der einzelnen Schulformen dargestellt. Sie beschreiben den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülerinnen und Schülern einer bestimmten Schulform. Dem letzten Block der Tabelle sind die *Inklusionsquoten* für die häufigsten Förderschwerpunkte zu entnehmen. Diese Quoten entsprechen dem Anteil der im Gemeinsamen Lernen an Regelschulen befindlichen (= inklusiv beschulten) Schülerinnen und Schülern an allen Schülerinnen und Schülern mit

sonderpädagogischem Förderbedarf. Ähnlich ausdifferenzierte Zahlen für Vergleiche mit dem Land NRW oder Umlandkommunen sind nicht öffentlich verfügbar.

Allgemeinbildende Schulen – Inklusion				
<i>Datenquelle:</i> Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung				
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis			Entwicklung
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19	
Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf insg.	1.971	1.952	1.905	↘
↙ mit Förderschwerpunkt Lernen	682	712	724	↗
↙ mit Förderschwerpunkt Emotionale & soziale Entwicklung	388	393	363	↘
↙ mit Förderschwerpunkt Sprache	326	175	144	↘
↙ mit Förderschwerpunkt Körperl. & motorische Entwicklung	285	300	306	↗
↙ mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	256	327	323	↗
↙ mit sonstigen Förderschwerpunkten	34	45	45	→
↙ an Regelschulen (Gemeinsames Lernen)	797	931	917	↗
↙ in der Primarstufe	490	337	328	↘
↙ in der Sekundarstufe I	307	594	589	↗
↙ an Förderschulen (ohne Schulen für Kranke)	1.174	1.021	988	↘
Förderquote: Anteil der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf an allen Schüler/-innen	6,1%	6,3%	6,2%	→
↙ an Grundschulen	4,8%	3,2%	3,1%	↘
↙ an Hauptschulen	9,4%	13,0%	13,9%	↗
↙ an Realschulen	0,8%	3,8%	3,7%	↗
↙ an Sekundarschulen	9,7%	9,1%	8,6%	↘
↙ an Gesamtschulen	0,9%	3,0%	3,4%	↗
↙ an Gymnasien	0,1%	0,5%	0,6%	↗
Inklusionsquote: Anteil der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf an Regelschulen an allen mit Förderbedarf	40,4%	47,7%	48,1%	↗
↙ im Förderschwerpunkt Lernen	39,4%	57,3%	62,2%	↗
↙ im Förderschwerpunkt Emotionale & soziale Entwicklung	57,5%	63,1%	62,3%	↗
↙ im Förderschwerpunkt Sprache	72,4%	84,0%	80,6%	↗
↙ im Förderschwerpunkt Körperl. & motorische Entwicklung	8,4%	13,0%	12,1%	↗
↙ im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	5,1%	13,5%	13,3%	↗

Die Anzahl der im Ennepe-Ruhr-Kreis – unabhängig vom Förderort – beschulten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist im Beobachtungszeitraum nur sehr leicht zurückgegangen (von 1.971 auf 1.905). Zur Erinnerung: Insgesamt sind die Schülerzahlen stärker gesunken (vgl. Kap. D.2). Die Gesamtförderquote ist daher relativ konstant geblieben. Im Schuljahr 2018/19 hatten von allen Schülerinnen und Schülern im Kreis 6,2 % einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Bei den einzelnen Förderschwerpunkten fällt die Entwicklung unterschiedlich aus. Während im Förderschwerpunkt Sprache die Schülerzahl um mehr als die Hälfte abgenommen hat, haben sich u. a. in den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung und Lernen die Zahlen erhöht. Bei den im Gemeinsamen Lernen an Regelschulen beschulten Förderkindern ist eine Verschiebung von der Primar- zur Sekundarstufe zu beobachten. Im Primarbereich sind die Schülerzahlen merklich zurückgegangen (von 490 auf 328) und an weiterführenden Schulen haben sie sich nahezu verdoppelt (von 307 auf 589). Dieser Rückgang im Primarbereich darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der sonderpädagogische Förderbedarf trotzdem weiter hoch bleibt.

Der höchste Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf findet sich an Hauptschulen (13,9 %). Mit unter einem Prozent ist die Förderquote an Gymnasien hingegen verschwindend gering. Allerdings verzeichnen mit Ausnahme der Grund- und Sekundarschulen alle Schulformen eine deutliche Zunahme bei der Förderquote.

Die Inklusionsquote im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich von 40,4 % im Schuljahr 2013/14 auf 48,1 % im Schuljahr 2018/19 erhöht. Nur für diese Gesamtquote der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler liegen Vergleichswerte zum Land NRW vor. Hier ist die Quote von 29,6 % auf zuletzt 43,1 % gestiegen. Auch für die einzelnen Förderschwerpunkte ist eine Zunahme der Inklusionsquoten zu beobachten. Besonders deutlich fällt diese im Förderschwerpunkt Lernen aus (von knapp unter 40 % auf über 60 %). Bei den Förderschwerpunkten Körperliche und motorische Entwicklung sowie Geistige Entwicklung sind trotz Steigerungen nach wie vor nur geringe Inklusionsquoten zu verzeichnen. Über 85 % dieser Schülerinnen und Schüler werden nach wie vor an speziellen Förderschulen beschult.

Durch die Betrachtung der Übergänge zwischen dem Förderschul- und dem Regelschulsystem lassen sich Tendenzen für die weitere Entwicklung der Inklusion und der zukünftigen Bedeutung der Förderschulen gewinnen. Sowohl Förderschulen als auch Schulen des Gemeinsamen Lernens sind durchlässig, d. h. ein Wechsel des Lernortes ist prinzipiell möglich.

Allgemeinbildende Schulen – Übergänge (Wechsel) an und von Förderschulen				
<u>Datenquelle:</u> Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung				
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis			Entwicklung
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19	
Anzahl der Übergänge von Regelschulen (Gemeinsames Lernen) an Förderschulen	50	65	57	↗
Wechselquote an Förderschulen (Anzahl der Übergänge von Regelschulen an Förderschulen / Anzahl der Schüler/-innen an Förderschulen im laufenden Jahr)	4,2%	6,2%	5,6%	↗
Anzahl der Übergänge von Förderschulen an Regelschulen (Gemeinsames Lernen)	45	30	26	↘
Wechselquote von Förderschulen (Anzahl der Übergänge von Förderschulen an Regelschulen / Anzahl der Schüler/-innen an Förderschulen im Vorjahr)	3,6%	2,9%	2,5%	↘

Im Ennepe-Ruhr-Kreis ist die Wechselquote von Förderschulen an Regelschulen in den letzten Jahren rückläufig (von 3,6 % auf 2,5 %). Auf der anderen Seite hat der Anteil der Wechsler von Regelschulen an Förderschulen zugenommen (von 4,2 % auf 5,6 %). In absoluten Zahlen standen im Schuljahr 2018/19 den 26 Übergängen *in* das inklusive System 57 Wechsel *aus* dem inklusiven System gegenüber. Dieser Befund entspricht auch dem landesweiten Trend. Zuletzt sind in NRW insgesamt 2,7 % der Förderschülerinnen und -schüler in das Regelsystem übergegangen, aber sogar fast 8 % aus der inklusiven Beschulung in das Förderschulsystem gewechselt. Der Beginn des hier dargestellten Zeitraums markiert eine Trendwende, da in den Vorjahren die Situation noch umgekehrt war. Über mehrere Jahre haben damals die Übergangszahlen aus dem Förderschul- in das Regelsystem zugenommen und in umgekehrter Richtung abgenommen. Zeitweilig lag die Wechselquote *in* die Inklusion höher als *aus* der Inklusion. Im Rahmen der Forcierung der schulischen Inklusion gab es zunächst einen starken Sog in das Regelschulsystem und in der Folge zahlreiche Schließungen von Förderschulen. Im Laufe der Zeit hat sich dann jedoch gezeigt, dass die Umsetzung der schulischen Inklusion eine längerfristige Herausforderung bleibt. Daneben kann die aktuelle Situation auch durch den weiter anhaltenden Bedarf an Förderschulen erklärt werden. Insofern entstehen die zunehmenden Inklusionsquoten inzwischen auch nicht mehr hauptsächlich durch Übergänge aus dem Förderschul- in das Regelschulsystem, sondern durch eine Zunahme der festgestellten Förderbedarfe bei Schülerinnen und Schülern an Regelschulen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die schulische Inklusion im Ennepe-Ruhr-Kreis hat in den letzten Jahren deutliche Fortschritte erzielt. Die Inklusionsquoten sind in allen Förderschwerpunkten kontinuierlich gestiegen. Im Vergleich zum Land NRW wird seit Jahren eine merklich höhere Gesamtquote erzielt. Gleichzeitig besteht zwischen den verschiedenen Schulformen eine sehr ungleiche Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass mehr Schülerinnen und Schüler aus dem Gemeinsamen Lernen an Regelschulen wieder an Förderschulen wechseln als umgekehrt. Für einen Teil der Schülerschaft ist die Beschulung an einer Förderschule weiterhin eine gute Alternative. Die Zunahme der Inklusionsquoten erklärt sich im Gegensatz zu früheren Jahren nicht mehr vorrangig durch den Übergang von Förderschülerinnen und Förderschülern ins Regelschulsystem, sondern durch einen höheren Förderbedarf bei Schülerinnen und Schülern, die bereits im Regelsystem sind.

Die Umsetzung der schulischen Inklusion ist nach wie vor eine große Aufgabe für alle beteiligten Akteure. Parallel werden Förderschulen weiter – und in den letzten Jahren sogar wieder verstärkt – nachgefragt. Die Entwicklung der schulischen Inklusion sollte weiterhin genau beobachtet und mit geeignetem Zahlenmaterial vertiefend beschrieben werden.

D.6) Bildungszeit / Unterricht: Klassengröße und Klassenwiederholungen

Dieses Kapitel umfasst mit den Kennzahlen zur Klassengröße sowie zu Klassenwiederholungen zwei verschiedene Aspekte aus dem Themenbereich Bildungszeit / Unterricht.

Die *durchschnittliche Klassengröße*, die auch *Klassenstärke* oder *Klassenfrequenz* genannt wird, ist ein Indikator für die qualitative Beschreibung der Unterrichtssituation. In kleineren Klassen können Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler tendenziell intensiver betreuen. Auf Grundlage des Landesschulgesetzes bestehen Rechtsverordnungen mit Richt- und Grenzwerten, die von den Schulen bei der Klassenbildung zu berücksichtigen sind (vgl. Infokasten in der Tabelle). Im Ennepe-Ruhr-Kreis liegen die durchschnittlichen Klassengrößen mit Ausnahme der Hauptschulen bei allen Schulformen sehr nah an den Klassenfrequenzrichtwerten. Zudem sind die Werte im Zeitverlauf recht konstant geblieben. Die Hauptschulen liegen etwas deutlicher unter dem Richtwert und weisen – abgesehen von den Förderschulen – insgesamt die niedrigsten Klassengrößen auf. Gegenüber den beiden

Vergleichsebenen bestehen nur marginale Unterschiede. Diese hohe Übereinstimmung ist aufgrund landesweit einheitlicher Regelungen nicht verwunderlich. Darüber hinaus machen sich etwaige lokalspezifische Abweichungen eher auf Ebene der Schulen und einzelner Klassenstufen bemerkbar, in der aggregierten Masse gleichen sich die Werte hingegen aus. Um dennoch eine Einordnung zu ermöglichen, bietet sich ein deutschlandweiter Vergleich an: Mit überdurchschnittlich hohen Klassengrößen im Sekundarbereich I bildet NRW seit Jahren das Schlusslicht unter den Bundesländern.

Allgemeinbildende Schulen – Klassengröße						
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Durchschnittliche Klassengröße ¹ nach Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell	Entwicklung		
	2013/14	2017/18	2018/19		2018/19	2018/19
Grundschulen	23,4	23,6	23,5	→	23,3	23,5
Hauptschulen	21,5	22,7	21,8	→	21,1	21,1
Realschulen	26,3	27,2	26,8	↗	26,8	27,0
Sekundarschulen	25,8	24,1	24,1	↘	24,4	24,6
Gesamtschulen (Sek I)	27,5	27,6	27,7	→	26,9	27,2
Gymnasien (Sek I)	27,2	26,0	26,3	↘	26,1	26,6
Förderschulen	8,8	10,4	9,8	↗	10,8	10,8

¹ Die durchschnittliche Klassengröße (auch Klassenstärke oder Klassenfrequenz) ist ein Indikator für die qualitative Beschreibung der Unterrichtssituation. In kleineren Klassen kann tendenziell eine intensivere Betreuung stattfinden. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Klassenstrukturen ins Verhältnis zur Anzahl der Klassen gesetzt. Zur Orientierung sind nachfolgend die **Klassenfrequenzrichtwerte mit den Unter- und Obergrenzen (Bandbreite)** aufgeführt, die zur Klassenbildung maßgeblich sind (nach VO zu § 93 Abs. 2 SchulG):

Grundschule	-	15 bis 29	Die abweichenden Werte in Klammern gelten für die Klassen 5 bis 9 je nach Förderschwerpunkt
Hauptschule	24	18 bis 30	
Realschule	28 (27)	26 (25) bis 30 (29)	
Sekundarschule	25	20 bis 30 (29)	
Gesamtschule (Sek I)	28 (27)	26 (25) bis 30 (29)	
Gymnasium (Sek I)	28 (27)	26 (25) bis 30 (29)	
Förderschule	10/13/14	bis max. 13/17/19	

Die Häufigkeit von Klassenwiederholungen verweist neben den Abschlüssen (vgl. Kap. D.8) indirekt auf den Schulerfolg der Schülerinnen und Schülern. Wird das Klassenziel nicht erreicht, muss das Schuljahr wiederholt werden. Ferner ist auch die freiwillige Wiederholung einer Klassenstufe möglich. Die Folge ist in jedem Fall eine Verlängerung der individuellen Schulzeit. Hinzu kommen ein höherer Unterstützungsaufwand und bei höheren Fallzahlen schulorganisatorische Konsequenzen für die Klassenbildung.

Die tabellarische Übersicht zeigt die Entwicklung der absoluten Zahlen der Klassenwiederholungen für jede einzelne Schulform. Aufgrund der teilweise relativ niedrigen Fallzahlen wurde auf eine weitere Differenzierung nach Klassenstufen verzichtet. Bei der Interpretation ist die jeweilige Fallzahlengröße zu beachten.

Die Anzahl der Klassenwiederholungen hat im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt abgenommen. Über alle Schulformen und Klassenstufen betrachtet wurden im Schuljahr 2013/14 noch 806 Wiederholungen gezählt und 2018/19 nur noch 728. Das entspricht einem Rückgang von knapp 10 %. Im Regierungsbezirk Arnsberg und auf Landesebene beträgt der Rückgang sogar jeweils ungefähr 20 %. Bei den Realschulen sind die Zahlen im Ennepe-Ruhr-Kreis entgegen der Entwicklung in den Vergleichsebenen merklich gestiegen (+18,3 %). Stark voneinander abweichende Entwicklungen sind zwischen den beiden Sekundarstufen an den Gymnasien zu beobachten. Während Klassenwiederholungen in der Sekundarstufe II deutlich zurückgegangen sind (-41,7 %), zeigt sich in der Sekundarstufe I auf geringerem, aber dennoch auffälligem Niveau eine Zunahme (+23,9 %). Dieser Befund lässt sich auf die Umstellung von G9 auf G8 zurückführen, die sich innerhalb des betrachteten Zeitraums auswirkte. Durch die verkürzte Oberstufe sind potenziell weniger Wiederholungen in der Sekundarstufe II möglich. Andererseits dürften sich etwaige Leistungsprobleme von Schülerinnen und Schülern, die Klassenwiederholungen nach sich ziehen, verstärkt in der Unter- bzw. Mittelstufe bemerkbar machen.

Allgemeinbildende Schulen – Klassenwiederholungen								
<small>Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>								
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis					RB Arnsb.	NRW	
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr ... 2017/18	aktuell 2018/19	Entwick- lung	Veränderung von 2013/14 zu 2018/19			
Anzahl der Klassenwiederholer/-innen insgesamt	806	772	728	↘	-9,7%	-19,9%	-20,9%	
↪ an Grundschulen	28	33	33	↗	+17,9%	+34,4%	+32,6%	
↪ an Hauptschulen	120	161	121	→	+0,8%	-36,1%	-35,4%	
↪ an Realschulen	180	228	213	↗	+18,3%	+3,9%	-2,0%	
↪ an Sekundarschulen ¹	2	27	27	-	-	-	-	
↪ an Gesamtschulen	Sek I	55	51	54	→	-1,8%	+40,4%	+64,7%
	Sek II	37	41	42	↗	+13,5%	+2,1%	-9,1%
↪ an Gymnasien	Sek I	109	115	135	↗	+23,9%	+31,5%	+38,6%
	Sek II	103	46	60	↘	-41,7%	-17,6%	-14,6%
↪ an Förderschulen	172	70	43	↘	-75,0%	-82,2%	-80,3%	

¹ Eine Berechnung von Veränderungsraten ist nicht sinnvoll, da sich die Sekundarschulen im betrachteten Zeitraum noch im Aufbau befanden.

Der nachfolgenden Tabelle sind die Wiederholerquoten in analoger Differenzierung zur Vorgängertabelle zu entnehmen. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die im vorangegangenen Jahr das Klassenziel verfehlt oder sich für eine freiwillige Wiederholung entschieden haben, ins Verhältnis zur gesamten Schülerzahl (im Jahrgang der Wiederholung) gesetzt.

Allgemeinbildende Schulen – Klassenwiederholungen								
<i>Datenquelle:</i> Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung								
Schulform / Geschlecht / Nationalität	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW		
	vor 5 Jahren 2013/14	...	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19			Entwicklung	2018/19
Anteil der Klassenwiederholer/-innen insgesamt	2,5%		2,6%	2,3%	↘	2,0%	1,9%	
↪ an Grundschulen	0,3%		0,3%	0,3%	→	0,5%	0,5%	
↪ an Hauptschulen	6,4%		14,8%	13,5%	↑	7,0%	7,7%	
↪ an Realschulen	4,1%		6,2%	6,0%	↗	4,4%	4,3%	
↪ an Sekundarschulen	0,4%		1,9%	1,9%	↗	1,2%	1,5%	
↪ an Gesamtschulen	Sek I		1,5%	1,4%	1,5%	→	1,3%	1,4%
	Sek II		3,5%	3,7%	4,0%	↗	3,1%	3,2%
↪ an Gymnasien	Sek I		1,9%	2,2%	2,6%	↗	2,4%	2,1%
	Sek II		2,8%	1,4%	1,8%	↘	2,3%	2,3%
↪ an Förderschulen	14,4%		6,7%	4,2%	↓	2,6%	3,3%	
↪ nach Geschlecht – männlich ¹	3,0%		3,1%	2,7%	↘	2,3%	2,3%	
↪ nach Geschlecht – weiblich	1,9%		2,1%	1,9%	→	1,6%	1,6%	
↪ nach Nationalität – deutsch	2,3%		2,3%	2,0%	↘	1,7%	1,6%	
↪ nach Nationalität – nicht deutsch ²	4,5%		5,3%	4,9%	↗	4,1%	4,4%	
¹ Bei einer kombinierten Auswertung nach Schulform und Geschlecht zeigt sich, dass in allen Schulformen die Wiederholerquoten bei den Jungen leicht höher sind als bei den Mädchen, wobei der Unterschied maximal zwei Prozentpunkte beträgt. ² Die Wiederholerquoten der Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind in allen Schulformen höher als bei den Schüler/-innen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Die höchsten Unterschiede sind in der Hauptschule und im Gymnasium zu beobachten, zudem öffnet sich in der zeitlichen Entwicklung die Schere weiter.								

Aus der Tabelle lässt sich ersehen, dass der Anteil der Klassenwiederholerinnen und -wiederholer insgesamt leicht gesunken ist. An Haupt- und Realschulen haben sich die Wiederholerquoten über die Jahre teilweise deutlich erhöht. Zudem liegen sie über denen aller anderen Schulformen und auch über denen der Vergleichsebenen. Die zuvor anhand der absoluten Zahlen beschriebene Situation der gegenläufigen Entwicklung der Sekundarstufen an Gymnasien findet sich auch hier wieder. Nach den Merkmalen Geschlecht und Nationalität bestehen auffällige Disparitäten

zuungunsten der Jungen und der Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Diese Ungleichheiten sind über die Zeit zudem nicht kleiner geworden.

D.7) Übergänge: Grundschule – Sek I – Sek II und Schulformwechsel

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und dann später gegebenenfalls noch in einen zum Abitur führenden Bildungsgang sowie zwischenzeitliche Wechsel der Schulform markieren wichtige Weichenstellungen in der Bildungsbiographie. Im Kern handelt es sich dabei um Entscheidungen im Spannungsverhältnis zwischen Leistungsvermögen (Kompetenzen, Fähigkeiten, Lernmotivation) und Bildungschancen. Getroffen werden diese Entscheidungen zuvorderst von Eltern und Lehrkräften auf Grundlage von Empfehlungen, persönlichen Einschätzungen, aber auch Erfahrungen anderer Personen sowie weiterer Faktoren im Rahmen verschiedener rechtlicher Regelungen. Im Ergebnis können sie sich auf das gesamte weitere Leben der Kinder, vor allem aber auf die beruflichen Möglichkeiten, auswirken. Letztlich trägt das stark gegliederte Schulsystem selbst maßgeblich zur Entstehung von Bildungsungleichheiten bei.

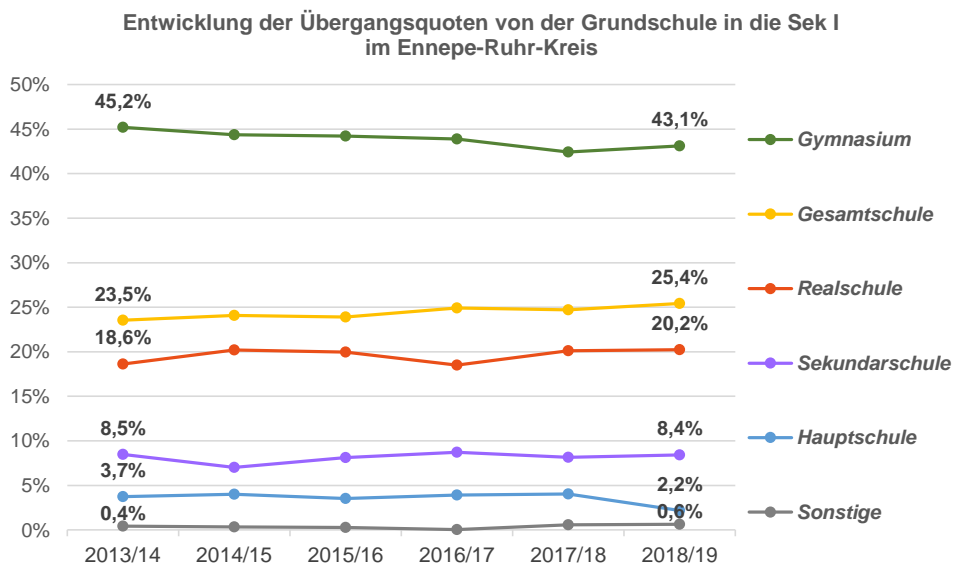
Dieses Kapitel bündelt die unterschiedlichen Übergangsformen und stellt sie in einen Gesamtzusammenhang. Zunächst werden die Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen der Sekundarstufe I betrachtet. Anschließend werden die Übergänge im Kontext der Schulformempfehlungen und des Elternwahlverhaltens behandelt. Danach wird Einblick in den Umfang und die Struktur von Schulformwechseln innerhalb der Sekundarstufe I gegeben. Schlussendlich werden noch kurz die Übergänge in die Sekundarstufe II dargestellt.

Während in der Grundschule alle Kinder gemeinsam beschult werden, stehen im Anschluss verschiedene Schulformen mit unterschiedlichen Bildungsangeboten bereit. Am Ende einer *einheitlichen* Grundschulzeit wechseln die Kinder also in ein *segregiertes* System weiterführender Schulen. Der zentrale Indikator zur Beschreibung der schulischen Segregation ist die sogenannte *Übergangsquote*. Die Übergangsquote auf eine bestimmte Schulform berechnet sich, indem die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die von einer Grundschule auf eine weiterführende Schule der betreffenden Schulform gewechselt sind, ins Verhältnis gesetzt wird zur Anzahl aller übergegangenen Schülerinnen und Schüler. Für die Berechnung wurden die Übergänge dabei aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet. Insofern bezieht sich die Angabe des Schuljahres immer auf den Zeitpunkt, zu dem der Wechsel bereits erfolgt ist (= Übergang *zum* Schuljahr XY). Da Übergänge auch über Kreis- bzw. Stadtgrenzen hinweg erfolgen, kann der Betrachtungswinkel entweder aus Sicht der Grundschulen *oder* der weiterführenden Schulen im jeweiligen Gebiet erfolgen. Alle hier präsentierten Übergangsquoten sind immer aus Sicht der Grundschulen dargestellt,

d. h. sie beziehen sich räumlich auf den Ort der abgebenden Grundschulen (im Kreisgebiet), auch wenn ein Teil der Schülerinnen und Schüler im Zuge des Übergangs auf eine weiterführende Schule an einen anderen Schulort wechselt.

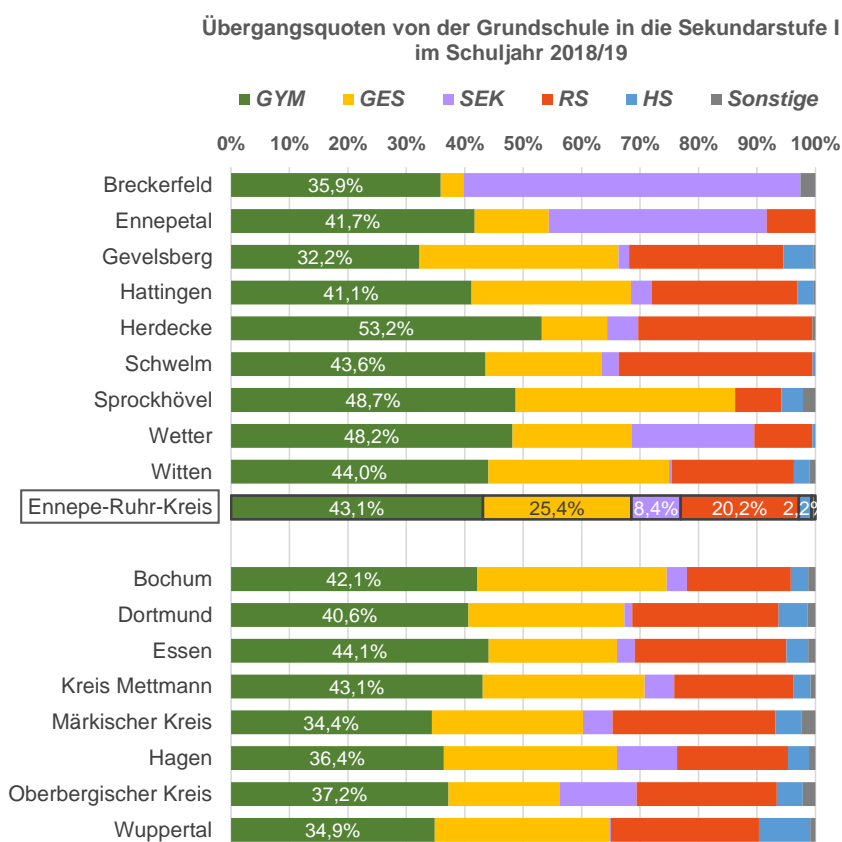
Wie die folgende Abbildung zeigt, sind die Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis im zeitlichen Verlauf relativ stabil geblieben. Vor dem Hintergrund der Veränderungen des Schulangebotes durch diverse Schließungen von Haupt- und Realschulen in den letzten Jahren mag dieser Befund zunächst verwundern. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass bereits in den Jahren vor einer Schulschließung keine Schülerinnen und Schüler mehr in Eingangsklassen aufgenommen werden. Letztendlich sind die Auswirkungen dieser Schulschließungen auf die Übergänge vor dem Beobachtungszeitraum zu verorten.

Mit einem Anteil von konstant über 40 % sind die meisten Grundschülerinnen und Grundschüler an Gymnasien gewechselt. Allerdings war dieser Übergang bis zum Schuljahr 2017/18 leicht rückläufig und ist im letzten Schuljahr 2018/19 wieder minimal angestiegen. Im Zeitverlauf geringfügig erhöht haben sich die Übergangsquoten zu Gesamt- und Realschulen. Die Übergangsquote zur Hauptschule ist von einem ohnehin niedrigen Wert von knapp unter 4 % dann im letzten Schuljahr noch weiter bis auf 2,2 % gefallen. In absoluten Zahlen gab es im Schuljahr 2018/19 übrigens 2.478 Abgängerinnen und Abgänger aus Grundschulen im Ennepe-Ruhr-Kreis. Ungefähr 90 % davon sind innerhalb des Kreises an eine weiterführende Schule gewechselt.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.);
eigene Berechnung und Darstellung

Der interkommunale Vergleich zeigt zwischen den Kommunen abweichende Übergangprofile. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind in der Abbildung nur die Werte der Übergangsquote zum Gymnasium extra ausgewiesen. Außerdem dient sie gewissermaßen als „Ankerquote“ für das höchste Qualifikationsniveau innerhalb des gegliederten Schulsystems. In der Vergleichsbetrachtung sticht die Übergangsquote zum Gymnasium bei der Stadt Herdecke hervor. Mehr als die Hälfte der dort beschulten Grundschülerinnen und Grundschüler besuchte im Anschluss ein Gymnasium. Auch in den Vorjahren – nicht gesondert dargestellt – wurden in Herdecke ähnlich hohe Übergangsquoten zum Gymnasium erreicht. Insgesamt betrachtet befindet sich der Ennepe-Ruhr-Kreis bei der Übergangsquote zum Gymnasium auf einem Niveau mit den großen Ruhrgebietsstädten und dem Kreis Mettmann, in den südlich und östlich angrenzenden Regionen fallen die Quoten hingegen sichtbar ab.

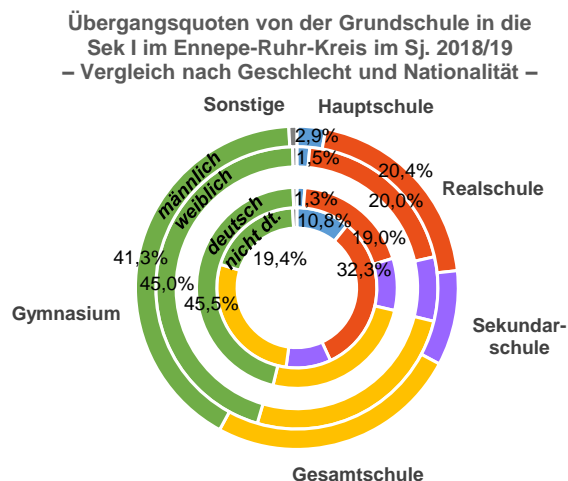


Datenquelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

In den einzelnen Übergangprofilen spiegelt sich darüber hinaus das jeweilige Schulangebot vor Ort und damit auch die Bedeutung von Auspendlerströmen wider (vgl. auch Kap. D.3). In Breckerfeld erreicht die Übergangsquote zur Sekundarschule fast 60 % - das ist die höchste Einzelquote im Kreisgebiet. Offenbar handelt es sich

bei der Sekundarschule Breckerfeld um ein von den Eltern besonders angenommenes Schulangebot. Gleichzeitig bestehen aufgrund der geographischen Lage und Verkehrsanbindung ohnehin etwas eingeschränkte Möglichkeiten des Besuchs anderer Schulen im Umland. Da Breckerfeld kein Gymnasium besitzt, müssen Übergängerinnen und Übergänger für den Besuch dieser Schulform in Nachbarkommunen ausweichen, was die relativ niedrige Übergangsquote erklärt. Ähnlich stellt sich die Situation in Sprockhövel dar, wo der Übergang ans Gymnasium nur über die – vergleichsweise gut erreichbaren – Schulangebote der Nachbarkommunen möglich ist. Die Übergangsquote zur Gesamtschule ist in Sprockhövel mit knapp 38 % überproportional hoch. Neben der vor Ort befindlichen Kreisgesamtschule halten gleich mehrere angrenzende Kommunen Gesamtschulangebote vor.

Wie schon bei der Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in der Sekundarstufe I (vgl. Kap. D.2) zeigen sich auffällige Disparitäten bei einer differenzierten Betrachtung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. In der Abbildung sind die Schulformkategorien, die größere Unterschiede aufweisen, zusätzlich mit den genauen Werten beschriftet. Mädchen sind im Schuljahr 2018/19 häufiger ans Gymnasium gewechselt als Jungen (45 % zu 41,3 %). Obwohl die Übergangsquoten zur Hauptschule allgemein sehr niedrig sind, so ist die Quote bei den Jungen doch fast doppelt so hoch wie bei den Mädchen (2,9 % zu 1,5 %). Bei diesen Befunden macht sich wieder die allgemein höhere Bildungsaspiration von Mädchen bemerkbar.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Besonders ausgeprägte Unterschiede bestehen zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt bei den deutschen Schülerinnen und Schülern bei 45,5 %, bei den ausländischen

Schülerinnen und Schülern aber nur bei 19,4 % und damit noch nicht einmal halb so hoch. Auf der anderen Seite des dreigliedrigen Schulsystems dreht sich das Bild um: Während Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit nur zu einem verschwindend geringen Anteil an Hauptschulen übergehen (1,3 %), sind es bei den Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit 10,8 %. Deutliche Differenzen gibt es auch beim Übergang an Realschulen, nur bei den integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen) sind die Übergangsquoten bei beiden Gruppen nahezu identisch.

Zuvor wurden die *tatsächlichen* Übergänge von Grundschulen in weiterführende Schulen anhand von Verteilungsquoten betrachtet. Hinter jedem Übergang steht eine Empfehlung der abgebenden Grundschule für den Besuch einer weiterführenden Schulform und eine Entscheidung der Eltern für eine bestimmte Schulform. Nachfolgend werden die Schulformempfehlungen der Grundschulen und das Schulwahlverhalten der Eltern ausführlich in den Blick genommen.

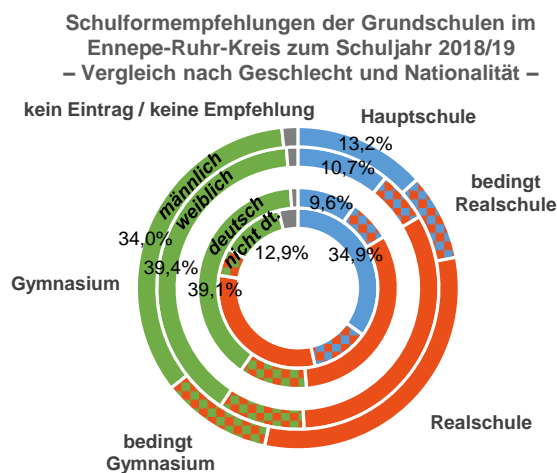
In NRW erhalten die Eltern mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 eine Schulformempfehlung. Sie umfasst entweder eine Empfehlung für das *Gymnasium*, die *Realschule* oder die *Hauptschule*. Sie kann darüber hinaus auch eine *Empfehlung mit Einschränkungen* enthalten. *Die Schulformen Gesamtschule und Sekundarschule sind immer zu nennen*. Die Eltern können ihre Kinder aber – im Rahmen der Aufnahmekapazitäten – an einer Schule ihrer Wahl anmelden. Es gilt somit letztlich der Elternwille.

Allgemeinbildende Schulen – Übergang in die Sek I: Schulformempfehlungen									
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung									
Schulformempfehlung	Ennepe-Ruhr-Kreis								
	Anteil				Entwicklung	Anteil mit gefolgter Empfehlung ¹			
	vor 5 Jahren 2013/14	... 2017/18	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19		vor 5 Jahren 2013/14	... 2017/18	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19
Hauptschule	13,7%	13,0%	12,0%	↘	87,7%	83,0%	81,8%	↘	
bedingt Realschule	5,8%	6,7%	7,3%	↗	98,7%	98,8%	97,8%	↘	
Realschule	31,0%	31,3%	32,0%	↗	89,8%	90,3%	90,4%	→	
bedingt Gymnasium	12,1%	13,7%	10,5%	↘	100,0%	100,0%	100,0%	→	
Gymnasium	37,1%	33,7%	36,7%	→	98,9%	98,8%	98,7%	→	
kein Eintrag / keine Empfehlung	0,3%	1,6%	1,5%						

¹ Der Anteilswert umfasst diejenigen Schüler/-innen, deren Eltern der jeweiligen Schulformempfehlung gefolgt sind oder eine integrative Schulform (Gesamtschule oder Sekundarschule) für ihr Kind gewählt haben. Die Daten wurden aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet.

Der obigen Abbildung ist zu entnehmen, dass die Schulformempfehlung für das Gymnasium im Ennepe-Ruhr-Kreis am häufigsten ausgesprochen wird. Die bedingten Empfehlungen werden insgesamt weniger oft als die uneingeschränkten Empfehlungen vergeben. Auch wenn sich bei den Haupt- sowie Realschulempfehlungen leichte Ab- bzw. Zunahmen beobachten lassen, so kann hier noch nicht von einem eindeutigen Trend gesprochen werden. Bei der eingeschränkten und der uneingeschränkten Gymnasialempfehlung sind innerhalb des Zeitraums Schwankungen zu beobachten. Insgesamt sind die Anteilswerte der einzelnen Empfehlungen in der zeitlichen Entwicklung seit dem Schuljahr 2013/14 ähnlich stabil geblieben wie die eingangs des Kapitels gezeigten Übergangsquoten.

Wird danach gefragt, ob die Eltern den Empfehlungen gefolgt sind, die Übergänge also auch in den jeweiligen Schulformen oder den integrativen Alternativen (Gesamtschule, Sekundarschule) mündeten, dann kann festgestellt werden, dass dies für den Großteil zutrifft. Insbesondere den Gymnasialempfehlungen sind so gut wie alle Eltern gefolgt. Bei der Realschulempfehlung beträgt die Quote immerhin noch gut 90 %. Eine geringere Übereinstimmung zeigt sich nur bei der Empfehlung für die Hauptschule. Fast 82 % sind dieser Empfehlung gefolgt oder haben eine integrative Schulform für ihr Kind gewählt, 18 % haben eine höhere Schulform gewählt.

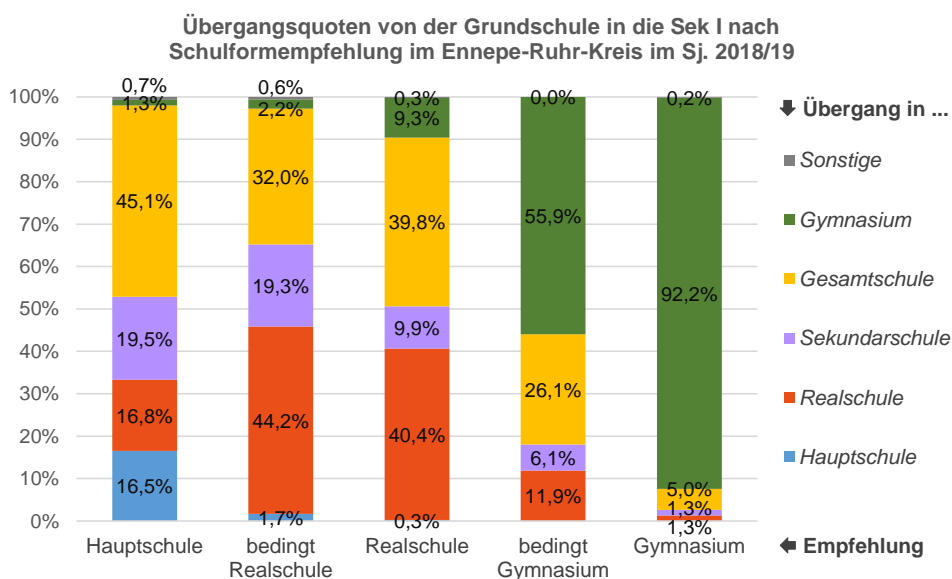


Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Bei der Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit zeigen sich die bereits schon bekannten Disparitäten. Diejenigen Kategorien, bei denen deutliche Abweichungen bestehen, enthalten in der Abbildung wieder die konkreten Anteilswerte. Allerdings sind die Unterschiede nach dem Status der Nationalität hier nochmals ausgeprägter als zuvor bei den Übergangsquoten. Mehr als ein Drittel der Grundschulkinder ohne deutsche Staatsangehörigkeit hat nur eine Hauptschulempfehlung bekommen, bei den deutschen Schülerinnen und Schülern waren es

weniger als 10 %. Auf der anderen Seite haben die deutschen Schülerinnen und Schüler ungefähr dreimal so häufig die Grundschule mit einer Gymnasialempfehlung verlassen wie die ausländischen Schülerinnen und Schüler (39,1 % zu 12,9 %). Vor dem Hintergrund der im Vergleich geringeren Disparitäten bei den Übergangsquoten lässt sich dieser Befund so interpretieren, dass die Eltern durch die Wahl einer abweichenden Schulform versuchen diese Chancenungleichheit zu kompensieren.

Im Folgenden werden die erteilten Schulformempfehlungen im direkten Zusammenhang mit den tatsächlich im Anschluss besuchten Schulformen betrachtet. Damit soll die Frage beantwortet werden, wie die Eltern mit den Empfehlungen umgegangen sind, welche Schulformen sie also letztlich für ihre Kinder gewählt haben. Die Abbildung zeigt die Verteilung der tatsächlichen Übergänge nach den ursprünglichen Schulformempfehlungen für das Schuljahr 2018/19. Die Befunde können stellvertretend für die letzten Schuljahre stehen, da kaum größere Veränderungen zu beobachten sind. Würden alle Empfehlungen zusammengefasst, ergäben sich wieder die zu Beginn des Kapitels vorgestellten Übergangsquoten für den Ennepe-Ruhr-Kreis.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Nach der Grundschule besuchen von den Schülerinnen und Schülern mit einer Hauptschuleempfehlung ca. 65 % eine Gesamt- bzw. Sekundarschule. Auch mit dieser Schulwahl sind die Eltern den Empfehlungen letztlich gefolgt, da die integrativen Schulformen als Alternativen immer mitgenannt werden. Den Empfehlungen nicht gefolgt sind ungefähr 19 %. Neben einigen wenigen Einzelfällen, die mit einer Hauptschuleempfehlung zum Gymnasium wechseln, sind das vor allem Übergänge

an Realschulen. Bei der eingeschränkten und der uneingeschränkten Realschulempfehlung erfolgt für mehr als 40 % der Übergang auch genau in diese Schulform. Die Mehrzahl geht allerdings, ebenso wie bei den Schülerinnen und Schülern mit einer Hauptschulempfehlung, in eine integrative Schulform über. Von der Gruppe mit einer uneingeschränkten Realschulempfehlung folgt etwa jeder Zehnte nicht der Empfehlung und wechselt zum Gymnasium. Schülerinnen und Schüler, die nur eine bedingte Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums erhalten haben, gehen zwar zum überwiegenden Teil zum Gymnasium, ein gutes Viertel aber auch an Gesamtschulen und weitere 18 % an Real- oder Sekundarschulen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Eltern häufig das integrierte Schulsystem als Alternativangebot wählen. Formal entspricht eine derartige Schulwahl ebenfalls den Empfehlungen, die Eltern ermöglichen ihren Kindern auf diese Weise aber potenziell den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse. Nur ein kleiner Teil der Eltern (insgesamt ca. 6 %) folgt den Empfehlungen explizit nicht und wählt eine „höhere“ Schulform.

Die Verteilung der Schulformempfehlungen variiert auch zwischen den einzelnen kreisangehörigen Kommunen. Im Schuljahr 2018/19 wurden mit Ausnahme von Gevelsberg, Hattingen und Schwelm die Empfehlungen zum Besuch eines Gymnasiums in allen Kommunen am häufigsten vergeben. Die mit über 40 % höchsten Anteilswerte für die Gymnasialempfehlung finden sich in Ennepetal, Herdecke und Sprockhövel.

Allgemeinbildende Schulen – Schulformempfehlungen im Kommunalvergleich										
<small>Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>										
Anteil der Schulformempfehlungen zum Schuljahr 2018/19	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Hauptschule	2,6%	10,5%	11,0%	15,1%	6,4%	11,4%	12,7%	18,3%	11,8%	12,0%
bedingt Realschule	14,1%	11,4%	8,4%	6,7%	4,3%	8,9%	2,6%	5,8%	7,2%	7,3%
Realschule	34,6%	26,3%	37,7%	36,8%	33,0%	33,2%	26,5%	26,2%	31,1%	32,0%
bedingt Gymnasium	7,7%	3,9%	11,7%	6,2%	12,2%	16,3%	14,8%	17,3%	10,0%	10,5%
Gymnasium	38,5%	45,6%	30,4%	34,2%	43,1%	29,2%	43,4%	30,9%	37,7%	36,7%
kein Eintrag / keine Empf.	2,6%	2,2%	0,7%	1,0%	1,1%	1,0%	0,0%	1,6%	2,3%	1,5%
Anteil mit gefolgter Schulformempfehlung¹ (über alle Empfehlungen)	98,7%	99,1%	95,9%	87,4%	93,0%	91,0%	95,2%	93,1%	96,1%	94,0%

¹ Der Anteilswert umfasst diejenigen Schüler/-innen, deren Eltern der jeweiligen Schulformempfehlung gefolgt sind oder eine integrative Schulform (Gesamtschule oder Sekundarschule) für ihr Kind gewählt haben. Die Daten wurden aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet.

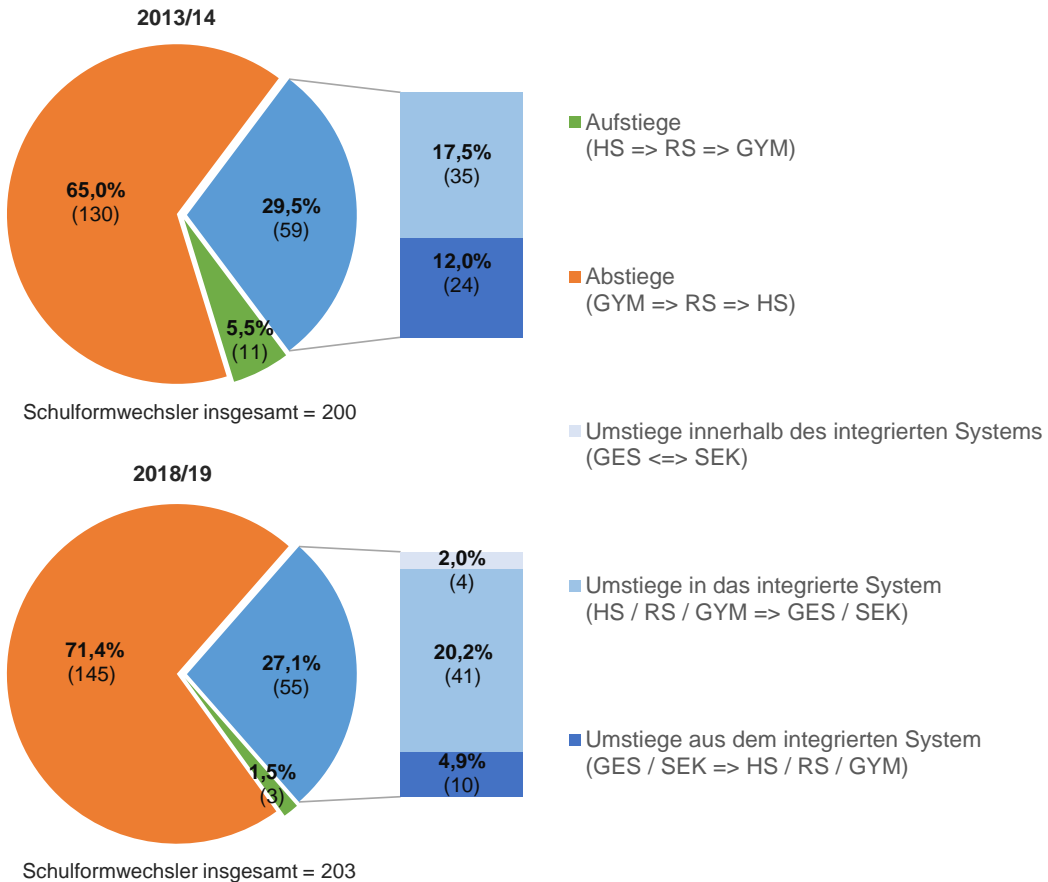
Auffällige Unterschiede zeigen sich auch bei den eingeschränkten Übergangsempfehlungen, insbesondere bei der bedingten Gymnasialempfehlung ist eine hohe Spannweite der Anteilswerte zu beobachten. Diese Empfehlung wurde von den Ennepetaler Grundschulen nur zu 3,9 % erteilt, aber zu 17,3 % von den Grundschulen in Wetter.

In allen Kommunen sind die Eltern den Schulformempfehlungen weitestgehend gefolgt. Bis auf die Stadt Hattingen liegen die Quoten in allen Kommunen bei über 90 %. In Hattingen sind im Vergleich zu den anderen Städten etwas mehr Schülerinnen und Schüler mit einer Hauptschulempfehlung auf die Realschule gewechselt.

Im nachfolgenden Abschnitt werden Übergänge innerhalb der Sekundarstufe I, die einen Wechsel der Schulform bedeuten, näher behandelt. An Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien bilden die Klassen 5 und 6 die sogenannte *Erprobungsstufe*, in der die Eignung für die gewählte Schulform überprüft werden soll. Am Ende der Klasse 6 entscheidet an Realschulen und Gymnasien eine Versetzungskonferenz über den Verbleib an der Schule. Wird keine Eignung für den weiteren Besuch festgestellt, kann eine Versetzung in die Klasse 7 nur an einer anderen Schulform erfolgen. An Hauptschulen wird halbjährlich beraten, ob ein Wechsel an eine andere Schulform sinnvoll ist. Im dreigliedrigen Schulsystem erhalten leistungsstärkere ebenso wie leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Erprobungsstufe somit die Möglichkeit zum Wechsel in eine passendere Schulform. Schulformwechsel sind auch nach der Erprobungsstufe noch möglich, dann allerdings im Regelfall aufgrund von mangelnden Schulleistungen. Schülerinnen und Schüler an Gesamt- und Sekundarschulen können innerhalb des integrierten Systems den Bildungsgang wechseln. Übergänge zwischen dreigliedrigem und integriertem System sind ebenfalls möglich. Schulformwechsel sind letztlich Ausdruck einer Änderung der zuvor getroffenen Übergangentscheidung.

Die Abbildung auf der nächsten Seite gibt einen Gesamtüberblick über den Umfang und die Struktur der Schulformwechsel in der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis. Übergänge von bzw. an Förderschulen (vgl. hierzu Kap. D.5) und Waldorfschulen sowie aus dem Ausland zugezogene Schülerinnen und Schüler wurden dabei nicht berücksichtigt. Schülerinnen und Schüler können innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems in eine Schulform, in der ein höherer Abschluss angestrebt werden kann, „aufsteigen“ (grün markiert) oder umgekehrt in eine niedrigere Schulform „absteigen“ (orange markiert). Die relative Häufigkeit dieser Schulformwechsel (sog. *Wechselquote*) wird auch als *Auf-* bzw. *Abstiegsmobilität* bezeichnet. Daneben können Schülerinnen und Schüler auch zwischen dem dreigliedrigen und dem integrierten System oder innerhalb des integrierten Systems „umsteigen“ (blau markiert).

Verteilung der aufgenommenen Schulformwechsler in der Sek I (Jahrgänge 5 bis 9) im Ennepe-Ruhr-Kreis nach Art des Wechsels

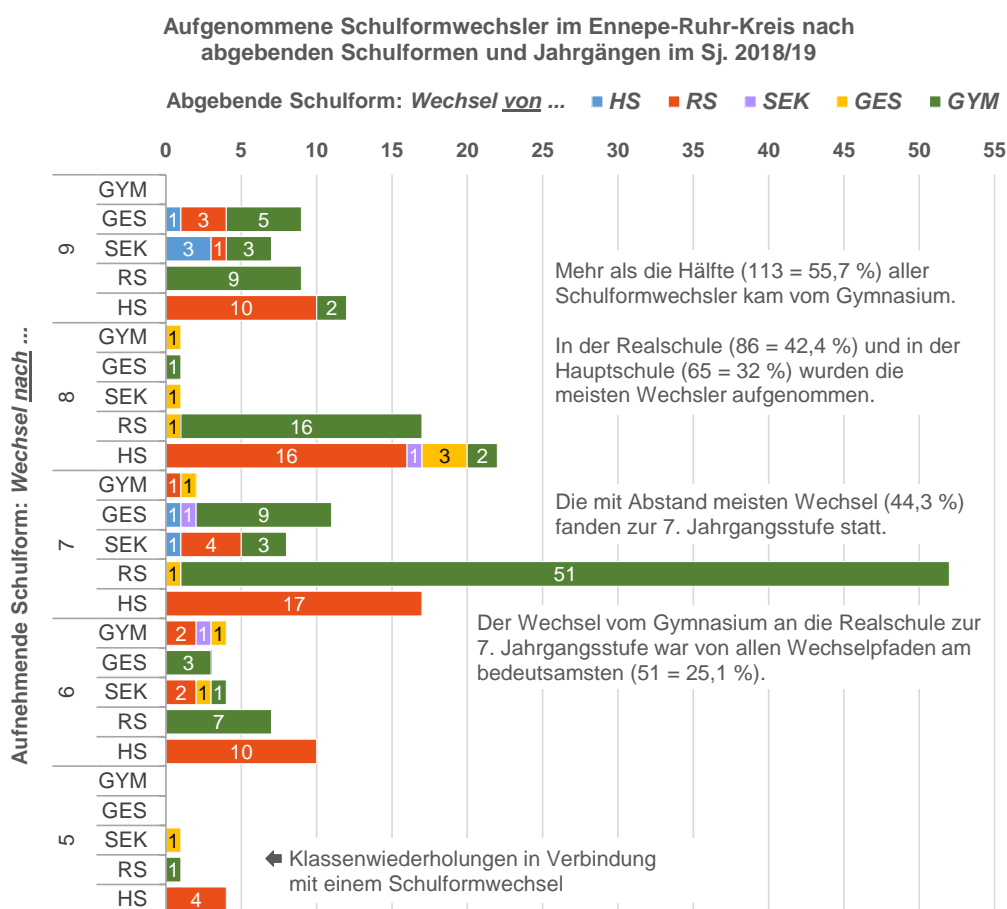


Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Gesamtzahl der Schulformwechsler in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 im Ennepe-Ruhr-Kreis lag im Schuljahr 2018/19 mit 203 Fällen fast genau auf demselben Niveau wie vor fünf Jahren. Schulformaufstiege sind in den letzten Schuljahren nur noch als Einzelfälle aufgetreten. Waren es im Schuljahr 2013/14 noch immerhin 11 Schülerinnen und Schüler, die im Zuge eines Schulwechsels in eine höhere Schulform aufgestiegen sind, waren es im letzten Schuljahr nur noch 3 – in der gesamten Sekundarstufe I aller Schulen im Kreisgebiet! Die sich ergebende Wechslerquote von zuletzt nur 1,5 % verdeutlicht die faktisch nicht vorhandene Aufstiegsmobilität innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems. Auf der anderen Seite bilden Schulformabstiege mit einem Anteil von mehr als zwei Dritteln die größte Gruppe. Umstiege zwischen den Schulsystemen machten zuletzt 27,1 % aus, sind aber gegenüber dem Vergleichsjahr 2013/14 leicht zurückgegangen. Der überwiegende Teil dieser Schülerinnen und Schüler wechselt aus dem dreigliedrigen in das integrierte Schulsystem. Dort haben sie die Möglichkeit alle Abschlüsse der

Sekundarstufe I zu erwerben. Demgegenüber verwundert es nicht, dass Wechsel aus Sekundar- und insbesondere Gesamtschulen in Schulen des dreigliedrigen Systems weniger häufig zu beobachten sind. Umstiege innerhalb des integrierten Schulsystems, also zwischen Gesamt- und Sekundarschulen, sind nur im Schuljahr 2018/19 und auch nur in Einzelfällen aufgetreten.

Mit diesen Befunden wird deutlich, wie nachhaltig die Übergangentscheidungen am Ende der Grundschulzeit wirken. Schulformwechsel finden zahlenmäßig nur in begrenztem Umfang statt und dann auch fast nur in Form von Abstiegen oder Umstiegen in das integrierte Schulsystem. Auch wenn klassische Schulformaufstiege offenbar kaum möglich sind, bietet der Wechsel an eine integrative Schule durch das breitere Bildungsangebot aber gewissermaßen die Möglichkeit zu einem indirekten Bildungsaufstieg.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die vorherige Abbildung liefert eine Detailbetrachtung der Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Schulformen in der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Jahrgangsstufen lassen sich mit der gewählten Form der Darstellung die besonders relevanten Wechselzeitpunkte und Wechselffade identifizieren. Wie sich erkennen lässt, markiert erwartungsgemäß das Ende der Erprobungsstufe (Übergang in Klasse 7) den Zeitpunkt mit den meisten Schulformwechseln. Das Gymnasium ist die Schulform mit den meisten Abgängen, an Real- und Hauptschulen werden dagegen die meisten Schülerinnen und Schüler aufgenommen. Umstiege in das integrierte Schulsystem finden neben der 7. auch verstärkt zu Beginn der 9. Jahrgangsstufe statt. Die wichtigsten Ergebnisse sind als Kurzaussagen auch noch einmal in der Abbildung zusammengefasst.

Abschließend werden die Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II in den Blick genommen. Nur an Gymnasien stellt der Übergang in die Sekundarstufe II den Regelfall dar. Das Abitur ist als Bildungsziel im Schulprogramm der Gymnasien fest verankert. Der Übergang von Schülerinnen und Schülern aus Abgangsklassen (i. d. R. Klasse 10) anderer Schulformen in die Oberstufen der Gymnasien und der Gesamtschulen zeigt die Bedeutung, die dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife beigemessen wird. Die *Übergangsquote in die Sekundarstufe II* ist daher ein Indikator für eine hohe Bildungsaspiration der Schülerinnen und Schüler. Neben dem Übergang in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule können Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I auch eine betriebliche Ausbildung beginnen oder einen schulischen Bildungsgang an einer berufsbildenden Schule besuchen (vgl. Kap. E.1). Diese Bildungsgänge werden ebenfalls der Sekundarstufe II zugerechnet, jedoch führen nur die Bildungsgänge des *Beruflichen Gymnasiums* zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Die Gesamtquote des Übergangs in den Abiturbereich dürfte ca. 5 Prozentpunkte höher liegen, wenn diese Übergängerinnen und Übergänger mit berücksichtigt werden. Unter weiterer Hinzunahme der Neuzugänge in Bildungsgänge an Berufsfachschulen, die zur *fachgebundenen* Hochschulreife führen, dürften ungefähr weitere 15 Prozentpunkte hinzukommen. Aufgrund der stärkeren regionalen Verflechtungen beim Übergang in die Sekundarstufe II, die mit den zur Verfügung stehenden Daten nicht vollständig erfasst werden können, ist die Ermittlung einer exakten Gesamtquote nicht möglich. Die nachfolgende Tabelle zeigt deshalb nur die Übergangsquoten in die *Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen*. Die Perspektive ist auch hier wieder die Sicht der abgebenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis, unabhängig davon, in welcher Kommune die Oberstufe anschließend besucht wird.

Allgemeinbildende Schulen – Übergänge in die Sek II						
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Übergangsquote von der Sek I in die Sek II ¹	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19	Entwicklung		
					2018/19	2018/19
Allgemeinbildende Schulen insgesamt	48,3%	49,1%	47,8%	→	46,0%	48,3%
↳ von Hauptschulen	3,6%	0,6%	3,3%	→	3,0%	2,7%
↳ von Realschulen	24,7%	21,4%	22,9%	→	21,6%	20,6%
↳ von Gesamtschulen	30,7%	40,9%	36,8%	↗	36,4%	38,7%
↳ von Gymnasien	98,0%	93,1%	90,6%	↘	91,2%	91,2%
↳ nach Geschlecht – männlich	45,2%	44,4%	42,5%	↘	41,0%	43,4%
↳ nach Geschlecht – weiblich	51,6%	54,3%	53,4%	↗	51,4%	53,4%
↳ nach Nationalität – deutsch	50,6%	51,8%	50,7%	→	48,3%	50,8%
↳ nach Nationalität – nicht deutsch	25,3%	20,6%	20,8%	↘	24,6%	24,7%

¹ Die Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II ist ein Indikator für eine hohe Bildungsaspiration. Während an Gymnasien die Fortsetzung der Schullaufbahn in der Sek II den Regelfall darstellt, zeigt der Übergang von anderen Schulformen in die Oberstufen an Gymnasien und Gesamtschulen (sowie ferner Waldorfschulen) die Bedeutung, die dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife beigemessen wird. Die Übergangsquote von einer bestimmten Schulform in die Sekundarstufe II berechnet sich, indem die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die aus der betreffenden Schulform in die Sekundarstufe II gewechselt sind, durch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen der Sekundarstufe I der betreffenden Schulform im Vorjahr geteilt und mit 100 multipliziert wird.

Im Beobachtungszeitraum sind konstant immer etwas weniger als die Hälfte der Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis in die Sekundarstufe II übergegangen. Diese zuletzt 47,8 % entsprechen in absoluten Zahlen ca. 1.500 Schülerinnen und Schülern, die in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule gewechselt sind. Differenziert nach den Schulformen zeigt sich zunächst ein erwartungskonformes Bild: Gymnasien weisen die mit Abstand höchsten Übergangsquoten auf und Hauptschulen die niedrigsten. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Übergangsquote in die Sekundarstufe II bei den Gymnasien im Zeitverlauf kontinuierlich gesunken ist. Gingen im Schuljahr 2013/14 noch 98 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in die Oberstufe über, waren es 2018/19 „nur“ noch knapp 91 %. Auch mit diesem Anteilswert kann natürlich noch von einer Normalität des Oberstufenbesuchs an Gymnasien gesprochen werden, allerdings wirft dieser Befund Fragen auf. Inwieweit dieser Rückgang eine Folge der Umstellung von G9 auf G8 oder durch andere Faktoren bedingt ist, lässt sich mit den vorliegenden Daten jedoch nicht klären. Von den Realschulen sind im Schuljahr 2018/19 ungefähr 23 % der Abgängerinnen und Abgänger in eine Oberstufe gewechselt. Die Fortsetzung der Schullaufbahn erfolgte dabei in den letzten Jahren stets etwas häufiger an Gesamtschulen als an Gymnasien. Die Übergangsquote bei den Gesamtschulen unterliegt einer größeren Dynamik und schwankt um einen

mittleren Wert von ca. einem Drittel der Schülerinnen und Schüler, die in die Sekundarstufe II übergehen. Diese Schülerschaft verbleibt so gut wie immer an der Gesamtschule, Wechsel an Oberstufen von Gymnasien finden nur vereinzelt statt. Für die neu gegründeten Sekundarschulen konnten noch keine Übergangsquoten ausgewiesen werden, da erstmals zum Ende des betrachteten Zeitraums Abgängerinnen und Abgänger aus allen drei Schulen zu verzeichnen waren. Die Übergangsquoten in die Sekundarstufe II im Ennepe-Ruhr-Kreis unterscheiden sich, sowohl für die einzelnen Schulformen als auch insgesamt betrachtet, nicht von denen der Vergleichsebenen.

Die nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit differenzierten Übergangsquoten in die Sekundarstufe II unterscheiden sich analog zu den Befunden beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I wieder sehr deutlich voneinander. Im Schuljahr 2018/19 wechselten Abgängerinnen gegenüber Abgängern signifikant häufiger in die gymnasiale Oberstufe (53,4 % zu 42,5 %). Darüber hinaus war in den letzten fünf Jahren zwischen den Geschlechtern eine leicht auseinanderdriftende Entwicklung zu beobachten. Besonders ausgeprägt sind die Disparitäten bei der Staatsangehörigkeit. Von den deutschen Schülerinnen und Schülern wechselt jeder Zweite nach der Sekundarstufe I in die gymnasiale Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule, von denjenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit nur rund ein Fünftel. Im Schuljahr 2018/19 lag diese ohnehin schon niedrige Übergangsquote zudem noch unter den Vergleichswerten des Landes und des Regierungsbezirks. Wie bereits in Kapitel D.2 anhand der voneinander abweichenden Migrationsanteile in den beiden Sekundarstufen festgestellt wurde, verweist dieser Befund auf ein deutliches Chancengefälle beim Übergang in die Sekundarstufe II – auch wenn die Daten in diesem Themenbereich keine analoge Differenzierung nach Migrationshintergrund zulassen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die Übergangsquoten der einzelnen Schulformen sind in den letzten Jahren insgesamt sehr stabil geblieben. Die meisten Schülerinnen und Schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis wechseln nach der Grundschule zum Gymnasium. Der Übergang zur Hauptschule hat inzwischen nur noch marginale Bedeutung. In den voneinander abweichenden Übergangsprofilen der kreisangehörigen Kommunen spiegelt sich auch das jeweilige Angebot an weiterführenden Schulen wider.

Eltern, die keine Gymnasialempfehlung für ihr Kind erhalten, weichen häufig auf Gesamt- oder Sekundarschulen aus. Die integrativen Schulformen werden in den Empfehlungen der Grundschulen parallel aufgezählt und die Eltern nutzen letztlich auch vielfach dieses Alternativangebot. Dadurch versuchen sie ihren Kindern den Erwerb höherer Schulabschlüsse zu ermöglichen. Insofern folgen die Eltern zum deutlich überwiegenden Teil den Schulformempfehlungen und nur ein kleiner Teil wählt explizit eine „höhere“ Schulform innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems.

Umfang und Struktur von Schulformwechseln innerhalb der Sekundarstufe I verdeutlichen, wie nachhaltig die Übergangsentscheidungen am Ende der Grundschulzeit wirken. Im Verlauf der Sekundarstufe I finden Schulformwechsel faktisch nur als „Abstieg“ innerhalb des dreigliedrigen Systems oder als Übergang in das integrierte Schulsystem statt. Eine Aufstiegsmobilität kann nur in Einzelfällen festgestellt werden. Gleichwohl bietet der Wechsel an eine integrative Schule durch das breitere Bildungsangebot die Möglichkeit zu einem indirekten Bildungsaufstieg.

Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit erhalten im Gegensatz zu deutschen Schülerinnen und Schülern deutlich seltener eine Empfehlung für das Gymnasium, dafür häufiger eine Hauptschulempfehlung. Auch wenn ein Teil der Eltern durch eine abweichende Schulwahl offenbar versucht diese Chancenungleichheit zu kompensieren, fallen die Übergangsquoten der beiden Gruppen dennoch höchst unterschiedlich aus. Ferner sind auch die Übergangschancen in die Sekundarstufe II zum Besuch der gymnasialen Oberstufe ungleich verteilt.

Die Befunde spiegeln insgesamt deutliche Bildungsungleichheiten wider. Der Übergang von der *gemeinsamen* Grundschule in ein *segregiertes* System weiterführender Schulen führt bereits zu einem biographisch frühen Zeitpunkt zur Herausbildung von ungleichen Bildungschancen, die sich im weiteren Schulverlauf noch verfestigen. Die Übergangschancen müssen verbessert und die allgemeine Durchlässigkeit des Schulsystems erhöht werden.

D.8) Abschlüsse: Schulabgänge nach Abschlussart

Der Erwerb eines Schulabschlusses ist die zentrale Voraussetzung für die berufliche Integration junger Menschen und der Schlüssel zu einer aktiven gesellschaftlichen Teilhabe. Insofern markiert das Ende der allgemeinbildenden Schulzeit eine wichtige Station in der Bildungsbiographie. Die erreichbaren Abschlüsse sind dabei abhängig von der besuchten Schulform. Wie in Kapitel D.7 gezeigt wurde, streben viele Schülerinnen und Schüler über den Besuch des Gymnasiums oder alternativ einer integrativen Schulform höhere Schulabschlüsse und damit bessere berufliche Chancen an. Die Betrachtung der erworbenen Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen gibt Auskunft über den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Im Unterschied zu den anderen Kapiteln in diesem Bildungsbereich wird bei den nachfolgenden Auswertungen der Schulabgänge nach Abschlussart nicht mehr vom *Schuljahr*, sondern vom *Abgangsjahr* gesprochen. Das Abgangsjahr entspricht dabei dem Jahr, in dem die Schule *mit* oder *ohne* Abschluss verlassen wurde. Dementsprechend ist das Abgangsjahr immer das Ende eines Schuljahres (z. B. Abgangsjahr 2018 = Schuljahr 2017/18).

Die Tabelle zeigt die absoluten Zahlen der Schulabgänge nach Abschlussart im letzten Abgangsjahr im Ennepe-Ruhr-Kreis. Sie ermöglicht einen genauen Überblick über die Verteilung der Fallzahlen innerhalb der einzelnen Schulformen und untereinander.

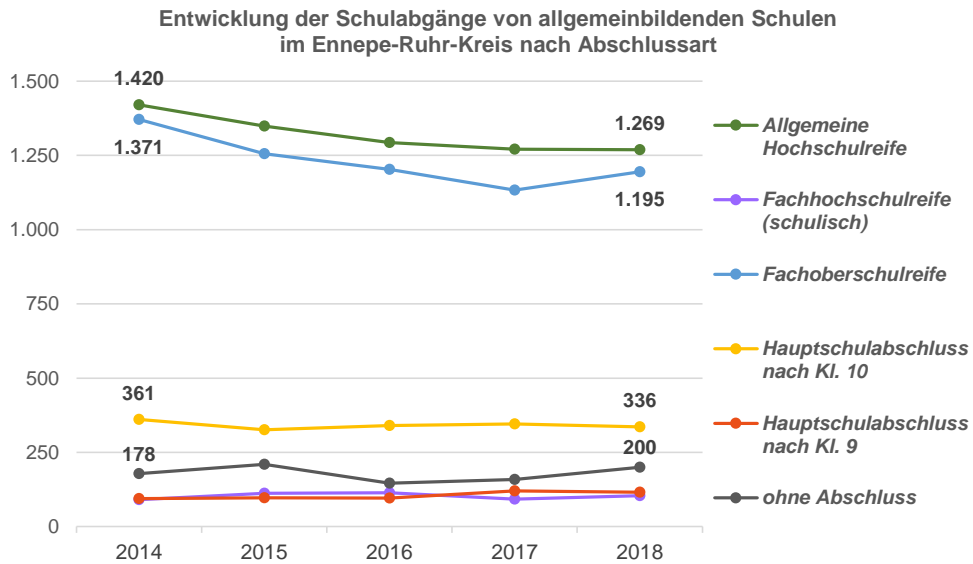
Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge von allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart								
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung								
Anzahl nach Abschlussart	Ennepe-Ruhr-Kreis							
	Abgangsjahr 2018							
	Insgesamt	HS	RS	SEK	GES	GYM	WALD	FÖS
ohne Abschluss	200	55	7	7	16	16	5	94
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	116	36	8	6	31	20	0	15
Hauptschulabschluss nach Kl. 10	336	132	22	39	128	1	5	9
Fachoberschulreife	1.195	64	589	133	333	65	11	
Fachhochschulreife (schulisch)	104				54	50		
Allgemeine Hochschulreife	1.269				295	939	35	
Insgesamt	3.220	287	626	185	857	1.091	56	118
Anteil der Schulabgänger/-innen nach Schulform	100,0%	8,9%	19,4%	5,7%	26,6%	33,9%	1,7%	3,7%

Insgesamt haben 3.220 Schülerinnen und Schüler im Abgangsjahr 2018 die allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis verlassen. Die mit einem Drittel größte Gruppe dieser Schulabgängerinnen und -abgänger kam dabei vom Gymnasium. Das ist allerdings aufgrund von Schulformwechseln (vgl. Kap. D.7) etwas weniger als der Schulformanteil des Gymnasiums an der Schülerschaft in Klasse 7 (vgl. Kap. D.2). Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger aus Hauptschulen ist demgegenüber leicht höher. Dieser Befund verweist darauf, dass die Bildungsziele von einem Teil der Schülerinnen und Schüler nicht erreicht werden konnten, dementsprechend zu einem geringeren Anteil höhere Schulabschlüsse vergeben wurden als es das – rechnerische – Schülerpotenzial in der Sekundarstufe I zunächst zugelassen hätte.

Unter der Kategorie "ohne Abschluss" werden in der Schulstatistik auch Abschlusszeugnisse in den Förderschwerpunkten "Lernen" und "Geistige Entwicklung" an Förderschulen gezählt. Diese Abschlüsse machten im Abgangsjahr 2018 allein fast die Hälfte aller Schulabgänge ohne Abschluss aus (94 von 200). Abgesehen von den Förderschulen stellten die Hauptschulen mit mehr als einem Viertel (55 von 200) hier die größte Gruppe. Innerhalb der Hauptschulen erreichten fast 20 % der Abgängerinnen und Abgänger keinen Abschluss (55 von 287).

Die vergleichsweise geringe Zahl an Hauptschulabschlüssen an Gesamt- und Sekundarschulen veranschaulicht, welche Bedeutung die integrativen Schulformen für den Erwerb höherer Schulabschlüsse besitzen. Wie in Kapitel D.7 gezeigt, gehen viele Schülerinnen und Schüler mit einer Hauptschulempfehlung oder einer eingeschränkten Realschulempfehlung in das integrative Schulsystem über (vgl. Kap. D.7). Das Abschlussprofil dieser Schulformen, insbesondere der Sekundarschulen, weist in Relation zu den – empfohlenen – Hauptschulen deutlich mehr Abschlüsse der Fachoberschulreife auf.

Die Abbildung auf der nächsten Seite gibt Auskunft darüber, wie sich einzelne Schulabschlussarten im Zeitverlauf entwickelt haben. Wie sich ersehen lässt, sind die Abgängerzahlen der beiden mit Abstand größten Gruppen – Abitur und Fachoberschulreife – rückläufig. Diese Entwicklung ist Ausdruck eines demographisch bedingten Schülerrückgangs, der noch bis vor kurzem zu beobachten war (vgl. Kap. A+B, D.2). Insgesamt ist die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger im Ennepe-Ruhr-Kreis in den letzten fünf Jahren um ungefähr 300 auf die oben bereits genannten 3.220 im Abgangsjahr 2018 zurückgegangen. Die anderen Abschlussarten sind mit Ausnahme der Schulabgänge ohne Abschluss im betrachteten Zeitraum stabil geblieben. Die seit dem Abgangsjahr 2016 zu beobachtende Steigerung der Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss ist überwiegend auf neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler zurückzuführen, denen es an den allgemeinbildenden Schulen nicht möglich war einen Schulabschluss zu erreichen. Für diese Schülergruppe ist der Erwerb eines Schulabschlusses im Rahmen des berufsbildenden Schulsystems von besonderer Bedeutung (vgl. Kap. E.3)



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Entwicklung der relativen Verteilung der Schulabgänge nach Abschlussart (sog. *Schulabschluss- bzw. Schulabgangsquoten*) zeigt zwar einige leichte Verschiebungen, insgesamt hat sich das Bild aber kaum verändert. Das Abgangs- bzw. Abschlussprofil des Ennepe-Ruhr-Kreises entspricht den Profilen der Vergleichsebenen, da alle Schulabgangsquoten auf einem ähnlichen Niveau liegen.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge von allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart							
<i>Datenquelle:</i> Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung							
Anteil nach Abschlussart	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 4 Jahren ¹ 2014	...	Vorjahr 2017	aktuell 2018		2018/19	2018/19
ohne Abschluss	5,1%		5,1%	6,2%	↗	6,9%	6,1%
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	2,7%		3,8%	3,6%	↗	4,1%	4,3%
Hauptschulabschluss nach Kl. 10	10,3%		11,1%	10,4%	→	11,3%	10,6%
Fachoberschulreife	39,0%		36,3%	37,1%	↘	36,5%	35,7%
Fachhochschulreife (schulisch)	2,6%		2,9%	3,2%	↗	3,5%	3,6%
Allgemeine Hochschulreife	40,4%		40,7%	39,4%	↘	37,7%	39,6%

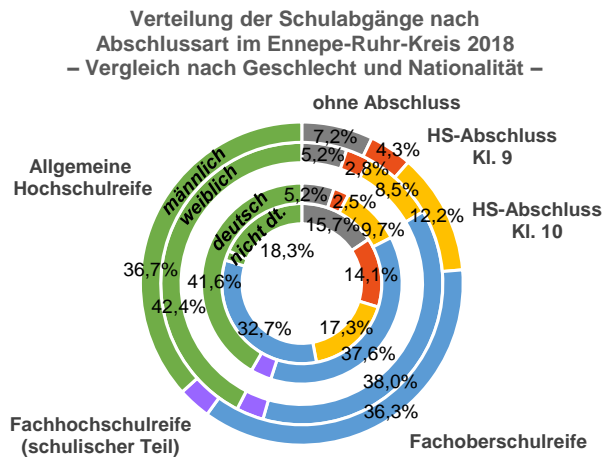
¹ Um Verzerrungen aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge im Abgangsjahr 2013 zu vermeiden, wurde in dieser Tabelle vom üblichen Referenzzeitraum (vor 5 Jahren) abgewichen.

Einen wichtigen (Teil-)Indikator zur Beschreibung des Bildungsniveaus stellt der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger dar, die ohne einen Abschluss die Schule verlassen. Synonym wird hierfür häufig der Begriff der *Schulabbrecherquote* verwendet, wenngleich es sich dabei nicht um einen Abbruch i. e. S. handelt. Ein Schulabbruch ist vor dem Hintergrund der Vollzeitschulpflicht im Regelfall nicht ohne Weiteres möglich. Gleichwohl gibt es Schülerinnen und Schüler, die vorzeitig die Schule ohne Schulabschluss bzw. nur mit einem Abgangszeugnis verlassen. Im Ergebnis unterscheiden sie sich aber nicht von den regulären Abgängerinnen und Abgängern am Ende des Schuljahres, da sie gemeinsam die Gruppe der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss (im jeweiligen Jahr) bilden. Durch den nicht vorhandenen Schulabschluss sind die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt sowie zur erfolgreichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stark eingeschränkt. Die kontinuierliche Senkung der Schulabbrecherquote ist deshalb seit vielen Jahren ein allgemeines bildungspolitisches Ziel in Deutschland.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis, wie auch in anderen Regionen, ist der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss zuletzt wieder leicht angestiegen. Von 2017 zu 2018 hat sich der Anteil von 5,1 % auf 6,2 % erhöht (s. o.). Hinter dieser zunächst recht marginal erscheinenden Veränderung steht jedoch eine absolute Zunahme der Schulabgänge ohne Abschluss von knapp über 25 % in nur einem Jahr (von 159 auf 200). Wie zuvor bereits beschrieben, ist dieser Zuwachs maßgeblich auf neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler zurückzuführen. Von dieser Gruppe sowie denjenigen mit Abschlusszeugnissen von Förderschulen einmal abgesehen gibt es einen Grundsockel von jährlich ca. 50 bis 70 Schülerinnen und Schülern im Ennepe-Ruhr-Kreis, denen der Erwerb eines Schulabschlusses während der regulären Schulzeit nicht gelingt.

Wird die Verteilung der Schulabschlüsse differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit betrachtet, werden deutliche Unterschiede im Bildungserfolg sichtbar. Bei den Mädchen liegt der Anteil der allgemeinen Hochschulreife mehr als 5 Prozentpunkte über dem Anteil der Jungen. Die Schulabschlussquoten für die beiden Arten von Hauptschulabschlüssen sind hingegen merklich niedriger als bei den Jungen. Darüber hinaus ist der Anteil der Schulabgängerinnen ohne Abschluss etwas geringer als bei den Schulabgängern. Die bereits – in Kapitel D.2 und D.7 – angesprochene höhere Bildungsaspiration der Mädchen zahlt sich somit letztlich auch in Form von höheren Bildungsabschlüssen aus. Noch erheblich ausgeprägter sind die Unterschiede nach Staatsangehörigkeit. Höher qualifizierende Abschlüsse wurden von den Schulabgängerinnen und -abgängern ohne deutsche Staatsangehörigkeit nur in erheblich geringerem Maße erreicht. Das zeigt sich bereits bei der Fachoberschulreife, wird beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife aber besonders deutlich: Nur weniger als halb so oft wie die deutschen Abgängerinnen und Abgänger erlangten sie das Abitur (18,3 % zu 41,6 %). Bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern ist der Anteil derjenigen, die ohne Abschluss die Schule verlassen haben, dreimal so hoch wie bei den Abgängerinnen und Abgängern mit deutscher

Staatsangehörigkeit (15,7 % zu 5,2 %). Das Abgangsprofil der Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Nationalität ist insgesamt stärker zu den geringer qualifizierenden Schulabschlüssen verschoben.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die folgende Tabelle zeigt für das Abgangsjahr 2018, wie sich die Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss über die kreisangehörigen Kommunen verteilen und welchen Anteil sie an allen Schulabgängen in den einzelnen Kommunen haben. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen hochgradig vom jeweiligen Schulangebot abhängig sind und insofern keine Rückschlüsse auf beispielsweise soziale Problemlagen in den Kommunen gezogen werden können. Wie eingangs des Kapitels dargestellt, kommt der Großteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss von Förderschulen und Hauptschulen. Die ungleiche Verteilung dieser Schulformen im Kreisgebiet führt dementsprechend zu stark variierenden Fallzahlen. Zur besseren Einordnung enthält die Tabelle deshalb für jede Kommune eine Auflistung der vor Ort befindlichen Schulen. Durch die Übersicht wird deutlich, wo sich diejenigen Schulorte befinden, die in größerem Umfang Schulabgänge ohne Abschluss zu verzeichnen haben.

In allen Kommunen mit Haupt- und/oder Förderschulen liegen die Abgängerzahlen ohne Abschluss im zweistelligen Bereich. Diese Kommunen weisen auch durchweg höhere Anteile an Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Abschluss auf. Die auffällig hohe Quote in Gevelsberg relativiert sich zwar im Verhältnis zur Größe des Schulsystems etwas, sie bleibt aber dennoch überdurchschnittlich.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge ohne Abschluss im Kommunalvergleich										
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung										
Abgangsjahr 2018	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Anzahl <i>ohne Abschluss</i>	2	21	44	3	4	2	20	26	78	200
Anteil <i>ohne Abschluss</i> an allen Schulabgängen	2,2%	7,2%	15,7%	0,5%	2,5%	1,3%	6,7%	9,6%	7,0%	6,2%
Zur Einordnung: Schulen vor Ort (mit Abgängen Sek I/II)	1 x SEK	1 x SEK 1 x GYM 1 x FÖS	1 x HS 1 x RS 1 x GYM 1 x FÖS	1 x RS 1 x GES 2 x GYM	1 x RS 1 x GYM	1 x RS 1 x GYM	1 x HS 1 x GES 1 x FÖS	1 x SEK 1 x GES 1 x GYM 1 x FÖS	1 x HS 3 x RS 2 x GES 3 x GYM 2 x WAL 2 x FÖS	

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Ein Drittel der Schulabgänge im Ennepe-Ruhr-Kreis entfällt auf die Gymnasien. Ungefähr 40 % der Schulabgängerinnen und Schulabgänger eines Jahrgangs erreichen die allgemeine Hochschulreife. Die Schulabgangsquoten der einzelnen Abschlussarten im Ennepe-Ruhr-Kreis liegen in etwa auf einem Niveau mit denen der Vergleichsebenen.

Die Befunde verweisen auf die besondere Bedeutung der integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen), die den Erwerb höherer Schulabschlüsse nicht nur potenziell ermöglichen, sondern faktisch auch in großem Umfang höher qualifizierende Abschlüsse vergeben.

Der Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss ist in den letzten Jahren wieder leicht angestiegen. Die dahinterstehende absolute Zahl hat sich sogar stark erhöht. Die Zunahme ist überwiegend auf neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler zurückzuführen. Diese Schülergruppe konnte an den allgemeinbildenden Schulen zunächst keinen Schulabschluss erwerben, weshalb der spätere Erwerb im Rahmen des berufsbildenden Schulsystems von besonderer Bedeutung sein dürfte. Unabhängig von dieser besonderen Gruppe gibt es seit Jahren einen festen Grundsockel von Schülerinnen und Schülern, denen es während der regulären Schulzeit nicht gelingt einen Schulabschluss zu erwerben. Vor dem Hintergrund des allgemeinen bildungspolitischen Ziels einer Senkung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss müssen auch die Zahlen für den Ennepe-Ruhr-Kreis als insgesamt zu hoch gelten. Zur Erhöhung der Teilhabechancen sind die präventiven wie auch nachqualifizierenden Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Schulsozialarbeit, Förderunterricht, Berufsorientierung) in den Blick zu nehmen.

Der an den Schulabschlüssen gemessene Bildungserfolg ist nach dem Merkmal der Staatsangehörigkeit sehr ungleich verteilt. Schulabgängerinnen und -abgänger ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwerben gegenüber den deutschen Abgängerinnen und Abgängern deutlich seltener höher qualifizierende Abschlüsse, dafür sehr viel häufiger geringer qualifizierende Abschlüsse. Dadurch sind die beruflichen Chancen eines – in den letzten Jahren größer gewordenen – Teils der Jugendlichen eingeschränkt.

D.9) Bildungspersonal: Ausstattung mit Lehrkräften

Im Rahmen der *inneren* Schulangelegenheiten ist das Land NRW für die Versorgung der Schulen mit Lehrkräften zuständig. Für die Schulen in öffentlicher Trägerschaft übt das Land die Aufgaben der Einstellung, Zuweisung, Fortbildung und fachlichen Aufsicht des pädagogischen Personals durch die zuständigen Dienstbehörden (Bezirksregierung, Schulaufsicht) aus. An privaten Ersatzschulen liegt die Personalhoheit bei den Schulen selbst, die Personalkosten werden weitgehend vom Land refinanziert. Eine gute Personalausstattung ist Voraussetzung für eine hohe Qualität der schulischen Bildung und Erziehung. In den nachfolgenden Übersichten sind unter dem Begriff der *Lehrkräfte* immer die hauptamtlichen (verbeamteten) und hauptberuflichen (angestellten) Lehrerinnen und Lehrer an allen Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft zusammengefasst.

Allgemeinbildende Schulen – Lehrkräfte								
Datenguelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung								
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwick- lung	Veränderung von 2013/14 zu 2018/19	RB Arnsb.	NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	... Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19					
Anzahl der Lehrkräfte ¹ insgesamt	2.615	2.622	2.631	→	+0,6%	+0,4%	+3,0%	
↙ davon an Grundschulen	701	745	770	↗	+9,8%	+7,8%	+12,6%	
↙ davon an Hauptschulen	175	126	100	↓	-42,9%	-46,6%	-49,1%	
↙ davon an Realschulen	276	235	233	↘	-15,6%	-16,0%	-18,1%	
↙ davon an Sekundarschulen ²	48	129	143	↑	+197,9%	+423,6%	+302,9%	
↙ davon an Gesamtschulen	375	388	395	↗	+5,3%	+20,4%	+35,0%	
↙ davon an Gymnasien	658	652	645	→	-2,0%	-2,3%	-0,4%	
↙ davon an Fr. Waldorfschulen	80	91	88	↗	+10,0%	+2,8%	+7,0%	
↙ davon an Förderschulen	302	256	257	↘	-14,9%	-15,3%	-11,9%	

¹ Hauptamtliche und hauptberufliche Lehrkräfte an Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft
² Sekundarschulen im betrachteten Zeitraum im Aufbau

Die Entwicklung der Anzahl der Lehrkräfte muss im Zusammenhang mit der Entwicklung der Schülerzahlen betrachtet werden (vgl. Kap. D.2). Während die Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis zwischen 2013/14 und 2018/19 insgesamt um 4,6 % zurückgegangen sind, ist die Gesamtzahl der Lehrkräfte in diesem Zeitraum um 0,6 % gestiegen. In den einzelnen Schulformen hat sich die Anzahl der Lehrpersonen unterschiedlich entwickelt, sie ist jedoch immer der Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler gefolgt. Allerdings hat sich die Zahl der Lehrkräfte stets etwas positiver als die Schülerzahlen entwickelt. An Grundschulen ist die Zahl der Lehrkräfte mit einem Zuwachs von fast 70 Personen im beobachteten Zeitraum um fast 10 % gestiegen, die Schülerzahlen haben sich hingegen nur um knapp 3 % erhöht. Schulformen, die einen deutlichen Rückgang der Schülerzahl hinnehmen mussten, wie insbesondere die Haupt- und Realschulen, haben eine verhältnismäßig weniger starke Abnahme der Lehrkräfte zu verzeichnen.

Die außerordentlich hohe Zunahme der Lehrkräfte an Sekundarschulen in den letzten fünf Jahren (um fast 200 %) ist auf den Ausbau dieser zuvor neu gegründeten Schulen zurückzuführen. Im Regierungsbezirk Arnsberg wie in NRW insgesamt ist der Aufwuchs durch zahlreiche Neugründungen sogar noch ausgeprägter. Wie der obigen Tabelle zu entnehmen ist, fällt die prozentuale Veränderung der Anzahl der Lehrkräfte bei den beiden Vergleichsebenen gegenüber dem Ennepe-Ruhr-Kreis für die meisten Schulformen sichtbar dynamischer aus. Diese Abweichungen können allerdings nicht inhaltlich, d. h. als „bessere“ bzw. „schlechtere“ Entwicklung der Versorgung, gewertet werden, da die zuvor skizzierten Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Lehrkräfte und der Schülerzahl in allen Regionen zum Tragen kommen. Maßgebliche Einflussfaktoren der Ausstattung mit Lehrpersonal sind das jeweilige Schulangebot und die Bedarfslagen vor Ort auf Grundlage der rechtlichen Bestimmungen und der Verfügbarkeit von Lehrkräften. Insofern treten kaum systematische Unterschiede zwischen den Regionen auf, eher sind diese auf der Ebene einzelner Schulen zu beobachten.

Die nachfolgende Tabelle liefert einige weitere Kennzahlen zur Beschreibung der Personalsituation an den allgemeinbildenden Schulen. Teilweise wurden Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen zu einer Gruppe zusammengefasst, da ihre Werte nur geringfügig voneinander abweichen. Die *Teilzeitquote*, also der Anteil der Lehrkräfte mit geringerem Stundenkontingent, divergiert zwischen den einzelnen Schulformen deutlich. Durchgängig am niedrigsten war die Teilzeitquote in den letzten Jahren an Förderschulen (unter 30 %) und am höchsten an Grundschulen (50 %) sowie an Waldorfschulen (mehr als zwei Drittel). Nur bei den Förderschulen weicht die Quote von den Vergleichsebenen deutlicher ab (knapp 10 Prozentpunkte niedriger). Das Geschlechterverhältnis unter den Lehrkräften ist an keiner Schulform ausgewogen. Der *Anteil der weiblichen Lehrkräfte* liegt überall bei mehr als 60 %. An Grundschulen beträgt der Anteil sogar etwas mehr als 90 %, dementsprechend ist

hier weniger als jede zehnte Lehrperson männlich. Im Zeitverlauf sind die Anteile bei allen Schulformen unverändert geblieben.

Allgemeinbildende Schulen – Bildungspersonal im Überblick						
Datenquelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2013/14	... 2017/18	Vorjahr 2017/18	aktuell 2018/19	Entwicklung	2018/19
Teilzeitquote: Anteil der Lehrkräfte ¹ in Teilzeit insgesamt	38,4%	38,7%	39,2%	→	35,9%	39,0%
↺ an Grundschulen	49,4%	50,5%	50,0%	→	46,3%	48,6%
↺ an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen	33,8%	31,1%	30,4%	↘	27,7%	31,3%
↺ an Gymnasien	34,3%	37,1%	38,6%	↗	33,1%	37,3%
↺ an Freien Waldorfschulen	67,5%	65,9%	71,6%	↗	64,2%	69,8%
↺ an Förderschulen	27,5%	25,0%	27,2%	→	36,8%	38,6%
Anteil weibliche Lehrkräfte¹ insg.	72,0%	73,3%	73,7%	→	72,3%	72,7%
↺ an Grundschulen	91,7%	91,7%	91,6%	→	90,1%	90,4%
↺ an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen	64,6%	67,8%	67,7%	→	65,9%	66,1%
↺ an Gymnasien	61,2%	62,4%	62,3%	→	59,3%	60,4%
↺ an Freien Waldorfschulen	65,0%	64,8%	64,8%	→	66,3%	67,2%
↺ an Förderschulen	72,5%	69,9%	71,6%	→	77,3%	76,4%
Schüler-Lehrer-Relation² insg.	14,5	14,1	13,8	↘	13,6	13,7
↺ an Grundschulen	17,4	16,9	16,3	↘	16,4	16,4
↺ an Hauptschulen	11,8	9,5	9,7	↘	10,5	10,7
↺ an Realschulen	18,2	17,8	17,3	↘	17,3	17,1
↺ an Sekundarschulen	10,8	11,8	11,2	→	11,4	11,8
↺ an Gesamtschulen	14,4	13,9	13,5	↘	12,9	13,1
↺ an Gymnasien	15,9	15,1	15,0	↘	14,3	14,4
↺ an Freien Waldorfschulen	13,3	12,0	12,8	→	12,4	12,7
↺ an Förderschulen	4,4	4,5	4,3	→	5,5	5,3
¹ Hauptamtliche und hauptberufliche Lehrkräfte an Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft						
² Die Schüler-Lehrer-Relation ist ein Indikator für die Schulqualität im Sinne der Betreuungssituation und beschreibt, wie viele Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt auf eine Lehrkraft kommen. Sinkende Werte weisen auf eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses hin. Aufgrund der beschränkten Datenverfügbarkeit wird von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung anstatt von Vollzeitäquivalenten ausgegangen. Zur Annäherung an die Äquivalenzwerte werden die Lehrkräfte in Teilzeit nur anteilig mit dem Faktor 0,67 in der Zählung berücksichtigt.						

Den zuletzt im Schuljahr 2018/19 über 31.000 Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis standen gut 2.600 Lehrerinnen und Lehrer gegenüber. Daraus lässt sich die *Schüler-Lehrer-Relation* bilden, die Auskunft über die Betreuungssituation gibt. Es handelt sich also um einen Indikator, der mittelbar auf die Schulqualität verweist. Die Lehrkräfte in Teilzeit sind zur Annäherung an Vollzeitäquivalente nur anteilig in die Berechnung eingegangen, um Verzerrungen zu vermeiden und möglichst vergleichbare Werte zu erhalten. Unter Berücksichtigung dieses Aspektes ergibt sich für die zuvor genannten Zahlen eine rechnerische Gesamtrelation für den Ennepe-Ruhr-Kreis von 13,8 Schülerinnen und Schülern, die auf eine (Vollzeit-)Lehrkraft kommen. Aussagekräftiger sind jedoch die Zahlen auf Ebene der Schulformen. Abgesehen von den Förderschulen finden sich die niedrigsten – also tendenziell besten – Betreuungsverhältnisse an den Hauptschulen. Die im betrachteten Zeitraum bei fast allen Schulformen sichtbar gesunkenen Werte verweisen insofern auf eine breite Verbesserung der Betreuungssituation. Wie weiter oben beschrieben wurde, ist die Entwicklung der Anzahl der Lehrpersonen zwar der Entwicklung der Schülerzahlen gefolgt, die Anzahl der Lehrkräfte hat sich aber immer etwas positiver entwickelt. In der Konsequenz hat sich im Zeitverlauf eine verbesserte Betreuungssituation an den Schulen ergeben. Die konkrete Unterrichtssituation kann allerdings mittels des Indikators der durchschnittlichen Klassengröße adäquater beschrieben werden (vgl. Kap. D.6).

E) Berufliche Bildung

Im Anschluss an die allgemeinbildende Schulzeit treten die meisten Jugendlichen in das Berufsbildungssystem ein. Dieser Übergang markiert den Beginn einer neuen Station in der Bildungsbiographie, die entweder den direkten Erwerb einer beruflichen Erstqualifikation oder die Vorbereitung darauf und/oder den (ggf. nachholenden) Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses ermöglicht. Außerhalb des Berufsbildungssystems können Jugendliche, die ein (Fach-)Abitur erworben haben, über den Eintritt in das Hochschulsystem eine berufliche Erstqualifikation erwerben. Trotz der hohen Komplexität des Berufsbildungssystems mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Bildungs- und Ausbildungsgängen ist das allgemeine Bildungsziel immer auf die *berufliche Integration* ausgerichtet. Daneben umfasst das Berufsbildungssystem auch Angebote der beruflichen Fort- und Weiterbildung und bietet zudem Möglichkeiten der beruflichen Neuorientierung.

Der Übergang in einen bestimmten Teilbereich des Berufsbildungssystems ist dabei von vielen Faktoren abhängig: Einerseits von der bisherigen Bildungsbiographie und hier insbesondere den erworbenen Schulabschlüssen, vom Stand der beruflichen Orientierung und den zuvor gemachten Erfahrungen, z. B. im Rahmen von Schulpraktika, sowie von verschiedenen persönlichen Faktoren. Andererseits ist er abhängig von der Angebotsstruktur von Bildungsgängen der beruflichen Schulen und der Ausbildungsmarktlage. Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben oder sich bewusst für einen vollzeitschulischen Bildungsgang entschieden haben, können über den gleichzeitigen Erwerb beruflicher Kenntnisse und eines höheren Schulabschlusses ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt verbessern.

Für eine differenzierte Betrachtung lässt sich der Bereich der beruflichen Bildung inhaltlich in zwei große Blöcke unterteilen: *Berufsbildende Schulen* sowie *Ausbildungssituation und Ausbildungsmarktlage*. Sie nehmen verschiedene thematische Aspekte und Fragen in den Blick, die mit jeweils eigenen Datenquellen beschrieben werden können.

Die berufsbildenden Schulen, in NRW die *Berufskollegs*, sind die zentrale Institution im Berufsbildungssystem. Unabhängig davon, ob Jugendliche eine *betriebliche Ausbildung im dualen System*, eine vollzeitschulische Ausbildung im *Schulberufssystem*, einen Bildungsgang im sogenannten *Übergangssystem*, einen Bildungsgang zum *Erwerb der Hochschulreife* oder eine *berufliche Fortbildung* absolvieren, sind sie immer Teil dieses beruflichen Schulsystems. Die einzelnen Bildungsgänge dieser nach ihrer inhaltlichen Funktion getrennten Teilbereiche verteilen sich innerhalb der Berufskollegs über verschiedene Schulformen. Ein Großteil der Jugendlichen unterliegt zudem der Berufsschulpflicht, die sich an die allgemeine Vollzeitschulpflicht anschließt. Bis zum Ende des Schuljahres, in dem das 18. Lebensjahr vollendet wird, bleiben die Schülerinnen und Schüler weiterhin berufsschulpflichtig. Bei Aufnahme einer Berufsausbildung vor dem 21. Lebensjahr besteht die Berufsschulpflicht bis

zum Ende der Ausbildung. Darüber hinaus kann die Berufsschulpflicht durch den Besuch einer anderen Schule der Sekundarstufe II (z. B. gymnasiale Oberstufe) erfüllt werden. Das Bildungsangebot eines Berufskollegs kann durch den Schulträger mitgestaltet werden, so dass für das Berufsbildungssystem kommunale Einfluss- und Steuerungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellten Auswertungen geben einen detaillierten Einblick in die Einmündung und Verteilung der Schülerinnen und Schüler, ihre Wege innerhalb des beruflichen Schulsystems sowie die dort erworbenen Abschlüsse.

Der Block zum Thema Ausbildung beschreibt die Situation der dualen Berufsausbildung und fokussiert sich dabei auf die Passung zwischen den Bedarfslagen der regionalen Wirtschaft und den der Jugendlichen. Auf der einen Seite stehen die Betriebe bzw. Unternehmen, die einen bestimmten Bedarf an qualifizierten Nachwuchskräften haben, der sich in entsprechenden Ausbildungsangeboten ausdrückt. Auf der anderen Seite befinden sich die Jugendlichen, die bestimmte Ausbildungswünsche haben und die aus ihrer Sicht passenden Ausbildungsstellen nachfragen. Auf dem Ausbildungsmarkt konkurrieren die Unternehmen untereinander um geeignete Bewerberinnen und Bewerber und die Jugendlichen wiederum um attraktive Ausbildungsstellen. Diese Marktsituation ist sowohl von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungstrends und makroökonomischen Einflussfaktoren wie auch von regionalen Rahmenbedingungen und Veränderungen abhängig. In diesem Zusammenhang ist die *Fachkräftesicherung* von herausragender Bedeutung für den zukünftigen Erfolg der regionalen Wirtschaft. Vor dem Hintergrund demographischer Veränderungen und neuer Anforderungen in der Arbeitswelt wandelt sich auch der Fachkräftebedarf. Gerade die duale Berufsausbildung ist für die Fachkräftesicherung im Ennepe-Ruhr-Kreis aufgrund der Wirtschaftsstruktur von zentraler Bedeutung (vgl. auch Kap. A+B). Eine fundierte und moderne Schulbildung und eine darauf aufbauende qualifizierte Berufsausbildung werden deshalb immer wichtiger. Ebenso gilt es, junge Menschen bei der beruflichen Orientierung gezielt(er) zu unterstützen und attraktive Ausbildungsangebote vorzuhalten. Auch wenn dabei alle Akteure und staatlichen Ebenen gefordert sind, so kann eine dem regionalen Bedarf entsprechende Bildungs- und Ausbildungslandschaft letztlich nur vor Ort gestaltet werden. Insofern kommt den Kommunen und den in bzw. mit ihnen wirkenden Akteuren eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen durch den sich abzeichnenden Fachkräftemangel zu.

Viele der in diesem Bildungsbereich behandelten Themen stehen im Kontext der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA), die zum Ziel hat, den Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern. Hierzu zählen Maßnahmen zur *Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung*, um dem zuvor beschriebenen Fachkräftemangel zu begegnen, eine systematische *Studien- und Berufsorientierung*, um Fehlallokationen und bspw. Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, sowie die *Angebotsveränderungen im Übergangsbereich der beruflichen Schulen*, um Jugendlichen mit mangelnder Ausbildungsreife ein adäquateres Angebot bieten zu

können. Die im Folgenden verwendeten Daten lassen keine Rückschlüsse über die Wirkungen von KAOA oder der Arbeit der beteiligten Akteure zu, sie können aber Aufschluss darüber geben, welche Entwicklungstrends sich abzeichnen und welche Problemlagen bestehen. Insofern können die Befunde einen Beitrag für die Planung und Gestaltung der weiteren Aktivitäten im Rahmen von KAOA leisten.

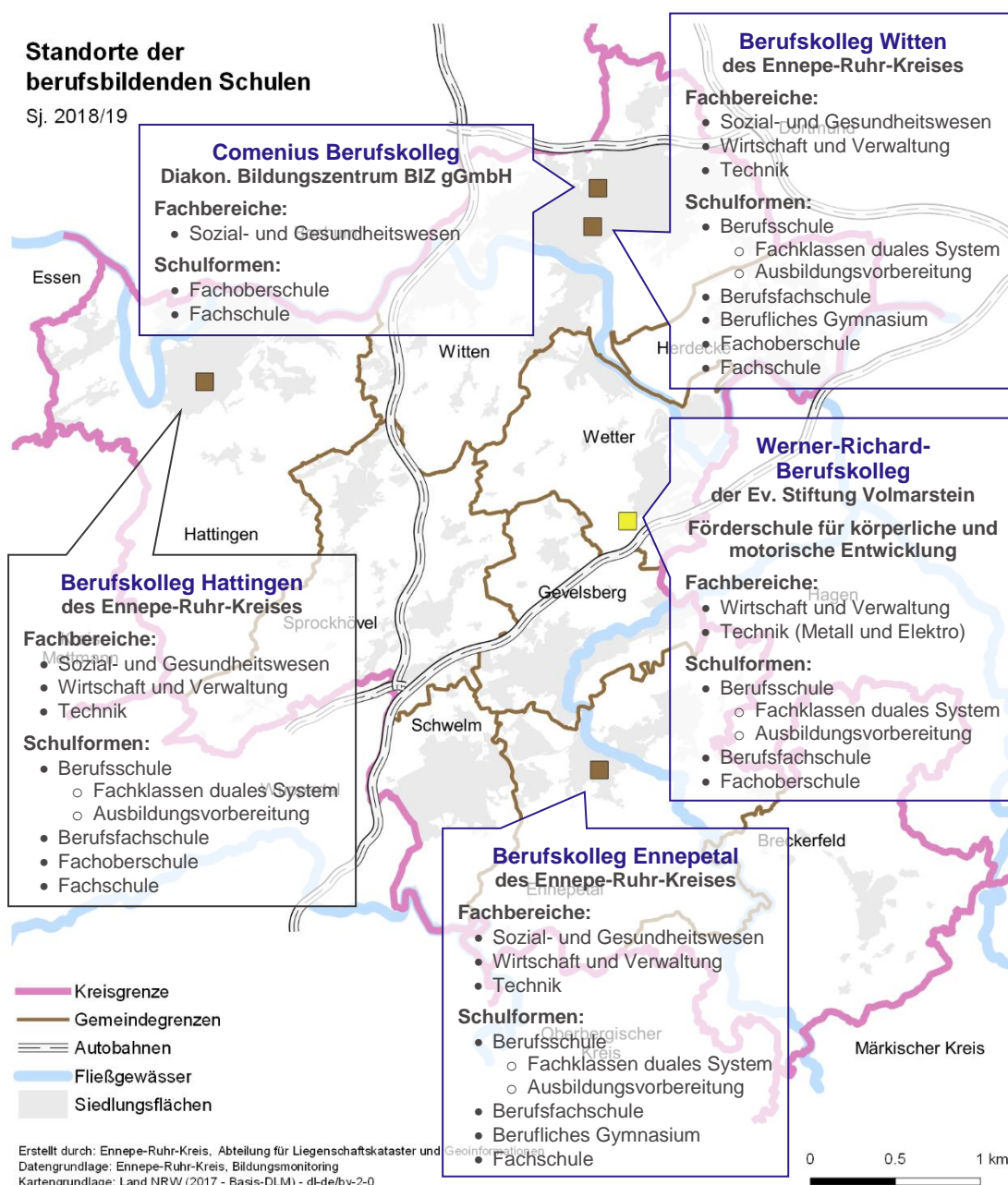
Anders als in den vorangegangenen Bildungsbereichen sind bei der beruflichen Bildung aufgrund von Änderungen in der Bildungsgangstruktur des beruflichen Schulsystems in NRW und einer teilweise beschränkten Datenverfügbarkeit die Beobachtungszeiträume nicht analog darstellbar und Vergleiche zu anderen räumlichen Ebenen nur eingeschränkt möglich. Entsprechende Hinweise werden in den einzelnen Kapiteln gegeben.

E.1) Einrichtungen: Standorte und Profile der berufsbildenden Schulen

Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es insgesamt fünf Berufskollegs. Die drei öffentlichen Berufskollegs in Ennepetal, Hattingen und Witten befinden sich in Trägerschaft des Kreises. Diese drei Berufskollegs bieten ein Vollangebot an, d. h. sie sind nicht auf einzelne Fachrichtungen spezialisiert, sondern halten ein breites inhaltliches Angebot über alle beruflichen Schulformen vor. Das private Comenius-Berufskolleg in Witten bildet als Fachschule für Sozialwesen Erzieherinnen und Erzieher sowie Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger aus. Daneben umfasst das Schulangebot noch die Fachoberschule im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen, die den Erwerb der Fachhochschulreife ermöglicht. Das von der Evangelischen Stiftung Volmarstein getragene Werner-Richard-Berufskolleg ist eine Förderschule für junge Menschen mit körperlich-motorischen Einschränkungen. In den Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung sowie Metall- und Elektrotechnik wird eine umfangreiche Palette an vollzeitschulischen Bildungsgängen verschiedener Schulformen angeboten. Darüber hinaus werden Auszubildende in kaufmännischen, technischen und handwerklichen Berufen in den Fachklassen des dualen Systems an der Berufsschule unterrichtet. Bis auf das Comenius-Berufskolleg gibt es an allen Berufskollegs im Kreis die Ausbildungsvorbereitung, die der Förderung der beruflichen Orientierung und Stärkung der Handlungskompetenzen dient sowie ferner den Erwerb eines Hauptschulabschlusses nach Klasse 9 ermöglicht. Die Standorte der Berufskollegs mit ihren einzelnen Fachrichtungen und Schulformen sind den Infokästen auf der Karte zu entnehmen. Einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Bildungsgänge und Abschlüsse der Berufskollegs in NRW gibt das Schaubild auf der übernächsten Seite.

Zum beruflichen Schulsystem gehören neben den Berufskollegs auch die Schulen des Gesundheitswesens. Sie zählen zum Schulberufssystem und vermitteln schulische und durch Praxisphasen begleitete Ausbildungen in verschiedenen staatlich anerkannten Gesundheits- und Pflegeberufen. Den Großteil stellen dabei Schulen und Fachseminare für Kranken-, Alten- und Familienpflege in privater –

häufig kirchlicher – Trägerschaft. Die Erhebung der Daten der Schulen des Gesundheitswesens erfolgt jährlich parallel zum Stichtag der Schulstatistik (15.10.) auf Basis einer freiwilligen Teilnahme. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis werden in der Landesdatenbank von IT.NRW für das Schuljahr 2018/19 vier Schulen in den Städten Hattingen, Herdecke und Witten mit zusammen ca. 600 Schülerinnen und Schülern ausgewiesen. Landesweit liegt die Teilnahmequote zwar bei über 90 %, doch die genaue Beteiligung der Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis und die gelieferte Datenqualität kann derzeit nicht genau abgeschätzt werden. Aus diesem Grund bleiben die Schulen des Gesundheitswesens in den weiteren Auswertungen unberücksichtigt.



Berufskollegs in NRW: Bildungsgänge und Abschlüsse
 (nach den Anlagen A bis E der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg (APO-BK))

Anlage A	Anlage B	Anlage C	Anlage D	Anlage E
→ Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten nach BBiG/HWO und den Berufsschulabschluss	→ Berufsfachschule jeweils einjährig a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten HS10 b) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	→ Berufsfachschule a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten FHRs b) vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht	→ Berufliches Gymnasium vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht	→ Fachschule zwei- und dreijährig ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss
HS FOR FHR → Ausbildungsvorbereitung vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und berufliche Orientierung	FOR → Zweijährige Berufsfachschule vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht	FHR → Fachoberschule vermittelt bzw. vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	AHR → Fachoberschule vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	FHR → Einjährige Fachschule ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss
HS9	FOR	FHR	AHR oder fgHR	

HS9 = Ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss

HS10 = Ein dem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 gleichwertiger Abschluss

FOR = Fachoberschulreife (Mittlerer Schulabschluss) mit oder ohne Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

FHR = Fachhochschulreife

FHRs = Fachhochschulreife, schulischer Teil

AHR = Allgemeine Hochschulreife

fgHR = bei fehlender zweiter Fremdsprache "fachgebundene Hochschulreife"

Quelle: <https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/bildungsaengene-bildungsplaene/uebersicht/index.html>;
 ein Angebot von www.qualis.nrw.de

E.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen im Ennepe-Ruhr-Kreis differenziert nach den einzelnen beruflichen Schulformen an den fünf Berufskollegs. Der betrachtete Zeitraum weicht hier allerdings von der bislang üblichen Darstellungsweise ab. Im Rahmen von KAOA (s. o.) wurden zum Schuljahr 2015/16 Änderungen an der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg (APO-BK) vorgenommen, mit dem Ziel, „Warteschleifen“ durch verbesserte Anschluss- und Abschlussmöglichkeiten zu vermeiden. Aufgrund der Anpassungen des Bildungsgangangebotes, die sich nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell auf einzelne Schulformen ausgewirkt haben, werden die Schülerzahlen erst ab diesem Zeitpunkt ausgewiesen.

Berufsbildende Schulen – Schüler/-innen nach Schulform						
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Schulformen und ausgewählte Bildungsgänge	Ennepe-Ruhr-Kreis					
	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	Veränd. %	Entwicklung
Schülerzahlen insgesamt	6.867	6.790	6.634	6.558	-4,5%	↘
↳ davon Berufskollegs in Trägerschaft des Kreises	5.780	5.886	5.759	5.673	-1,9%	→
↳ an Berufsschulen	3.567	3.545	3.371	3.368	-5,6%	↘
↳ davon duale Fachklassen	2.931	2.794	2.784	2.804	-4,3%	↘
↳ davon Ausbildungsvorbereitung (VZ)	188	160	160	161	-14,4%	↘
↳ davon Ausbildungsvorbereitung (TZ)	416	396	328	292	-29,8%	↓
↳ davon Internationale Förderklassen	32	195	99	111	+246,9%	↑
↳ an Berufsfachschulen	1.668	1.713	1.717	1.701	+2,0%	→
↳ an Beruflichen Gymnasien	346	289	366	363	+4,9%	↗
↳ an Fachoberschulen	311	299	305	306	-1,6%	→
↳ an Fachschulen	795	844	865	820	+3,1%	↗

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis ist seit dem Schuljahr 2015/16 um 4,5 % zurückgegangen (von 6.867 auf 6.558). Bei den öffentlichen Berufskollegs in Kreisträgerschaft fällt der Rückgang geringer aus (-1,9 %). Wie der Tabelle darüber hinaus zu entnehmen ist, stellen die öffentlichen Berufskollegs die deutliche Mehrzahl der Schülerschaft (im gesamten Zeitraum immer ca. 85 %). Die höchste Schülerzahl findet sich an den Berufsschulen, gefolgt von den Berufsfachschulen. Die anderen Schulformen sind deutlich kleiner.

Bei den einzelnen Schulformen fällt die Entwicklung der Schülerzahlen zwar unterschiedlich aus, die Abweichungen sind aber insgesamt überschaubar. Innerhalb der Berufsschule, die sich in höchst verschiedene Bereiche gliedert, fällt die Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich aus. Diese Schulform umfasst neben den Auszubildenden, die als Berufsschülerinnen und -schüler die dualen Fachklassen besuchen, auch Bildungsgänge für Schülerinnen und Schüler, die keinen Ausbildungsplatz haben und zumeist nur über eine sehr geringe Qualifikation verfügen. Der Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung unterteilt sich in eine Vollzeit- und eine Teilzeitform. Letztere umfasst Schülerinnen und Schüler in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB), im Werkstattjahr oder mit einem Arbeitsverhältnis bzw. Praktikantinnen und Praktikanten. Erfreulicherweise sind die Zahlen beider Formen der Ausbildungsvorbereitung deutlich gesunken. Demgegenüber hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Internationalen Förderklassen (IFK), die einen Teilbereich der Vollzeitform der Ausbildungsvorbereitung bilden und deshalb hier gesondert dargestellt werden, außerordentlich stark erhöht. Im Schuljahr 2015/16 waren es nur 32 Jugendliche, im darauf folgenden Schuljahr 2016/17 dann 195 und zuletzt 111. Der Ausbau dieser Klassen ist auf die Zuzugsituation der letzten Jahre zurückzuführen. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den dualen Fachklassen, die den mit Abstand größten Block stellen, hat im Beobachtungszeitraum um 4,3 % abgenommen (von 2.931 auf 2.804). In diesem Befund drückt sich eine rückläufige Zahl von Auszubildenden aus (vgl. Kap. E.5).

Da in den einzelnen beruflichen Schulformen – wie eben zuvor bei der Berufsschule gezeigt – zum Teil sehr unterschiedliche Bildungsgänge zu finden sind, werden diese zu Teilbereichen zusammengefasst, die die zentralen *Funktionen des Berufsbildungssystems* repräsentieren:

- Der erste Teilbereich repräsentiert das *duale Ausbildungssystem* und umfasst dementsprechend den schulischen Teil der betrieblichen Berufsausbildung, also die oben bereits separat ausgewiesenen Fachklassen der Berufsschule.
- Der zweite Teilbereich, das *Schulberufssystem*, bündelt vollzeitschulische Berufsausbildungen. Hierzu zählen Bildungsgänge der Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums, die zu Berufsabschlüssen nach Landesrecht führen. Daneben umfasst dieser Teilbereich grundsätzlich auch die Schulen des Gesundheitswesens, die aber nicht in die Betrachtung eingeflossen sind (vgl. E.1).
- Zum dritten Teilbereich, dem sogenannten *Übergangssystem* bzw. *Übergangsbereich*, gehören alle Bildungsgänge, die nicht zu einer vollqualifizierenden Berufsausbildung oder einer Hochschulzugangsberechtigung führen. Damit umfasst dieser Bereich die in der Berufsschule verortete Ausbildungsvorbereitung ebenso wie verschiedene Bildungsgänge der Berufsfachschule. Jugendliche können in diesem Teilbereich allgemeinbildende Schulabschlüsse

nachholen und ihre Berufsschulpflicht erfüllen. Darüber hinaus werden berufliche Grundkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt.

- Die Bildungsgänge des beruflichen Gymnasiums, der Fachoberschule und der (höheren) Berufsfachschule, die eine Qualifikation zur Aufnahme eines Hoch- oder Fachhochschulstudiums vermitteln (ohne den gleichzeitigen Erwerb eines schulischen Berufsabschlusses), werden im vierten Teilbereich, *Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung*, zusammengefasst.
- Der fünfte Teilbereich deckt die *Berufliche Fortbildung* ab. Er umfasst die Fachschulen mit ihren Fort- und Weiterbildungsangeboten, die sich an Personen richten, die bereits über Berufserfahrungen verfügen.

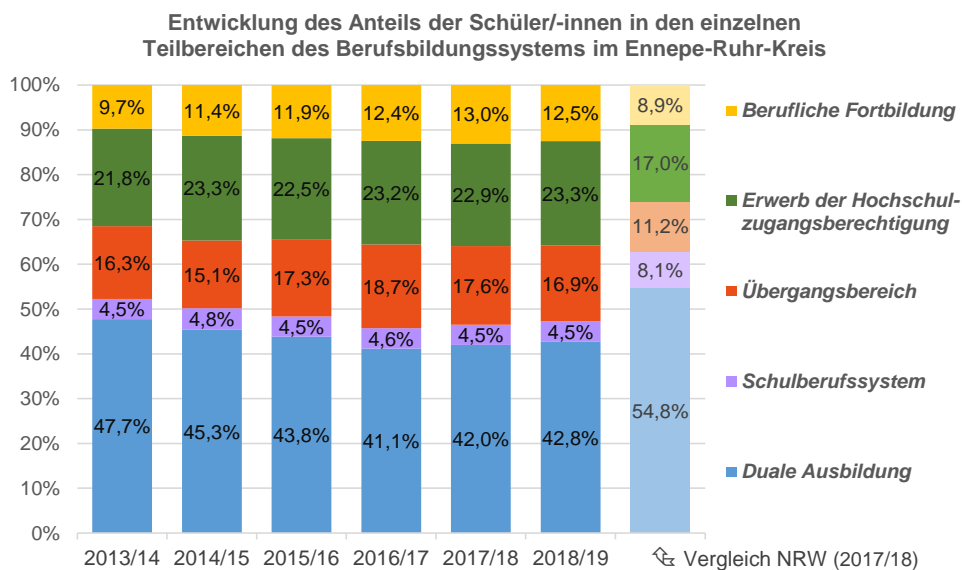
In der folgenden Tabelle sind wieder die gewohnten Beobachtungszeitpunkte ausgewiesen, da sich die o. g. Änderungen der Bildungsgangstrukturen nur auf die Schulformen, nicht aber auf die Teilbereiche ausgewirkt haben. Insofern können auch Bildungsgänge, die vor dem Schuljahr 2015/16 bestanden haben, entsprechend ihrer Funktion im Berufsbildungssystem einem Teilbereich zugeordnet werden (z. B. das frühere Berufsgrundschuljahr dem Übergangsbereich).

Berufsbildende Schulen – Schüler/-innen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems					
<small>Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>					
Teilbereich	Ennepe-Ruhr-Kreis				
	vor 5 Jahren 2013/14	... 2017/18	aktuell 2018/19	Entwicklung	Veränd. %
Duale Ausbildung	3.283	2.784	2.804	↘	-14,6%
↪ Anteil weiblich	32,3%	31,1%	30,7%	→	-
↪ Anteil nicht deutsch	8,5%	11,3%	11,8%	↗	-
Schulberufssystem	309	299	295	↘	-4,5%
↪ Anteil weiblich	69,6%	65,6%	66,1%	↘	-
↪ Anteil nicht deutsch	8,4%	10,4%	17,6%	↑	-
Übergangsbereich	1.120	1.165	1.110	→	-0,9%
↪ Anteil weiblich	34,0%	34,2%	35,1%	→	-
↪ Anteil nicht deutsch	12,8%	24,5%	24,4%	↑	-
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1.496	1.521	1.529	↗	+2,2%
↪ Anteil weiblich	50,3%	48,3%	48,6%	→	-
↪ Anteil nicht deutsch	11,0%	12,2%	11,2%	→	-
Berufliche Fortbildung	670	865	820	↑	+22,4%
↪ Anteil weiblich	59,4%	57,5%	60,1%	→	-
↪ Anteil nicht deutsch	3,1%	5,0%	5,1%	↗	-

Die Zahlen für die Teilbereiche der dualen Ausbildung und der beruflichen Fortbildung sind identisch mit den Zahlen der dualen Fachklassen bzw. den Fachschulen in der schulformbezogenen Tabelle. Die anderen drei Teilbereiche haben keine eindeutige Schulformentsprechung. Durch den längeren Betrachtungszeitraum wird deutlich, dass die Schülerzahlen in der dualen Ausbildung stärker zurückgegangen sind als in der ersten Tabelle gezeigt (-14,6 % gegenüber -4,3 %). Der größte Teil dieses Rückgangs hat sich bis zum Schuljahr 2016/17 vollzogen, in den letzten Jahren stagnierten die Zahlen auf einem Niveau von etwa 2.800 Schülerinnen und Schülern. Eine deutliche Zunahme konnte hingegen der Bereich der beruflichen Fortbildung verzeichnen. Wie sich bei einem Vergleich beider Tabellen zeigt, erfolgte auch diese Entwicklung bereits vor einigen Schuljahren. Der Übergangsbereich ist mit konstant ca. 1.100 Schülerinnen und Schülern im Zeitverlauf sehr stabil geblieben. Für die anderen beiden Teilbereiche können ebenfalls keine nennenswerten Veränderungen der Schülerzahlen festgestellt werden.

Mit Anteilswerten von um die 30 % stellt die weibliche Schülerschaft in den dualen Fachklassen die Minderheit, im Schulberufssystem mit ungefähr zwei Dritteln jedoch die Mehrheit. Vor dem Hintergrund einer nach wie vor stark geschlechterspezifischen Berufswahl ist dieser Befund durch unterschiedliche Schwerpunkte in den Berufsprofilen der beiden Bereiche zu erklären. In der betrieblichen Berufsausbildung ist die große Palette an handwerklichen und technischen Berufen vertreten, die überwiegend von männlichen Jugendlichen besetzt werden. Dagegen dominieren in den vollzeitschulischen Ausbildungsgängen die Berufe aus dem Sozial- und Gesundheitswesen, die vor allem von den weiblichen Jugendlichen nachgefragt werden. Eine Geschlechterdisparität zeigt sich auch im Übergangsbereich: Der Anteil der Schülerinnen lag in den letzten Schuljahren mit Werten um die 34 bis 35 % auf einem recht niedrigen Niveau. Männliche Jugendliche sind in diesem Teilbereich des Berufsbildungssystems überrepräsentiert, weil sie häufiger mit niedrigeren Schulabschlüssen die allgemeinbildende Schule verlassen (vgl. Kap. D.8) und deshalb stärker die nachqualifizierenden Bildungsangebote an den Berufskollegs besuchen. Darüber hinaus haben sie gegenüber den weiblichen Jugendlichen tendenziell einen größeren Bedarf an weiterer beruflicher Orientierung. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist im Übergangsbereich am höchsten und hat sich im betrachteten Zeitraum zudem fast verdoppelt (von 12,8 auf 24,4 %). Auch hier können die Disparitäten im Schulabschlussniveau nach der allgemeinbildenden Schulzeit und der unterschiedliche berufliche Orientierungsstand zwischen den deutschen und ausländischen Jugendlichen die Befunde erklären. Besonders zu berücksichtigen ist hierbei auch die zum Übergangsbereich gehörende Gruppe der Jugendlichen in den Internationalen Förderklassen, die zur Erhöhung des Anteilswertes beigetragen hat. Weil zudem die Mehrheit der Jugendlichen in diesen Klassen männlichen Geschlechts ist, erklärt dies auch einen Teil der zuvor angesprochenen Geschlechterdisparität im Übergangsbereich.

Aufschlussreich ist die Entwicklung der relativen Bedeutung der einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems. Hierfür wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler eines jeden Teilbereiches an der Gesamtschülerzahl an den Berufskollegs berechnet. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis zeigt sich, dass der Anteil des dualen Systems bis zum Schuljahr 2016/17 merklich abgenommen und sich danach leicht bei ungefähr 42 % stabilisiert hat. Der Anteilswert des Ennepe-Ruhr-Kreises liegt damit aber mehr als 12 Prozentpunkte unter dem Gesamtwert für das Land NRW. Bestehende Niveauunterschiede sind neben den sozialstrukturellen Bedingungen vor allem auf differierende Ausbildungsmarktlagen und Schulabschlussprofile zurückzuführen. Der Übergangsbereich, der Teilbereich für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und die berufliche Fortbildung haben demgegenüber im Ennepe-Ruhr-Kreis im Vergleich zum Land NRW eine größere Bedeutung. Damit liegt der Schwerpunkt im Ennepe-Ruhr-Kreis einerseits etwas stärker auf der schulischen Nachqualifizierung und Berufsvorbereitung und andererseits auf der Höherqualifizierung.



Datenquelle: Gemeindedatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

E.3) Übergänge: Neuzugänge an berufsbildenden Schulen

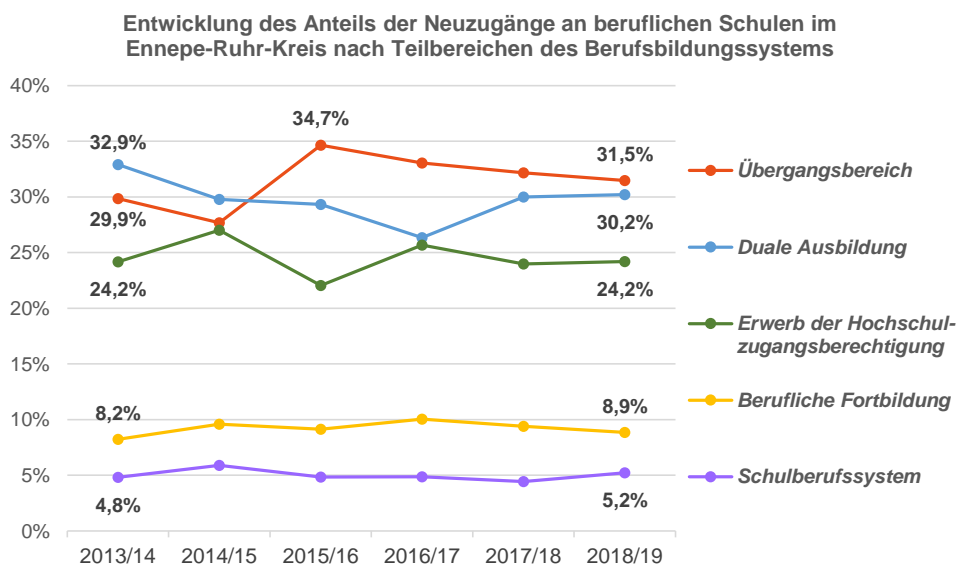
Die Übergänge aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das berufsbildende Schulsystem können mit den zur Verfügung stehenden Daten der amtlichen Statistik nicht in der gleichen Weise beschrieben werden wie die Übergänge von Grundschulen in weiterführende Schulen oder die Schulformwechsel innerhalb der Sekundarstufe I (Kap. D.7). Darüber hinaus können die Jugendlichen innerhalb des

Berufsbildungssystem zwischen verschiedenen Bildungsgängen und letztlich auch zwischen den einzelnen Teilbereichen wechseln. Da das System insgesamt eine hohe Durchlässigkeit besitzt und einige Bildungsgänge sogar direkt aufeinander aufbauen, ist auch der Besuch mehrerer Bildungsgänge nacheinander möglich. Zudem können Bildungsgänge auch abgebrochen, wiederholt oder mehrfach besucht werden. Aufgrund größerer regionaler Verflechtungen mit den Ausbildungsbetrieben und unter dem Einfluss konkurrierender Bildungsangebote (und deren Erreichbarkeit) besucht ein nicht unerheblicher Teil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen im Anschluss eine berufsbildende Schule im Umland. Umgekehrt kommen Jugendliche von außerhalb in das Kreisgebiet. All diese Aspekte können mit den vorliegenden Daten nur zum Teil berücksichtigt und genauer beschrieben werden.

Allerdings ist es möglich die *Neuzugänge* an den berufsbildenden Schulen detailliert zu betrachten und sich auf diese Weise verschiedenen Fragestellungen zur Übergangssituation anzunähern. Unter den Neuzugängen sind diejenigen Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die einen Bildungsgang an einem Berufskolleg neu beginnen bzw. aufnehmen. Diese Bildungsganganfängerinnen und -anfänger können auch als *neu eingemündete* Schülerinnen und Schüler bezeichnet werden. Die Betrachtung der Neuzugänge ist insofern aufschlussreich, als dass sie die Übergangs- bzw. Einmündungssituation in das System der beruflichen Bildung widerspiegelt. In jedem Jahr verlassen Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen und wechseln in das Berufsbildungssystem bzw. in die Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen (vgl. Kap. D.7). Daneben münden in jedem Jahr auch Jugendliche aus dem Berufsbildungssystem in andere Bildungsgänge (neu) ein. Der *Anteil der Neuzugänge* nach den Teilbereichen des Berufsbildungssystem dient als Indikator für die *Verteilung der Übergangschancen*. Ferner kann die relative Bedeutung der einzelnen Teilbereiche über den Bezug auf die Neuzugänge genauer bestimmt werden. Im vorangegangenen Kapitel wurde die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs herangezogen. Dabei hat sich die unterschiedliche Dauer der Bildungsgänge (z. B. mehrjährige Ausbildung im dualen System gegenüber der einjährigen Ausbildungsvorbereitung im Übergangsbereich) verzerrend ausgewirkt. Jetzt soll es aber nicht um die Betrachtung der Verteilung der gesamten Schülerschaft gehen, sondern um die Bedeutung der einzelnen Teilbereiche und der mit ihnen verbundenen Funktionen in jedem Schuljahr, in dem sich die Übergangssituation für die einmündenden Jugendlichen neu darstellt.

Wie sich der folgenden Abbildung entnehmen lässt, mündeten zum Schuljahr 2018/19 nur 30,2 % der Neuzugänge an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis in den Bereich der dualen Ausbildung ein. Das ist erheblich weniger als der Anteil der dualen Ausbildung an der Schülerschaft an den beruflichen Schulen insgesamt beträgt, der von der mehrjährigen Ausbildungszeit profitiert (vgl. Abbildung auf der vorherigen Seite und obige Ausführungen). Daneben war die duale Ausbildung in den letzten vier Schuljahren auch nicht die häufigste Einmündungsstation der

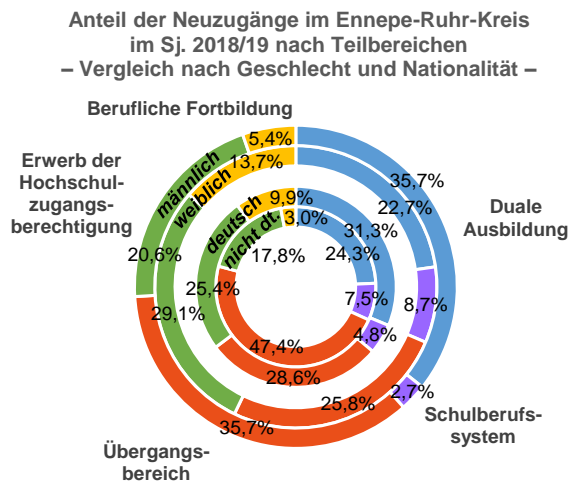
Jugendlichen. Die größte Bedeutung im Ennepe-Ruhr-Kreis hat inzwischen der Übergangsbereich. Allerdings ist zu erkennen, dass sich die Anteilswerte beider Teilbereiche in den letzten beiden Jahren wieder deutlich angenähert haben. Bei einer anhaltend positiven Entwicklung könnten die Neuzugänge in die duale Ausbildung zukünftig wieder die größte Gruppe stellen. Nichtsdestotrotz befindet sich der Ennepe-Ruhr-Kreis mit diesem Einmündungsprofil in einer auffällig schlechteren Situation als die meisten anderen Regionen in NRW. Auf Landesebene lag der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung zuletzt bei rund 45 % und in den Übergangsbereich bei nur ca. 22 %. Im Vergleich mit allen Umlandkommunen und -kreisen weist der Ennepe-Ruhr-Kreis für das letzte Schuljahr 2018/19 sogar die niedrigste Einmündungsquote in die duale Ausbildung, dafür aber die höchste Quote beim Eintritt in das Übergangssystem auf (nicht gesondert dargestellt). Inwieweit hierfür die regionale Verteilung der dualen Fachklassen für bestimmte Berufe bzw. ein allgemein abweichendes Bildungsgangangebot verantwortlich sind, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Positiv ist für den Kreis jedoch der durchgängig überdurchschnittlich hohe Anteil an Einmündungen in Bildungsgänge zu vermerken, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die im allgemeinbildenden Schulsystem bereits mehrfach festgestellten (vgl. Kap. D.2, D.7, D.8) Disparitäten nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit setzen sich im Berufsbildungssystem fort. Insbesondere durch die ungleichen Schulabschlussniveaus zwischen weiblichen und männlichen sowie zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen ergeben sich auch unterschiedliche Einmündungschancen für diese Gruppen. Männliche Jugendliche und Jugendliche ohne deutsche

Staatsangehörigkeit treten zu einem erheblich geringeren Anteil in eine duale Ausbildung oder den Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ein. Gegenüber ihrer jeweiligen Vergleichsgruppe münden sie dafür signifikant häufiger in den Übergangsbereich ein. Das Schulberufssystem spielt bei den weiblichen Neuzugängen eine größere Rolle als bei den männlichen. Wie schon weiter oben erläutert wurde (vgl. Kap. E.2), liegt die Ursache im geschlechtsbezogenen Berufsprofil der Ausbildungsgänge. Im Schuljahr 2018/19 sind weibliche Jugendliche ungefähr dreimal so häufig in eine vollzeitschulische Berufsausbildung eingemündet wie die männlichen Jugendlichen (8,7 % zu 2,7 %).

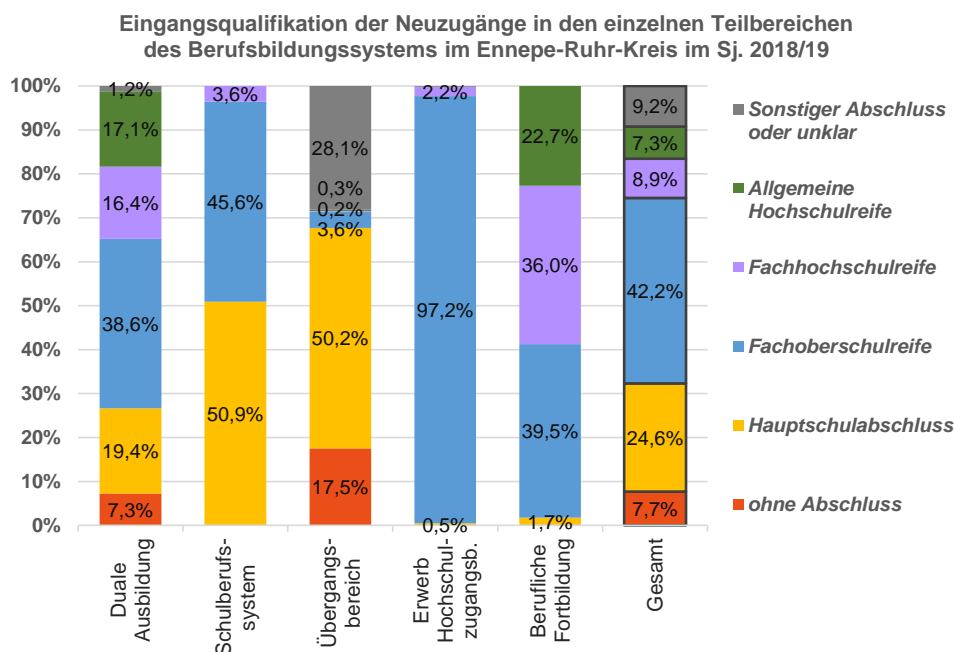


Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Übergangschancen in das Berufsbildungssystem sind stark von der schulischen Vorqualifikation abhängig. Dieser Zusammenhang kann über die Betrachtung der Eingangsqualifikation der Neuzugänge an den berufsbildenden Schulen nachgezeichnet werden. Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt die im Schuljahr 2018/19 neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler differenziert nach Abschlussart.

Erfreulicherweise ist es einer Reihe von Jugendlichen ohne Schulabschluss gelungen, eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Insgesamt 7,3 % der Neuzugänge in den dualen Fachklassen der Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis hatten keinen Schulabschluss (= 71 Jugendliche). Dennoch darf dieser Befund nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Jugendlichen vor allem im Übergangsbereich zu finden sind. In diesem – zahlenmäßig sogar etwas größeren Teilbereich – hatten zuletzt 17,5 % der Neuzugänge keinen Schulabschluss. Für Jugendliche ohne einen Schulabschluss ist der Einstieg in andere Teilbereiche des Berufsbildungssystems

auch gar nicht möglich. So können sie beispielsweise keine rein schulische Berufsausbildung beginnen. Dementsprechend bleibt für diese Jugendlichen nur die Möglichkeit, trotzdem eine betriebliche Ausbildung zu beginnen oder eben im Übergangsbereich einen Schulabschluss nachzuholen und sich dort gleichzeitig beruflich zu orientieren bzw. (erste) berufliche Kenntnisse zu erwerben. Werden alle Neuzugänge ohne Schulabschluss zusammengefasst, dann sind davon ungefähr 85 % in den Übergangsbereich eingemündet – dieser Anteilswert ist zudem seit vielen Jahren sehr konstant (nicht abgebildet). Insofern sind die beobachteten Übergänge in die duale Ausbildung in der Tat zwar erfreulich, aber im Sinne der Einmündungschancen von geringer Wahrscheinlichkeit. Im Bereich der dualen Ausbildung besitzen die meisten der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler die Fachoberschulreife (38,6 %), gefolgt von der allgemeinen Hochschul- und der Fachhochschulreife (17,1 % bzw. 16,4 %). In das Übergangssystem treten neben den Jugendlichen ohne Schulabschluss vor allem Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss (nach Kl. 9 und 10) ein. Daneben findet sich eine größere Gruppe von Neuzugängen im Übergangsbereich, deren schulischer Abschluss nicht zugeordnet werden kann bzw. unklar ist. Dabei handelt es sich u. a. um Jugendliche, die aus dem Ausland neu zugezogen sind. Schülerinnen und Schüler, die bereits eine allgemeine Hochschulreife erworben haben, sind – sofern sie eben nicht ein Studium aufnehmen – nur in der dualen Ausbildung zu finden oder sie qualifizieren sich im Berufsbildungssystem weiter.



Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die umfangreiche Tabelle auf der nächsten Seite gibt Aufschluss über die schulische Herkunft der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis. Es handelt sich um eine retrospektive Betrachtung, die eine Rekonstruktion der Übergänge anhand der *letzten schulischen bzw. beruflichen Station* für die über diese Daten beobachtbare Schülergruppe erlaubt. Wenngleich weiter zurückliegende Stationen nicht – und auch nicht die Übergänge einer Schulabgängerkohorte aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das Berufsbildungssystem – beschrieben werden können, so erlaubt die Auswertung der letzten Herkunftsstation doch zumindest einen begrenzten Einblick in die Bildungswege der Jugendlichen.

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass 35,4 % der im Schuljahr 2018/19 neu in duale Fachklassen eingemündeten Schülerinnen und Schüler zuvor eine allgemeinbildende Schule besucht haben. Das bedeutet, dass nur bei etwas mehr als einem Drittel der neuen Auszubildenden ein direkter Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die betriebliche Ausbildung erfolgte. Inzwischen ist der direkte Übergang also nicht mehr die Normalität. Die Mehrzahl der Jugendlichen hat vor dem Eintritt in eine betriebliche Ausbildung bereits andere schulische oder berufliche Stationen absolviert. Allein 15,8 % haben zuvor schon eine andere duale Fachklasse besucht. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Ausbildungsabbrecher und -wechsler. Etwas mehr als 16 % der neu in die dualen Fachklassen eingemündeten Schülerinnen und Schüler sind aus dem Übergangsbereich gekommen. Interessant ist der Befund, dass von den Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern ein höherer Anteil zuvor den Teilbereich des Berufsbildungssystems zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung besucht hat als ein klassisches Gymnasium (9,3 % zu 8,1 %). Für die Unternehmen besitzt diese Abgängergruppe offenbar ein relevantes Rekrutierungspotenzial.

Im Übergangsbereich sind knapp 40 % der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler direkt aus der allgemeinbildenden Schule gekommen. Dementsprechend haben 60% zuvor etwas anderes gemacht oder es konnte für sie keine Herkunftstation ermittelt werden. Die Haupt-, Gesamt- und Förderschulen sind die zentralen Herkunftsschulformen derjenigen, die direkt aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das Übergangssystem gewechselt sind. Wie in der obigen Abbildung gezeigt verfügen diese Jugendlichen nur über ein geringes schulisches Abschlussniveau. Auffällig ist, dass fast ein Viertel der neu in einen Bildungsgang des Übergangssystems eingetretenen Jugendlichen zuvor bereits einen anderen Bildungsgang im Übergangssystem besucht hat. Diese "Selbstrekrutierung" des Übergangssystems ist einerseits der Grund für das mitunter anzutreffende Labeling als „Warteschleife“, andererseits besteht innerhalb des Systems eine hohe – bildungspolitisch gewollte – Durchlässigkeit. Die Jugendlichen können in allen Bildungsgängen einen Schulabschluss und entsprechende berufliche Kenntnisse erwerben. Zudem entscheiden sich viele Jugendliche auch bewusst für den weiteren

Die teilweise zu beobachtenden recht hohen Anteilswerte von Neuzugängen mit der Angabe „Sonstige Herkunft“ sind vor allem auf einen Alterseffekt zurückzuführen. In diesen Teilbereichen, insbesondere aber in der beruflichen Fortbildung, mündet ein höherer Anteil von Personen ein, bei denen die letzte schulische oder berufliche Station bereits länger zurückliegt und dementsprechend für das vorangegangene Schuljahr keine Herkunftsinformation erfasst werden konnte.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Im Ennepe-Ruhr-Kreis unterscheidet sich das jährliche Einmündungsprofil in das Berufsbildungssystem erheblich von den meisten Kommunen und Kreisen im Land NRW. Die Bedeutung des Übergangssystems ist im Ennepe-Ruhr-Kreis überdurchschnittlich hoch. In den letzten Jahren sind immer jeweils mehr Jugendliche in den Übergangsbereich als in eine betriebliche Ausbildung eingemündet. Erfreulicherweise scheint sich der Bedeutungsverlust des dualen Ausbildungssystems in den letzten Jahren nicht weiter fortzusetzen, da der Anteil der Neuzugänge in Ausbildung sogar wieder leicht steigt und der des Übergangssystems sinkt. Der im Vergleich ebenfalls überdurchschnittlich hohe Anteil an Einmündungen in Bildungsgänge, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen, ist hingegen für den Kreis positiv zu beurteilen. Insgesamt werfen die Befunde die Frage auf, inwieweit eine regional ungleiche Verteilung der dualen Fachklassen oder ein abweichendes Bildungsgangangebot im Vollzeitbereich für die Einmündungsstruktur an den Berufskollegs verantwortlich sind. Für die Berufskollegs in Kreisträgerschaft gilt, dass sie einerseits zwar ein breites Bildungs- und Ausbildungsangebot für die Jugendlichen in ihrem jeweiligen Umfeld bereithalten, andererseits aber auch ihr eigenes Profil schärfen und auf die Bedürfnisse der Wirtschaft abstimmen müssen. Die Stärkung der dualen Ausbildung im Ennepe-Ruhr-Kreis bleibt eine zentrale Herausforderung. Das Angebot an schulischen Berufsausbildungen könnte ergänzend in den Blick genommen werden.

Die Einmündungschancen in die einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sind stark von der schulischen Vorqualifikation abhängig. Jugendliche mit geringer Qualifikation sind zum Großteil im Übergangsbereich zu finden. Trotzdem ist es in den vergangenen Jahren immer wieder einigen Jugendlichen ohne Schulabschluss gelungen, eine betriebliche Ausbildung aufzunehmen. Auch sind die Einmündungschancen zwischen den Geschlechtern sowie nach Staatsangehörigkeit sehr ungleich verteilt. Im Anschluss an die unterschiedlichen Schulabschlussniveaus nach der allgemeinbildenden Schule setzen sich die Chancenungleichheiten bei der Einmündung in das Berufsbildungssystem fort. Männliche sowie ausländische Jugendliche beginnen gegenüber ihren Vergleichsgruppen zu einem erheblich geringeren Anteil eine duale Ausbildung oder einen Bildungsgang zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, dafür münden sie deutlich häufiger in den Übergangsbereich ein.

Der direkte Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die betriebliche Ausbildung ist inzwischen vielfach nicht mehr die Normalität. Die Mehrheit der neu in die dualen Fachklassen einmündenden Schülerinnen und Schüler kommt bereits aus dem Berufsbildungssystem. Ein Teil der Auszubildenden hat bereits zuvor schon einmal eine andere duale Fachklasse besucht (Ausbildungsabbrecher und -wechsler). Daneben kommen viele der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger aus Bildungsgängen des Übergangsbereiches, der höheren Berufsfachschulen oder des beruflichen Gymnasiums. Insofern sind auch die Abgängerinnen und Abgänger aus vollzeitschulischen Bildungsgängen der Berufskollegs für die Unternehmen bei der Rekrutierung von Auszubildenden von besonderer Relevanz, da sie gegenüber den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen bereits berufliche Kenntnisse erworben haben und sich länger beruflich orientieren konnten.

E.4) Abschlüsse: Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

An den berufsbildenden Schulen können vom Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bis zur allgemeinen Hochschulreife alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erworben werden (vgl. Schaubild in Kap. E.1). Neben den vollzeitschulischen Bildungsgängen im Übergangsbereich und im Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ist der Erwerb eines Schulabschlusses auch im Rahmen der dualen Berufsausbildung und im Schulberufssystem möglich. Im Bereich der Bildungsgänge des Übergangssystems hat dieser Schulabschlusserwerb zumeist *nachholenden* Charakter, um eine schulische Mindestqualifikation zu erreichen und die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern. In den zur allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife führenden Bildungsgängen hat der Schulabschlusserwerb hingegen eher einen *bewusst (weiter)qualifizierenden* Charakter. Hier können die Jugendlichen sowohl ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt für „höhere“ Ausbildungsberufe verbessern als auch über ein anschließendes Studium in den Beruf eintreten.

In der Tabelle sind nur die Zahlen zu den erworbenen Schulabschlüssen aus Bildungsgängen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen, beruflichen Gymnasien sowie der Ausbildungsvorbereitung dargestellt und nicht die im Rahmen der dualen Ausbildung an den Berufsschulen zusätzlich zum Berufsschulabschluss erworbenen Schulabschlüsse. Wie schon in Kapitel D.8 entsprechen die hier ausgewiesenen Abgangsjahre dem jeweiligen Ende des Schuljahres, in dem der Bildungsgang mit einem entsprechenden Abschluss verlassen wurde.

Wie der Entwicklung der Abgangszahlen zu entnehmen ist, zeigen sich bei allen Schulabschlussarten deutliche Schwankungen innerhalb des betrachteten Zeitraums. Die Angaben zur prozentualen Veränderung vom Startjahr 2015 bis zum

Abgangsjahr 2018 sind deshalb nur eingeschränkt aussagefähig. Rein quantitativ hatte immer der Erwerb der Fachhochschulreife die größte Bedeutung.

Berufsbildende Schulen – Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse¹							
Datenquelle: Gemeindedatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung							
Anzahl nach Abschlussart	Abgangsjahr	Ennepe-Ruhr-Kreis					
		2015	2016	2017	2018	Veränd. %	Entwicklung
Hauptschulabschluss (nach Kl. 9 oder 10)		205	148	194	197	-3,9%	↘
Fachoberschulreife		199	327	193	240	+20,6%	↑
Fachhochschulreife		368	405	328	349	-5,2%	↘
Allgemeine Hochschulreife		72	66	111	81	+12,5%	↗

¹ Es werden nur die erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse aus Bildungsgängen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen, beruflichen Gymnasien sowie der Ausbildungsvorbereitung berücksichtigt und nicht die im Rahmen der dualen Ausbildung zusätzlich erworbenen Schulabschlüsse an Berufsschulen.

Die Anzahl der Abgängerinnen und Abgänger von den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis mit einer Hoch- oder Fachhochschulreife steht in einem deutlichen Missverhältnis zu den regelmäßigen Einmündungszahlen in den Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. In den letzten Jahren sind immer ungefähr zwischen 700 und 850 Schülerinnen und Schüler neu in diese Bildungsgänge aufgenommen worden und nur etwas mehr als die Hälfte verlässt die Schulen mit einem entsprechenden Abschluss. Innerhalb dieser zwei- bzw. dreijährigen Bildungsgänge gehen die Schülerinnen und Schüler allerdings nicht einfach „verloren“, sondern sie wechseln bei Leistungsproblemen in andere, passendere Bildungsgänge oder erhalten zwischenzeitlich einen Ausbildungsplatz. Insofern kann hier nicht von klassischen Abbrüchen gesprochen werden, sondern vielfach von einer Umorientierung oder einer vorzeitigen beruflichen Integration. Im Übergangsbereich tritt dieses Missverhältnis zwischen Einmündungs- und Abschlusszahlen ebenfalls – zum Teil sogar noch ausgeprägter – auf. Aber auch hier kann der Bildungserfolg nicht adäquat mit diesen Zahlen bemessen werden. Beispielsweise können Jugendliche in der Ausbildungsvorbereitung keinen höheren Schulabschluss als nur den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erwerben. Wie in Kapitel E.3 gezeigt, ist das vor allem für Jugendliche ohne Schulabschluss relevant, die Mehrheit der Jugendlichen in der Ausbildungsvorbereitung besitzt aber bereits diese schulische Mindestqualifikation. Darüber hinaus wechseln auch nach Schuljahresbeginn Jugendliche aus dem Übergangsbereich in eine betriebliche Ausbildung, wenn sie noch einen Platz bekommen konnten.

Auf die Darstellung der Abschlusszahlen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit wird verzichtet, da die gruppenbezogenen absoluten Zahlen kaum Aussagekraft besitzen. Relative Betrachtungen sind aufgrund des deutlichen Missverhältnisses

zwischen Einmündungs- und Abschlusszahlen (s. o.) in Verbindung mit den unterschiedlichen Einmündungschancen dieser Gruppen (vgl. Kap. E.3), die wiederum von der Geschlechtsspezifität der jeweiligen Fachrichtungen der Bildungsgänge abhängig sind, deutlich verzerrt.

E.5) Ausbildungssituation und Ausbildungsmarkt

Der neben den berufsbildenden Schulen zweite große Themenblock im Bildungsbereich der beruflichen Bildung behandelt die Situation der dualen Berufsausbildung und den Ausbildungsmarkt. Die nachfolgende Übersichtstabelle enthält eine Reihe zentraler Kennzahlen zur Beschreibung der Entwicklung der Ausbildungssituation im Ennepe-Ruhr-Kreis. Da die hier verwendeten Daten aus der Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit und der Berufsbildungsstatistik mit einem größeren Zeitverzug und in einem anderen Rhythmus vorliegen, umfasst der betrachtete Zeitraum – abweichend zum Kita- und Schulbereich – die Jahre von 2012 bis zum derzeit aktuellsten Jahr 2017.

Die Ausbildungsleistung der Unternehmen kann zunächst global über ihre Ausbildungsbeteiligung beschrieben werden. Zwischen 2012 und 2017 hat im Kreisgebiet die Gesamtzahl der Betriebe um 2,3 % zugenommen, während die Anzahl der Ausbildungsbetriebe um 7,4 % zurückgegangen ist. Der Rückgang fällt zudem etwas stärker aus als auf der Landesebene. Die Ausbildungsbetriebsquote, also der Anteil der Ausbildungsbetriebe im Verhältnis zur Gesamtzahl der Betriebe, ist folglich in diesem Zeitraum deutlich gesunken. Wie den Zahlen in der Tabelle zu entnehmen ist, hat sich die Entwicklung vor allem vor 2016 abgespielt und stagnierte in den letzten beiden Jahren. Mit einer Ausbildungsbetriebsquote von zuletzt 21,9 % liegt die Ausbildungsleistung im Ennepe-Ruhr-Kreis nur marginal unter dem Gesamtwert für NRW. Im verarbeitenden Gewerbe, im Bau und im Handwerk liegen die Ausbildungsbetriebsquoten zumeist höher, sie sind auf regionaler Ebene allerdings stärkeren Schwankungen unterworfen, da sich häufig schon kleinere Veränderungen bei der Zahl der Betriebe sichtbar auswirken. Im Dienstleistungsbereich fallen die Quoten dagegen im Allgemeinen sehr niedrig aus.

Die Anzahl der Auszubildenden im Ennepe-Ruhr-Kreis ist im beobachteten Zeitraum insgesamt um mehr als 600 Personen zurückgegangen, was einer prozentualen Abnahme von 11,6 % – und damit mehr als auf Landesebene – entspricht. Der Anteil der nicht deutschen Auszubildenden hat sich bis zum Jahr 2017 auf 9,9 % erhöht. In NRW insgesamt hatten demgegenüber zuletzt 8,2 % der Auszubildenden keine deutsche Staatsangehörigkeit. Noch deutlicher zeigen sich die Unterschiede zwischen dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Land NRW bei der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Diese sind auf Landesebene „nur“ um 6,9 % zurückgegangen, im Ennepe-Ruhr-Kreis jedoch um 10,5 %. Der im Kreis höhere Anteil von Auszubildenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit spricht offenbar für

eine im Durchschnitt erfolgreichere berufliche Integration dieser Personengruppe, da der Ausländeranteil an der jungen Bevölkerung im Ennepe-Ruhr-Kreis sogar niedriger ist als auf Landesebene (vgl. Kap. A+B). Im weiteren Verlauf des Kapitels wird die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch noch einmal differenziert nach Ausbildungsbereichen grafisch dargestellt.

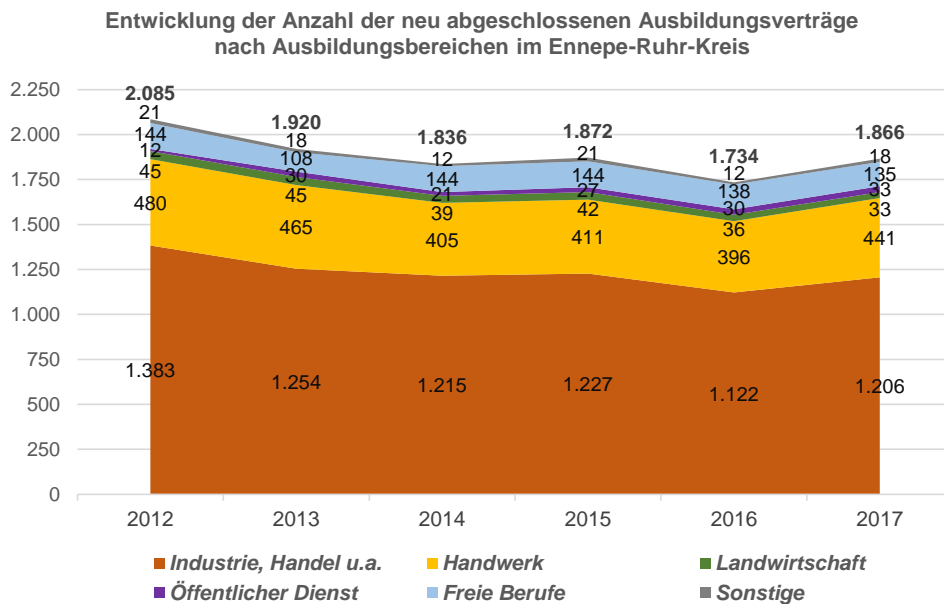
Die *Erfolgsquote* in der dualen Ausbildung wird als Indikator für die Effizienz der dualen Ausbildung herangezogen. Sie entspricht dem Anteil der erfolgreich abgenommenen Abschlussprüfungen am Ende der Ausbildungszeit. Neben der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verweist die Erfolgsquote auf die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials, das vor dem Hintergrund der Abfederung des Fachkräftemangels von besonderem Interesse ist. Im Ennepe-Ruhr-Kreis lag die Erfolgsquote der dualen Ausbildung in den letzten Jahren konstant bei knapp unter 90 %. Natürlich differieren die Erfolgsquoten zwischen den verschiedenen Ausbildungsberufen und damit auch zwischen den zusammenfassenden Ausbildungsbereichen. Auffällig sind die Erfolgsquoten im Handwerk, die regelmäßig um bis zu 10 Prozentpunkte unter der Gesamtquote liegen (nicht gesondert ausgewiesen). Für den Ennepe-Ruhr-Kreis ist insbesondere der Befund bemerkenswert, dass die Erfolgsquote der Auszubildenden mit nicht deutscher Nationalität in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist und sich inzwischen fast auf dem Niveau der deutschen Auszubildenden befindet. Damit lag der Ennepe-Ruhr-Kreis im letzten beobachteten Jahr nicht nur 10 Prozentpunkte über dem Gesamtwert für NRW, sondern erreichte zudem im landesweiten Kommunalvergleich eine der besten Erfolgsquoten. Ergänzend sei an dieser Stelle angemerkt, dass im Handwerk die Erfolgsquote der Auszubildenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den letzten Jahren sogar immer leicht über der Erfolgsquote der deutschen Auszubildenden lag.

Wird der Ausbildungsvertrag vor Ablauf der im Vertrag genannten Ausbildungszeit gelöst, spricht man von einer Vertragsauflösung. Diese ist nicht mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen, gleichwohl hat ein Ausbildungsabbruch auch eine Lösung des Ausbildungsvertrages zur Folge. Eine Vertragslösung bedeutet vielfach einen Ausbildungs- oder Betriebswechsel oder den Übergang in eine andere berufliche Option (z. B. Studium), sie kann aber auch betrieblich bedingt sein durch den Wegfall der Ausbildungserlaubnis oder eine Betriebsaufgabe. Auf individueller Ebene der Auszubildenden kann es vielfältige Gründe für eine Vertragsauflösung geben. Um einige zu nennen: falsche berufliche Vorstellungen und daraus resultierende Unzufriedenheit, Probleme mit Vorgesetzten im Betrieb, Einflüsse des privaten Umfeldes, attraktive Ausbildungsalternativen, Überforderung und Leistungsprobleme oder die allgemeinen Ausbildungsbedingungen. Die genauen Ursachen werden in den zur Verfügung stehenden Daten der Berufsbildungsstatistik allerdings nicht erfasst.

Berufliche Bildung – Überblick zur Ausbildungssituation						
Datenquellen: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand zum 31.12.); Landesdatenbank von IT.NRW zur Berufsbildungsstatistik (nach BBiG/HwO); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Land NRW 2017
	vor 5 Jahren 2012	...	Vorjahr 2016	aktuell 2017		
Einrichtungen						
Anzahl der Betriebe insgesamt (mit mind. 1 soz.vers.pfl. Beschäftigten)	7.556		7.734	7.731	↗	+3,0%
Prozentuale Entwicklung seit 2012	----->			+2,3%		
Anzahl der Ausbildungsbetriebe (mit mind. 1 soz.vers.pfl. Auszubildenden)	1.828		1.695	1.693	↘	-5,2%
Prozentuale Entwicklung seit 2012	----->			-7,4%		
Ausbildungsbetriebsquote (Anzahl Ausbildungsbetriebe / Anzahl Betriebe insg.)	24,2%		21,9%	21,9%	↘	22,3%
Teilnahme						
Anzahl der Auszubildenden insgesamt	5.289		4.632	4.677	↘	-9,6%
Prozentuale Entwicklung seit 2012	----->			-11,6%		
↪ Anteil weiblich	35,7%		34,2%	32,7%	↘	36,7%
↪ Anteil nicht deutsch	7,3%		8,7%	9,9%	↗	8,2%
Übergänge						
Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungs- verträge insgesamt	2.085		1.737	1.866	↘	-6,9%
Prozentuale Entwicklung seit 2012	----->			-10,5%		
↪ Anteil weiblich	35,0%		36,6%	33,3%	↘	37,2%
↪ Anteil nicht deutsch	7,5%		9,8%	12,4%	↗	10,3%
Abschlüsse						
Erfolgsquote in der dualen Ausbildung ¹ insgesamt	88,5%		88,7%	88,6%	→	89,2%
↪ nach Geschlecht – männlich	86,5%		87,4%	87,3%	→	88,6%
↪ nach Geschlecht – weiblich	91,7%		91,2%	91,4%	→	90,1%
↪ nach Nationalität – deutsch	89,0%		89,0%	88,6%	→	90,0%
↪ nach Nationalität – nicht deutsch	82,9%		86,4%	87,8%	↗	77,0%
Vertragslösungsquote ² insgesamt	28,3%		27,5%	26,0%	↘	24,3%
¹ Die Erfolgsquote in der dualen Ausbildung ist ein Indikator für die Effizienz der dualen Ausbildung und beschreibt das Potenzial an erfolgreich abgenommenen Abschlussprüfungen. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Auszubildenden mit bestandener Abschlussprüfung an der Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen an den Abschlussprüfungen gebildet wird.						
² Die Vertragslösungsquote ist ein Indikator für die Fehlallokation von zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen in der Berufsausbildung und gibt Auskunft über den Anteil der im jeweiligen Kalenderjahr vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an allen Neuabschlüssen der jeweiligen Ausbildungskohorten (Schichtenmodell).						

Die *Vertragslösungsquote* dient als Indikator für die Fehlallokation von zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen in der dualen Berufsausbildung. Sie

beschreibt den Anteil der im jeweiligen Kalenderjahr vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge im Verhältnis zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der jeweiligen Ausbildungskohorte. Im Ennepe-Ruhr-Kreis ist die Vertragslösungsquote von 28,3 % im Jahr 2012 auf 26,0 % im Jahr 2017 zurückgegangen. Diese positiv zu bewertende Entwicklung wird dadurch etwas getrübt, dass die Quote für den Kreis trotzdem immer noch höher als im Land NRW ist. Im Übrigen verzeichneten bis auf den Kreis Mettmann auch alle Umlandkommunen und -kreise in den letzten Jahren niedrigere Vertragslösungsquoten als der Ennepe-Ruhr-Kreis. Bei einer differenzierten Betrachtung nach Ausbildungsbereichen fällt die durchgängig höhere Vertragslösungsquote im Bereich des Handwerks auf, 2017 lag diese im Ennepe-Ruhr-Kreis bei 36,7 % (nicht in der Tabelle ausgewiesen).



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW zur Berufsbildungsstatistik (nach BBiG/HwO); eigene Berechnung und Darstellung

Die Abbildung zeigt die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Ennepe-Ruhr-Kreis differenziert nach Ausbildungsbereichen. Die mit Abstand meisten Ausbildungsverträge werden im Bereich Industrie und Handel geschlossen (ca. 65 %). Eine weitere große Gruppe stellen die Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger im Handwerk (ca. 23 %). Der öffentliche Dienst und die Landwirtschaft sind nur von marginaler Bedeutung. Zwischen 2012 und 2016 verzeichneten die Bereiche Industrie und Handel sowie Handwerk Rückgänge im zweistelligen Prozentbereich. Von 2016 zu 2017 sind die Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in diesen Bereichen allerdings wieder sichtbar angestiegen, aber noch vom ursprünglichen Niveau entfernt.

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verweist indirekt auch auf die ausgeprägten (über-)regionalen Verflechtungen zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen, wie sie bereits in Kapitel E.3 angesprochen wurden. Im Ennepe-Ruhr-Kreis standen im Jahr 2017 den 1.866 neuen Ausbildungsverträgen nur 975 Neuzugänge in die dualen Fachklassen der Berufskollegs gegenüber. Dieses Ungleichverhältnis verdeutlicht, dass ein nicht unerheblicher Teil der heimischen Auszubildenden eine Berufsschule außerhalb des Kreises besucht bzw. besuchen muss. Umgekehrt werden natürlich auch auswärtige Auszubildende in den dualen Fachklassen der kreisangehörigen Berufskollegs beschult. Differenzen ergeben sich üblicherweise durch regional unterschiedliche Ausbildungsschwerpunkte. Zudem sind bei einigen speziellen sowie gering besetzten Ausbildungsberufen die Fachklassen an wenigen Schulstandorten in NRW gebündelt (z. B. Bezirks- und Landesfachklassen). Dennoch führt diese auffällig starke Differenz zu der bereits aufgeworfenen Frage nach der regionalen Verteilung der dualen Fachklassen. Wengleich ein vollständiger und systematischer Abgleich an dieser Stelle nicht möglich ist, so scheint doch für viele andere Kommunen und Kreise eine weniger große Differenz zwischen Einmündungen und Neuverträgen zu bestehen. Der Befund trägt insofern aber zur Erklärung der im Vergleich geringen Bedeutung der dualen Ausbildung im Berufsbildungssystem des Ennepe-Ruhr-Kreises bei (vgl. Einmündungsprofil in Kap. E.3).

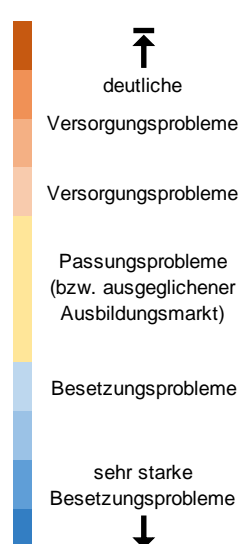
Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Ennepe-Ruhr-Kreis für den Zeitraum von 2015 bis 2018. Anhand der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden die gemeldeten Berufsausbildungsstellen und die Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber ausgewiesen. Arbeitgeber und ausbildungsinteressierte Personen, die ihre Stellen bzw. ihren Ausbildungswunsch nicht der Arbeitsagentur melden, werden nicht in der Statistik erfasst. Die Gesamtzahl der Stellen sowie der Bewerberinnen und Bewerber dürfte dementsprechend höher liegen. Im Allgemeinen kann von einer sehr hohen Abdeckung des Marktgeschehens mittels dieser Daten ausgegangen werden. Die Daten berichten jeweils zum 30.09. die Fallzahlen für das abgelaufene Berichtsjahr von Oktober des Vorjahres bis September des laufenden Jahres. Dieser Zeitraum bildet den einjährigen Vermittlungsvorlauf für das folgende Ausbildungsjahr ab, das zum 01.08. oder 01.09. beginnt. Die Statistik weist zusätzlich die unversorgten Bewerberinnen und Bewerber sowie die unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen aus. Die Betrachtung am Berichtsjahresende ermöglicht deshalb eine Gesamtbilanz für den abgelaufenen Vermittlungszeitraum und zeigt das noch offene Vermittlungspotenzial für das dann bereits begonnene Ausbildungsjahr.

Bei den gemeldeten Berufsausbildungsstellen wird in der Tabelle zwischen regulären betrieblichen Ausbildungsstellen und außerbetrieblichen Ausbildungsangeboten unterschieden. Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) werden von einem aus öffentlichen Mitteln finanzierten Bildungsträger durchgeführt. Diese Ausbildungsform ergänzt das betriebliche Stellenangebot und richtet sich

vielfach an Jugendliche, die im Rahmen der Ausbildung fachlich und pädagogisch besonders unterstützt werden sollen.

Die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber im Ennepe-Ruhr-Kreis lag in den Jahren von 2015 bis 2018 im Mittel bei 2.600 Personen. Die in der Tabelle ausgewiesene Zunahme ist äußerst marginal und nicht als Trend zu verstehen, die Zahlen sind insgesamt sehr konstant. Bei der Entwicklung der Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen ist der Befund komplexer. Der für den Gesamtzeitraum dargestellte Rückgang der gemeldeten Stellen um ca. 10 % entfällt bei genauerer Betrachtung vollständig auf das letzte Jahr. Von 2015 bis 2017 ist die Zahl der Stellen zunächst leicht von 2.013 auf 2.187 gestiegen und dann 2018 auf 1.809 gefallen. Diese relativ deutliche Abnahme im letzten Jahr geht ausschließlich auf die außerbetrieblichen Ausbildungsstellen zurück. Während die Statistik für die Vorjahre immer zwischen 300 und 400 solcher Ausbildungsplätze auswies, waren es im Jahr 2018 nur 64. Inwieweit es hier zu Änderungen der finanziellen Förderung der entsprechenden Ausbildungsprogramme oder bei den durchführenden Bildungsträgern und Kooperationspartnern gekommen ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Die Anzahl der betrieblichen Ausbildungsstellen ist im gesamten Beobachtungszeitraum um etwas mehr als 7 % gewachsen, allerdings seit 2016 leicht rückläufig. Nach Kammerzugehörigkeit entfallen knapp 60 % der gemeldeten Ausbildungsstellen auf die Industrie- und Handelskammer und ca. 20 % auf die Handwerkskammer.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis sind in jedem Jahr – am Ende eines Berichtszeitraumes – immer auch Bewerberinnen und Bewerber unversorgt und Berufsausbildungsstellen unbesetzt geblieben. Während die Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber von 133 im Jahr 2015 kontinuierlich bis auf 93 im Jahr 2018 zurückgegangen ist (-30,1 %), hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen im gleichen Zeitraum erhöht (+18,5 %) und lag in den letzten beiden Jahren bei 95 bzw. 96. Mit diesen Zahlen wird deutlich, dass *Passungsprobleme* zwischen den Stellenangeboten der Unternehmen und den Wünschen der Ausbildungsplatznachfrager bestehen. Insofern bleibt ein Teil des Ausbildungsbedarfs auf beiden Seiten des Ausbildungsmarktes unbefriedigt. Dass die Zahl der Unversorgten aufgrund des Ungleichverhältnisses zwischen Stellenangebot und -nachfrage nicht höher ausfällt, ist dem Umstand geschuldet, dass viele Bewerberinnen und Bewerber letztlich weiter eine Schule – insbesondere die vollzeitschulischen Bildungsgänge der Berufskollegs – besuchen. Daneben finden einige Bewerberinnen und Bewerber aber auch Ausbildungsplätze, die nicht der Arbeitsagentur gemeldet wurden oder die in einer anderen Region liegen. Insofern tragen neben den weiteren Schulbesuchen auch alternative Ausbildungsangebote und die Pendlerneigung ins Umland zur Reduzierung der Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber innerhalb des Kreises bei.

Berufliche Bildung – Überblick zum Ausbildungsmarkt						
Datenquelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten jeweils zum 30.09. für das abgelaufene Berichtsjahr von Oktober des Vorjahres bis September des laufenden Jahres); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis					Entwicklung
	2015	2016	2017	2018	Veränd. %	
Gemeldete Bewerber/-innen	2.592	2.521	2.649	2.637	+1,7%	↗
Gemeldete Berufsausbildungsstellen	2.013	2.161	2.187	1.809	-10,1%	↘
↳ davon betrieblich	1.630	1.845	1.785	1.745	+7,1%	↗
↳ davon außerbetrieblich	383	316	402	64	-83,3%	↘
Unversorgte Bewerber/-innen	133	107	106	93	-30,1%	↘
Unbesetzte Berufsausbildungsstellen	81	127	95	96	+18,5%	↗
Stellen-Bewerber-Relation ¹ insgesamt	0,78	0,86	0,83	0,69		
↳ für ausgewählte Berufsgruppen ² :						
Holzbearbeitung/-verarbeitung (223)	0,38	0,33	0,37	0,26		
Büro und Sekretariat (714)	0,53	0,59	0,59	0,45		
Arzt- und Praxishilfe (811)	0,51	0,61	0,71	0,68		
Verkauf (ohne Produktspez.) (621)	0,77	0,91	0,80	0,72		
Energietechnik (262)	0,95	1,21	0,95	0,97		
Metallbearbeitung (242)	1,60	1,63	1,43	1,02		
Hochbau (321)	0,91	1,58	1,14	1,22		
Handel (612)	0,82	0,84	1,00	1,28		
Mechatronik und Autom.technik (261)	1,08	1,61	1,37	1,54		
Gastronomie (633)	1,68	2,68	2,64	2,76		
Verkauf von Lebensmitteln (623)	4,00	3,43	5,22	5,11		
<p>¹ Die Stellen-Bewerber-Relation (SBR) ist ein Indikator zur Beschreibung der Verhältnisse auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Da er die Passung zwischen dem Ausbildungsangebot und der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen abbildet, erlaubt er einerseits eine Abschätzung der rechnerischen Erfolgchancen der Bewerber/-innen und andererseits Aussagen über die Besetzungschancen der von den Betrieben angebotenen Stellen. Für die Berechnung werden die über die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Ausbildungsstellen ins Verhältnis zu den Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die eine Vermittlung in eine duale Ausbildung wünschen, gesetzt. Insofern ist zu berücksichtigen, dass nur diejenigen Ausbildungsstellen und Bewerber/-innen berücksichtigt werden können, für die ein Vermittlungsauftrag durch die Betriebe bzw. der an dualer Ausbildung interessierten Personen vorliegt.</p> <p>² Die nach der Klassifizierung der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010) gebildeten Berufsgruppen fassen jeweils nach der Berufsfachlichkeit ähnliche Berufe zusammen. Die Auswahl umfasst ausschließlich Berufsgruppen mit mindestens 20 gemeldeten Ausbildungsstellen, in der Mehrzahl handelt es sogar um die besonders stark angebotenen bzw. nachgefragten Gruppen.</p>						

Die Ausbildungsmarktlage kann zusammenfassend mit der sogenannten *Stellen-Bewerber-Relation (SBR)* beschrieben werden. Dabei handelt es sich um einen Indikator, der die Passung zwischen dem Ausbildungsangebot und der Nachfrage nach Ausbildungsstellen abbildet. Für die Berechnung werden die der Arbeitsagentur

gemeldeten Ausbildungsstellen ins Verhältnis zu den Bewerberinnen und Bewerbern, die eine Vermittlung über die Arbeitsagentur wünschen, gesetzt. Mit der Stellen-Bewerber-Relation ist eine *Abschätzung der rechnerischen Erfolgchancen der Bewerberinnen und Bewerber* auf der einen Seite und der *Besetzungschancen der von den Betrieben angebotenen Stellen* auf der anderen Seite möglich:

- Eine Stellen-Bewerber-Relation *um den Wert 1* entspricht dabei einem *ausgeglichenen Ausbildungsmarkt*, d. h. Angebot und Nachfrage halten sich in etwa die Waage. Hierbei kann es allerdings zu *Passungsproblemen* kommen, so dass am Ende des Berichtsjahres dennoch Ausbildungsstellen unbesetzt bleiben.
- Ein Wert *kleiner als 1* ergibt sich, wenn es mehr Bewerberinnen und Bewerber als angebotene Stellen gibt. In diesem Fall wird von *Versorgungsproblemen* gesprochen. Es handelt sich also um einen Nachfrageüberhang, der überwiegend in populären Ausbildungsberufen anzutreffen ist. Auf der Global-ebene kann aber auch ein gegenüber früheren Jahren zu geringes Ausbildungsplatzangebot der Unternehmen die Ursache sein.
- Ein Wert *größer als 1* ergibt sich, wenn es mehr Lehrstellen als Bewerberinnen und Bewerber gibt. Diese Situation kennzeichnet *Besetzungsprobleme*. Allerdings kann hier nicht von einem Angebotsüberhang i. e. S. gesprochen werden, vielmehr handelt es sich um eine zu geringe Nachfrage. Die Gründe können in einem negativen Berufsimago, den Arbeitsbedingungen oder mangelndem Bekanntheitsgrad der Berufe liegen. Demographische Rückgänge auf der Global-ebene können zu einem allgemeinen Nachwuchsmangel führen. Bei Betrieben, die ihre Lehrstellen wiederholt nicht besetzen können, besteht zudem die Gefahr des Rückzugs aus der dualen Berufsausbildung. Eine derartige Ausbildungssituation ist letztlich Ausdruck eines sich abzeichnenden Fachkräftemangels.

Zum besseren Verständnis können die Werte auch mit 100 multipliziert werden. Eine Stellen-Bewerber-Relation von 0,8 bedeutet dann, dass auf 100 Bewerberinnen und Bewerber 80 Ausbildungsstellen kommen.

Für den Ennepe-Ruhr-Kreis lag die Stellen-Bewerber-Relation zwischen 2015 und 2017 um den Wert 0,8 herum. 2018 ist die Relation dann auf den Wert 0,69 gefallen. Diese Verschlechterung ist ausschließlich auf den starken Rückgang der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen zurückzuführen, der bereits zuvor schon thematisiert wurde. Da die Zahl der betrieblichen Ausbildungsstellen stabil geblieben ist, wäre die Relation ohne den Rückgang des ergänzenden Ausbildungsangebotes auf dem Niveau der Vorjahre geblieben. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Ausbildungsangebot in den kommenden Jahren entwickelt und welches Verhältnis sich dann ergibt. Insgesamt bestanden im Ennepe-Ruhr-Kreis in den letzten Jahren

sichtbare Versorgungsprobleme der Bewerberinnen und Bewerber mit Ausbildungsplätzen.

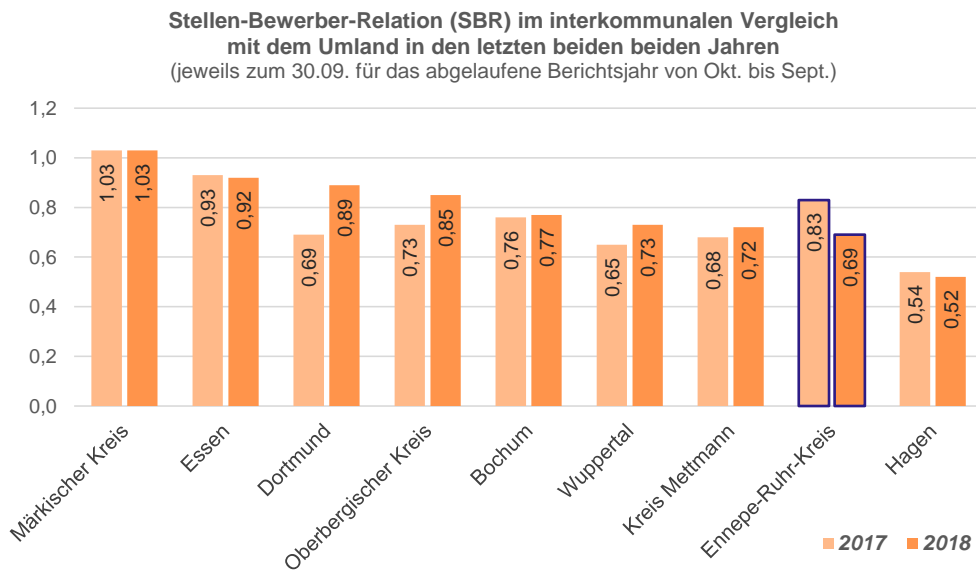
In der Übersichtstabelle ist die Entwicklung der Stellen-Bewerber-Relation auch für einige ausgewählte Berufsgruppen ausgewiesen. In Berufsgruppen sind nach der Berufsfachlichkeit ähnliche Berufe zusammengefasst. Die Systematik basiert auf der Klassifizierung der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010). Die Auswahl der Berufsgruppen orientierte sich einerseits an den besonders stark besetzten Berufsgruppen, d. h. denjenigen mit hohen Fallzahlen an angebotenen bzw. nachgefragten Ausbildungsstellen. Andererseits wurden auch Berufsgruppen bestimmter Branchen ausgewählt, die für den Ennepe-Ruhr-Kreis typisch sind. Beispiele für konkrete Ausbildungsberufe in den Berufsgruppen sind in der Arzt- und Praxishilfe die medizinischen Fachangestellten, im Handel die Groß- und Außenhandelskaufleute oder in der Metallbearbeitung die Zerspanungsmechanikerinnen und -mechaniker.

Bei einigen Berufsgruppen stellt sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt als mehr oder weniger stark ausgeprägtes Versorgungsproblem dar (rötlich markiert). In der Holzbearbeitung und -verarbeitung ist das Verhältnis zwischen den angebotenen Ausbildungsstellen und der Ausbildungsplatznachfrage besonders schlecht. Rechnerisch sind hier im Jahr 2018 auf 100 Bewerberinnen und Bewerber nur 26 Ausbildungsstellen gekommen. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass hier ungefähr vier Bewerberinnen bzw. Bewerber auf eine Stelle kamen. In den Berufsgruppen Büro und Sekretariat, Arzt- und Praxishilfe sowie im Verkauf bestehen für Bewerberinnen und Bewerber ebenfalls eher schlechte Chancen. Dementsprechend besteht in diesen Berufen ein hoher Konkurrenzdruck unter den Jugendlichen. Die Unternehmen hingegen können aus einer größeren Bewerberzahl auswählen.

Daneben sind in einer ganzen Reihe von Berufsgruppen inzwischen Besetzungsprobleme zu beobachten, die sich in den letzten Jahren in vielen Fällen zudem weiter verschärft haben. Spitzenreiter sind die Gastronomie und der Verkauf von Lebensmitteln, wo auf eine bei der Arbeitsagentur gemeldete ausbildungsinteressierte Person mehrere offene Ausbildungsstellen kommen. Diese Berufe sind bei den Jugendlichen vielfach unbeliebt, da ihnen ein negatives Berufsimago und/oder unattraktive Arbeitsbedingungen zugeschrieben werden. Auch im Bereich der Industrie und des Handwerks zeigen sich inzwischen Besetzungsprobleme, wie u. a. das Beispiel der Berufsgruppe Mechatronik und Automatisierungstechnik zeigt. In all diesen – in der Tabelle blau markierten – Berufsgruppen konkurrieren die Unternehmen um die wenigen Personen, die sich für die von ihnen angebotenen Ausbildungsstellen interessieren. Dieser Nachwuchsmangel führt bei den Unternehmen früher oder später zu einem Fachkräftemangel, der die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigen oder sogar existenzgefährdend sein kann. Demgegenüber bestehen in diesen Berufen aus Sicht der Bewerberinnen und Bewerber eher gute Chancen für den Erhalt eines Ausbildungsplatzes. Auffällig ist

die Entwicklung im Handel. In dieser Berufsgruppe hat sich innerhalb von nur vier Jahren die Situation von einer Versorgungsproblematik der Ausbildungsplatznachfrager zu einer Besetzungsproblematik der Unternehmen verschoben. In der Gesamtbetrachtung verändert sich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in der Regel zwar nur langsam, in einzelnen Berufsbereichen können Angebot und Nachfrage aber auch kurzfristig schwanken oder allgemeine Entwicklungstrends frühzeitiger einsetzen.

Im interkommunalen Vergleich mit den Umlandkommunen und -kreisen zeigt sich, dass nur der Märkische Kreis ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen dem Ausbildungsangebot und der Ausbildungsnachfrage aufweist. Alle anderen an den Ennepe-Ruhr-Kreis angrenzenden Gebietskörperschaften hatten in den letzten beiden Jahren mehr Bewerberinnen und Bewerber als Ausbildungsstellen zu verzeichnen. In der Gesamtschau hat sich nur bei wenigen Kommunen die Versorgungssituation mit Ausbildungsplätzen verbessert. Gleichwohl gibt es überall auch Ausbildungsberufe mit Besetzungsproblemen. Die Stellen-Bewerber-Relation des Ennepe-Ruhr-Kreises lag 2017 auf einem mit den größeren Ruhrgebietsstädten vergleichbaren Niveau. Der deutlich niedrigere Wert für 2018 wird durch den Rückgang der Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen verzerrt (s. o.). Das betriebliche Ausbildungsangebot ist nahezu unverändert geblieben.



Datenquelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten jeweils zum 30.09. für das abgelaufene Berichtsjahr); eigene Berechnung und Darstellung

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die Befunde dokumentieren, dass die duale Berufsausbildung im Ennepe-Ruhr-Kreis vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt ist, die einerseits auch in anderen Regionen bzw. landesweit zu beobachten sind, sich andererseits jedoch spezifisch ausprägen.

Die Ausbildungsbetriebsquote wie auch die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge war in den letzten Jahren rückläufig. Auf Landesebene stellt sich die Situation insgesamt etwas besser dar. Insbesondere in den Bereichen Industrie, Handel und Handwerk ist die Zahl der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger spürbar zurückgegangen. Auch wenn die Zahlen zuletzt wieder etwas gestiegen sind, so bleiben sie noch immer unter ihrem Ausgangsniveau von vor ein paar Jahren. Die Vertragslösungsquote ist erfreulicherweise gesunken, sie fällt im Ennepe-Ruhr-Kreis allerdings weiterhin höher aus als in den meisten Umlandkommunen und -kreisen.

Ein nicht unerheblicher Teil der Auszubildenden verlässt für den Besuch des schulischen Teils der Berufsausbildung den Kreis, was zum Teil die in Relation zu anderen Regionen geringere Bedeutung der dualen Ausbildung im Berufsbildungssystem des Ennepe-Ruhr-Kreises erklärt und auf die bereits aufgeworfene Frage zur regionalen Verteilung der dualen Fachklassen verweist (vgl. Kap. E.3).

Positiv hervorzuheben ist, dass sich nicht nur eine im Landesvergleich höhere berufliche Integration von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in die duale Ausbildung zeigt, sondern dass diese Personengruppe in den letzten Jahren auch zu einem immer größeren Anteil die Abschlussprüfungen bestanden hat. Die Erfolgsquote der nicht deutschen liegt inzwischen nahezu auf dem Niveau der deutschen Auszubildenden und gehört damit zu den besten in ganz NRW.

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich in den letzten Jahren in der Gesamtbetrachtung nicht grundlegend geändert. Nach wie vor ist das Angebot an Ausbildungsstellen kleiner als die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber. Neben diesem allgemeinen Versorgungsproblem bestehen gleichzeitig auch Passungsprobleme, da immer auch Ausbildungsstellen unbesetzt und Bewerberinnen und Bewerber unversorgt bleiben. Bei einer differenzierten Betrachtung zeigt sich, dass bei einer ganzen Reihe von Ausbildungsberufen bzw. Branchen inzwischen deutliche Besetzungsprobleme bestehen, die sich zudem in den letzten Jahren immer weiter verschärft haben.

Neben der allgemeinen Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung sollten im Rahmen der Aktivitäten zur Fachkräftesicherung die Ausbildungsbedingungen, das Berufsimago und die schulische Berufsorientierung noch stärker in den Blick genommen werden.

Resümee und Ausblick

Der erste Bildungsreport für den Ennepe-Ruhr-Kreis leistet einen wichtigen Beitrag zur Beschreibung der vielfältigen Bildungslandschaft und des in ihr stattfindenden komplexen Bildungsgeschehens von der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildende Schulzeit bis hin zur beruflichen Bildung. Er liefert eine Reihe von Fakteninformationen, die helfen können einzelne Gegebenheiten oder bestimmte Entwicklungen besser zu verstehen und in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Anhand des aufbereiteten Zahlenmaterials können neben den besonderen Stärken auch einige zentrale Herausforderungen identifiziert und erste Handlungsimpulse gegeben werden.

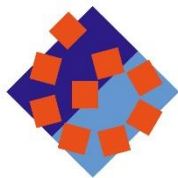
Je nach persönlichem Blickwinkel sind unterschiedliche Themen bzw. einzelne Ergebnisse des Bildungsreportes interessant. Dennoch gibt es einige zentrale Themenfelder mit spezifischen Befunden, die für die Bildungslandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt bedeutsam sind. Zu diesen gehören u. a. der anhaltend hohe Betreuungsbedarf im U3-Bereich, das ausbaufähige Ganztagsangebot der Schulen, die erzielten Fortschritte in der schulischen Inklusion, die große Zahl von Pendlern an den weiterführenden Schulen, die vergleichsweise geringere Bedeutung der dualen Ausbildung und die sich verändernde Ausbildungsmarktlage. Verschiedentlich hat sich auch die besondere Rolle der integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen) gezeigt, sei es beim Elternwahlverhalten am Übergang nach der Grundschule oder beim Erwerb höherer Schulabschlüsse. Die vielfach festgestellten Disparitäten nach Geschlecht und Nationalität sind Ausdruck von zum Teil erheblichen Bildungsungleichheiten, die an den Übergangspunkten zwischen den Bildungsbereichen letztlich als Chancenungleichheiten wirken.

In einzelnen Themenbereichen wurden für ausgewählte Kennzahlen interkommunale Vergleiche vorgenommen. Die Befunde zeichnen insgesamt ein recht heterogenes Bild der kreisangehörigen Kommunen, das aber je nach Themenbereich anders ausfällt. Keine Kommune zeigt in allen Bereichen auffällige Befunde. Die festgestellten Unterschiede lassen sich zumeist auf die Bevölkerungsgröße und geographische Lage, die sozio-demographischen Strukturen oder das spezifische Bildungsangebot der Kommunen zurückführen.

Der Bildungsreport soll zukünftig regelmäßig fortgeschrieben werden. Ziel ist es, den Bildungsreport für einen Gesamtüberblick zum Thema Bildung im Ennepe-Ruhr-Kreis sukzessive um die noch fehlenden Bildungsbereiche zu vervollständigen. Hier wäre – in Abhängigkeit von der Datenverfügbarkeit – die Hochschulbildung, die Weiterbildung (z. B. VHS) sowie die non-formale und informelle Bildung (z. B. Bibliotheken, Vereine) zu nennen. Darüber hinaus muss immer auch berücksichtigt werden, welche Themen für die Region besonders relevant sind. Demgegenüber erscheint bei Themenfeldern, die nur einen geringen Erkenntnisgewinn versprechen oder nicht auf kommunaler Ebene gesteuert bzw. mitgestaltet werden können, eine

regelmäßige Fortschreibung nur bedingt sinnvoll. Beispielhaft wären hier die Klassengrößen und das Lehrpersonal zu nennen.

Neben der Fortschreibung der Kennzahlen und der inhaltlichen Erweiterung wird auch eine Weiterentwicklung der Berichtsformate der Bildungsberichterstattung im Ennepe-Ruhr-Kreis verfolgt.



Ennepe-Ruhr-Kreis

www.en-kreis.de